

Narada Bhakti Sutras

von Swami Sivananda Maharaj –
Herausgeber: Swami Krishnananda Maharaj
Die engl. Buchausgabe erschien im Jahre 1997 (3. Auflage)

Übersetzt von Divya Jyoti

Copyright © THE DIVINE LIFE Trust SOCIETY, Rishikesh, Indien

Inhalt

Anmerkung des Herausgebers	2
Vorwort	2
Der Ursprung der Narada Bhakti Sutras	3
Hingabe.....	3
Verhalten gegenüber dem Göttlichen.....	5
Das Leben <i>Naradas</i>	6
<i>Narada</i> unterweist <i>Vyasa</i>	8
Dakshas verflucht <i>Narada</i>	8
Die Natur der göttlichen Liebe	9
Die Früchte des Bhakti.....	13
Entsagung	20
Verschiedene Definitionen des Bhakti	30
Souveränität der Hingabe.....	40
Wissen und Hingabe.....	43
Wie kann man <i>Bhakti</i> entwickeln.....	47
Ein Hoch auf die Gemeinschaft mit verwirklichten Seelen	54
Gib üble Gesellschaft auf.....	57
Wer überwindet Maya (Illusion)?.....	59
Die Natur göttlicher Liebe (<i>Prem</i>)	64
Hingabe - "Anhänger zweiter Klasse"	68
<i>Bhakti</i> ist leicht zu praktizieren	69
Bhakti und die Gesellschaft	72
Ehre den Bhaktas.....	75
Bhakta steht über Herkunft und Glaubensbekenntnis	80
Anweisungen für Anhänger	82
Bhakti ist die beste Methode	87
Abschluss	89

Anmerkung des Herausgebers

Ein Hellseher hat in Sri Swami Sivanandaji Maharaj die Re-Inkarnation von Sri Chaitanya Mahaprabhu gesehen, der in Bengalen gelebt hat. Es steht zweifellos fest, dass Sri Swamiji Maharaj nach Mahaprabhu dem Maha Mantra den größten Impuls gegeben hat. Er hat Bhakti als Sadhana gepriesen und vielleicht sogar als bedeutender gesehen, als Vedantik Nididhyasana oder Raja-Yoga Meditation.

Sri Swamijis Kommentare zu Narada Bhakti Sutras tragen darum in sich die Kraft der Seele eines Para-Bhakta, die wie ein Wort Gottes widerhallt.

Mögen die Kommentare der Bhakta Sutras Suchende dazu inspirieren, Bhakta Yoga zu praktizieren und die Füße des Herrn zu erreichen.

Die Divine Life Society

Vorwort

Die *Narada Bhakti Sutras* sind eine sehr populäre Abhandlung über Bhakti-Yoga in Indien. Die Ausführungen über den Beginn, das Wachstum, die Entwicklung und Offenbarung von Bhakti sind sehr klar und praktisch. Es ist ein sehr nützliches Buch für ernsthafte, aufrichtige Sucher, die den Weg der Hingabe beschreiten. Es ist ein großes Standard-Werk über Bhakti-Yoga. Es enthält lakonische Aphorismen, die *Devarishi Narada* zugeschrieben werden.

Der Heilige *Rishi Narada* propagierte die Doktrin über die Liebe zu Gott, ein Weg, der von jedem normalen Menschen leicht nachzuvollziehen ist. Es bedarf weder große Kenntnis über Philosophie noch ein Zurückziehen von der Welt. Suchende werden in diesem Buch große Hilfe bzgl. der Psychologie über Bhakti finden.

Die Sutras verfügen über einen besonderen Charme und eine Schönheit. Sie berühren das Herz. Narada spricht alle gleichermaßen an. Man findet nicht die Spur oder Ton von Sektierertum.

Die Sutras sind die beste Instanz für *Bhakti Marga*. Aufrichtige Sucher, die kurze praktische und spirituelle Instruktionen auf dem Weg der Hingabe oder der göttlichen Liebe benötigen, gibt es kein besseres Buch als *Narada Bhakti Sutras*. Die Sprache ist sehr einfach.

Die *Narada Bhakti Sutras* umfassen 84 Verse. Die ersten 24 behandeln die Natur des Bhakti. Die nächsten Verse, 25 bis 33, erklären warum der Weg des Bhakti über dem vom Karma, Jnana und Yoga steht. Die Verse 34 bis 50 beschreiben die Methode, mit der Bhakti praktiziert und verwirklicht werden kann. Die Sutras 51 bis 66 beschreiben die äußeren Merkmale, mit denen Bhakti in aufrichtigen Schülern

erkannt werden kann. Die letzten Sutras, von 67 bis 84, betreffen die Verehrung der großen verwirklichten Seelen, die voller Hingabe zu ihrem Herrn sind.

Der Ursprung der Narada Bhakti Sutras

Sri Veda Vyasa befand sich in seinen Räumlichkeiten in *Badarikasrama*. *Narada* kam auf seiner Wanderung zum Ashram. *Sri Vyasa* empfing den Rishi mit den üblichen Riten und sagte: „Der Mensch sucht die Freiheit, doch ohne Hingabe ist der Weg dorthin außerordentlich schwierig. Hingabe ist die einzige Möglichkeit um Befreiung zu erlangen. Alle anderen Wege sind nur insoweit wichtig, wie sie Hilfestellung leisten. Ich bitte dich mir die Tugend der Hingabe zu erklären.“

Narada erwiderte: „Dein Schüler *Jamani* hat das Problem des Handelns anhand der *Purva Mimamsa* diskutiert. Du selbst hast das Problem des Wissens bzgl. der *Uttara Mimamsa* (Anfrage an das vedische Wissen in die Natur der Dinge) vollständig hinterfragt. Nun befasst du dich mit dem Problem der Hingabe. Eine vollständige Erklärung findest du in der *Bhagavad Gita*. Ich werde dir Bhakti in Form von Sutras (Versen) erklären.“ Mit diesen Worten begann *Narada* in 84 Aphorismen die Hingabe zu erklären.

Die Sammlung dieser Sutras bildet eine kurze Abhandlung, die als *Narada Bhakti Sutras* bekannt sind und durch die *Srimad Bhagavad Gita* (1 – 4 und 5) bestätigt wird.

Hingabe

Der Pfad des Bhakti besteht aus mehreren Stufen. Es beginnt mit der Befreiung von dem Übel der Sterblichkeit und dem Leid. Das Ziel ist eine höhere Hingabe oder *Para Bhakti*. *Para Bhakti* führt zu Mukti (Befreiung).

Dem *Para Bhakti* untergeordnet ist *Ekantha-bava*, die Hingabe aus ganzem Herzen. Man unterscheidet 81 Formen der Hingabe.

Analphabetentum, Beziehungsprobleme, allgemeine Schwierigkeiten im Leben sind Anlass den Weg der Hingabe zu beschreiten. Der Wunsch oder die Suche nach Befreiung sind minimale Anforderungen.

Gegner behaupten, Gott steht weit über der Macht menschlichen Verstehens. Wie könnte man da eine Hingabe zu IHM kultivieren?

Lebe in Gemeinschaft von Heiligen. Lausche dem Kosmos, der aus der Sicht Gottes wie ein Spiel betrachtet wird. Studiere die heiligen Schriften. Verehere IHN zuerst in den unterschiedlichsten Formen, in denen er sich in der Welt offenbart hat. Verehere den Herrn oder Guru in einem Bild. Wiederhole seinen Namen (Japa). Besinge seine Herrlichkeit. Damit kann man Hingabe entwickeln.

Für einige ist Jnana, der Weg des Wissens, eine Möglichkeit, um Bhakti zu entwickeln. Doch Narada sagt, dass Bhakti eine Frucht, ein eigenes Ergebnisaus sich selbst ist.

Hingabe ist das höchste Gefühl. *Narada* hat das Gefühl als alleiniges Thema betrachtet. Wohingegen *Sandilya* Bhakti als Wissenschaft, als Anfrage an die Natur der Dinge, als eine Philosophie der Hingabe betrachtet hat. Beide sind Gefährten, die sich gegenseitig unterstützt haben.

Wenn Schüler in ihrer Hingabe wachsen, entwickeln sie sich zu einer absoluten Selbst-Vergessenheit. Dies wird als *Bhava* bezeichnet. *Bhava* wird zu Maha-Bhava, worin der Suchende lebt, sich bewegt und sein Dasein im Herrn hat. Dieses nennt man *Parama-Prema*, die Vollendung der Liebe oder absolute Liebe.

Jede der neun Modi des Bhakti haben wiederum neun unterschiede. Dadurch ist *Sagma-Bhakti* (absolutes Bhakti) 81-fach.

Durch das Ausrichten des Geistes auf den Herrn in Liebe, Hass, Furcht und Freundschaft haben viele Gott-Verwirklichung erreicht, zum Beispiel, die *Gopis* durch Liebe, *Kamsa* durch Furcht, *Sisupala* durch Hass, die *Vishnis* durch Beziehung.

Die Verehrung ist ein Indiz für Hingabe, wie im Fall von *Arjuna*. Sie ist auch ein Indiz, wie die Begeisterung im Fall von *Ikshvaku*. Die Liebe ist ein Indiz, wie im Fall von *Vidura*; das Gefühl von Trennung, wie bei den *Gopis*. So verhält es sich auch mit der Abneigung, wie bei *Upamanyu*; der Verehrung, wie im Fall von *Yama*; einem Leben für IHN, wie bei *Hanuman*. Auch der Glaube ist ein Hinweis, dass alles nur IHM gehört, wie bei *Uparichara Vasu*. Dies gilt auch für das Bewusstsein, dass der Herr in allen Dingen wohnt, wie bei *Prahlada*, ohne jede oppositionelle Einstellung ist, wie bei *Bhishma*.

Bhakti-Yoga ist der Yoga, der direkt das Gefühl des Menschen anspricht. Das ist die Vorstufe der Hingabe. Die ausgereifte Stufe subjektiver Erfahrung ist als *Para Bhakti* bekannt. Der Suchende macht unaussprechliche Erfahrungen unvergleichbarer Glückseligkeit und Erleuchtung. Er hat Gott-Verwirklichung.

Es gibt zwei Stufen im niederen Bhakti. Die erste Stufe ist als Unterstufe (*Gauma*) bekannt, die zweite als Hauptstufe. Die Unterstufe wird von *Rajo Guna* beeinflusst, die Hauptstufe von *Sattva Guna*. Der Geist ist ruhig und gelassen, die Meditation fest und gleichbleibend. Der Suchende ist in der Gegenwart Gottes. Es ist sich der Dualität bewusst.

In *Para Bhakti* erlangt der Suchende die vollkommene Gnade des Herrn, erfährt Wissen und Erleuchtung. Er geht in den Herrn auf, verliert seine Identität. Er wird eins mit dem Herrn.

Glück hängt von der Natur des Objektes ab, an den man sein Herz verliert. Das einzige wahre Objekt der Liebe ist der allmächtige, allgegenwärtige und allwissende Herr, der voller Dankbarkeit ist.

Die Liebe zu Gott oder Hingabe ist vielmehr eine Praxis als eine Philosophie. Hingabe entthront das Ego und ersetzt es durch den Herrn. Das Klima der Liebe ist die Liebe Gottes. Der Dienst der Heiligen, die Gemeinschaft mit Heiligen, das Studium der Bhakti-Literatur, Mildtätigkeit, Selbst-Beschränkung, Demut, Japa, Kirtan, Gebete dienen der Vorbereitung auf die Liebe Gottes.

Verhalten gegenüber dem Göttlichen

Die Schönheit des göttlichen Namens ist unbeschreiblich. Man sollte sich gegenüber dem Göttlichen/ Heiligen/ Andersdenkenden respektvoll verhalten.

Ein Suchender sollte die Verehrung Gottes nicht als Pflichtübung oder Prinzip betrachten. Indiens Veden oder die Bhagavadgita sind nicht nur irgendein Buch. Wenn man in der Öffentlichkeit auf betende Menschen trifft, sei es in oder vor Tempeln, Moschen, Kirchen etc. sollte man ihnen mit Respekt begegnen und nicht abfällig über sie sprechen oder verurteilen. Wenn man einen Tempel, eine Moschee oder Kirche betrifft, ist eine bedeckte Kleidung geboten, Strandbekleidung ist unangemessen. Man verhält sich leise, um Betende oder irgendwelche Zeremonien nicht zu stören.

Ein Lehrer-Schüler-Verhältnis bzw. eine Guru-Schüler-Beziehung ist anders zu betrachten als die Abhängigkeit eines Studenten von seinem Professor an einer Universität.

Jede Glaubensgemeinschaft hat ihre Rituale. Wenn man in einen Tempel eingeladen wird, sollte man sich unbedingt diesen Ritualen entsprechend verhalten. Dies betrifft auch das Waschen von Händen und Füßen, das Bekreuzigen oder den Respekt gegenüber Abbildern Gottes. In vielen Tempeln und Moschen wird am Boden gesessen. Dabei sollte man sich auf die Versen setzen und niemals irgendjemanden seine Füße entgegenstrecken. Vermeide lautes Sprechen oder Lachen, denn dies stört andere und zeugt von mangelndem Respekt. Man sollte niemanden in einem Gotteshaus kränken oder verletzen. Man sollte sich in jeder Beziehung zurückhaltend verhalten, gegenüber jedermann.

Am Ende einer Tempelzeremonie wird in Indien *Prasada*, eine dem Herrn geopfertete Nahrung gereicht, die wiederum mit anderen geteilt wird. Die Swamis betonen, dass dies keine gewöhnliche Nahrung ist, sondern eine mit Mantras vom Herrn gesegnete Nahrung. Wasser, in dem die Füße eines Abbildes Gottes gebadet wurden, gilt als Heiliges Wasser. *Tulsi*, die heilige Basilikum-Pflanze Indiens, darf nicht als normale Pflanze betrachtet werden. Eine Kuh ist nicht irgendein Stück Vieh, sondern gibt Milch und damit allen Menschen Nahrung.

Rasa Lila ist nicht irgendein amouröser Rasensport, sondern der Sport von Sri Krishna, dem Herrn, der in Indien sehr verehrt wird. Er ist der Guru und Lehrer von Arjuna in der Bhagavadgita.

Wenn man sich für Dharma, den rechten Weg, entschieden hat, sollte man ihn nicht mit zweifelnden Herzen beschreiten. Vermeide Trägheit gegenüber deinen reli-

gösen Pflichten. Wenn man von einem religiösen Weg überzeugt ist, darf man Andersdenkende weder missionieren noch verschmähen. Vermeide auch die Verdienste anderer Lehrer/ Gurus zu kommentieren oder zu schmälern. Man sollte Tempel, Gottheiten anderer Religionen respektieren, man muss ihnen auch nicht den Rücken zuwenden. Es gibt viele großartige Persönlichkeiten in der Welt, die Respekt verdienen, und man sollte sich selbst nicht größer machen als man ist.

Ob man von einem wahren religiösen Lehrer als ernsthafter Schüler angenommen wird, weiß man nie im Voraus, auch wenn man sich zu ihm hingezogen fühlt. Doch wenn man als Schüler angenommen wird, ist dies niemals eine finanzielle Frage, sondern ist immer von einem absoluten gegenseitigen Vertrauen erfüllt. Eine Neuausrichtung im Denken und Fühlen bedeutet auch eine Veränderung der Denkweise und des Verhaltens. Verhalte dich niemals entgegen dem Geist und der Auffassung deines Gurus.

Man sollte sich nie als Schüler, Gebildeter zu erkennen geben oder als tugendhaft gegenüber anderen bezeichnen. Vermeide die Gemeinschaft mit Menschen, die nichts mit dem Glauben, Yoga usw. zu tun haben wollen und schlecht darüber reden, obwohl sie keine Ahnung davon haben. Vermeide Gott und Gurudev in der Not für irgendetwas verantwortlich zu machen. Sich als tugendhaft zu geben, obwohl dahinter ein mieses Motiv steckt, ist schauderhaft. Fromm zu tun und andere dabei zu unterdrücken, ist ebenfalls schrecklich.

Verkaufe niemals Dharma, den rechten Weg, und den Namen Gottes; und schon gar nicht zum persönlichen Vorteil! Vermeide irgendetwas von irgendjemand zu erwarten, das man von Gott erwartet. Verhalte dich nicht wie ein Kenner von Brahman, obwohl es dir an entsprechendem Wissen mangelt. Vor Gott sind alle Menschen gleich. Vermeide Unterschiede im Verhalten gegenüber Menschen unterschiedlichster Glaubensrichtungen zu machen. In den meisten Glaubensbekenntnissen bezieht man sich auf eine höhere Macht, die allgegenwärtig, allmächtig und allwissend ist. Vermeide Gott öffentlich zu preisen, wenn du es innerlich ablehnst. Vermeide in Gesprächen die Meinung anderer zu übernehmen, wenn sie nicht deiner Überzeugung entspricht.

Das Leben *Naradas*

Deva Rishi Narada spielte auf seinem Instrument, besang die Ehre von Sri Hari und erfüllte damit die schweren Herzen der Menschen auf der ganzen Welt mit göttlicher Freude. Liebe und Frieden. Der Ruhm gilt *Deva Rishi Narada*.

Mithilfe der Kraft des Yoga kann er in kürzester Zeit gehen wohin er auch immer möchte. Die Missverständnisse und den Streit, den er erzeugt, sind alle zum Guten in der Welt beabsichtigt. Er inspirierte *Valmiki*, *Vyasa*, *Sukadeva*, *Prahlada*, *Druhva* und andere große Seelen Hingabe zu praktizieren.

Narada war in seinem vorherigen Leben der Sohn einer Dienerin. Viele Heilige und Sannyasins kamen während der Regenzeit in sein Dorf, um dort einige Monate zum Nachdenken zu verbringen. *Narada* war damals noch sehr klein. Seine Mutter hielt ihn an, die Gäste zu bedienen. Er war nicht kindlich. Er gab alle kindlichen Spiele auf, sprach nur wenig. Er diente ihnen mit ganzem Herzen. Er verbrachte die gan-

ze Zeit zu Füßen der heiligen Männer. Die Mahatmas waren von dem kleinen Jungen sehr angetan. Sie waren außerordentlich freundlich zu ihm. Sie hatten ihm befohlen zu essen, was nach den Mahlzeiten übrig geblieben war. Seine Sünden wurden auf diese Weise getilgt. Sein Herz wurde rein. Er lauschte den wundervollen Geschichten der heiligen Männer über *Krishna*. Schrittweise entwickelte er Bhakti. Sein Geist wurde fest. Die Mahatmas gaben ihm besondere Anweisungen und führten ihn in das Wissen ein. - Irgendwann verließen die Mahatmas das Dorf wieder. Der Junge setzte seine Sadhana-Praxis fort, übte *Bhajan* (pries den Herrn).

Eines Tages wurde seine Mutter von einer Schlange gebissen und starb. Der Junge verließ das Dorf und ging in den Wald. Er setzte sich unter einen Baum und Meditierte auf Lord Hari. Der Herr offenbarte sich ihm in seinem Herzen. Die Haare des Jungen richteten sich auf. Er vergaß alles über die Welt, selbst das Bewusstsein seiner eigenen Existenz. Er war in den Ozean der Glückseligkeit eingetaucht.

Dann verschwand das Bild von Lord Hari ganz plötzlich wieder. Der Junge wurde ganz traurig. Er versuchte erneut eine Vision des Herrn zu erzeugen. Da vernahm er eine Stimme vom Himmel: „Kind! Du kannst in deinem jetzigen Leben keine neue Vision von mir erhalten. Ich habe mich offenbart, um deine Liebe zu mir zu vergrößern und zu stärken. Du hast durch Satsanga innerhalb kurzer Zeit eine große Hingabe zu mir entwickelt. Wenn du deinen gegenwärtigen Körper verlässt, wirst du mir ein naher und teurer Anhänger sein. Du wirst mit mir verbunden bleiben, und durch meine Gnade wirst du dich nach dieser Zeitepoche im nächsten Leben an das gegenwärtige Leben erinnern.“

Der Junge verließ den Ort, reiste durch die Welt und pries den Namen des Herrn. Er gab die Verbindung zur Welt auf. Irgendwann starb er. Er bekam den reinen, göttlichen Körper eines göttlichen Gefährten. Zum Ende der Zeitepoche, als er auf den Ozean der Auflösung lag, die ganze Schöpfung in sich selbst zurückzog, betrat durch seinen Atem das Herz Brahmas. Zum Ende vieler Zeitepochen, als Brahman die Welt erneut zu erschaffen begann, gong er zusammen mit anderen Rishis aus seinem Atem hervor.

Seit dieser Zeit reiste Narada durch die ganze Welt, spielte auf einem Instrument, das Gott ihm geschenkt hatte. Wann immer sich Narada in göttlicher Liebe und Gesang mit IHM vereint, erscheint ER vor ihm.

II

Narada ist mit all dem Wissen der *Vedas* gesegnet. Ihm ist *Dharma* sehr gut bekannt. Er hat das vollständige Wissen über die *Itihasas* und *Puranas*. *Narada* verfügt über das Wissen früherer Zeitepochen, ist ein Meister der Musik, Meister der freien Rede. Er hat durch seine Yoga-Kraft einen direkten Einblick über alle Ebenen hinweg. *Narada* erzeugt Streitigkeiten zum Wohle der Welt, ist ein großer Lehrer der Hingabe und verkörpert sie auch.

Narada ist einer der Weisen unter den Weisen. Er lebt in ständiger Disziplin, ist ein göttlicher Spielmann, ein großer Asket. Er wuchs durch göttliche Gnade und eigenes Bemühen aus kleinen Verhältnissen zu höchster spiritueller Ehre. *Narada* ist *Jnani*, *Yogi* und *Bhakta* in einem.

Narada ist ein Kenner *Brahmans*, ein Seher vedischer Mantras, ein Erretter und Reformierender. Er wird überall verehrt. *Narada* ist ein großer Meister in der Kunst andere zu versöhnen und ist mit intellektueller Eindringungstiefe, Takt, Demut, Nachsicht, Ruhe, Selbst-Kontrolle, Wahrhaftigkeit, Mitgefühl und vollkommener Liebe zu Gott gesegnet. Er macht immer alles, was vielversprechend ist.

Narada ist einer der spirituellen Söhne *Brahmas*. Er ging zu *Sanatkumara*, um in das Wissen eingeführt zu werden und erkannte, dass Wissen nicht die Sorgen vertreiben kann. Darum wurde er von *Sanatkumara* mit unendlicher Glückseligkeit, dem unendlichen *Brahma* (*Bhuma*) und dem umfassenden Wissen der *Chandogya Upanishad* erleuchtet.

Narada ist der Freund, Philosoph, Lenker aller, - Götter, Dämonen und Menschen. Durch die Gnade *Naradas* wurde *Dhruva* auf seinen ständigen himmlischen Stuhl inthronisiert. *Narada* kümmerte sich um *Hiranyas* Frau, dessen Schuld er auf sich nahm.

Narada wies den Dämon *Andhaka* an, die Gnade *Sivas* für sich selbst zu überprüfen, wies *Kamsa* an, die Kinder von *Devaki* zu erschlagen. Er brachte es fertig, dass *Ravana* sich in *Valis* Schwanz verdingte. *Narada* ging als Botschafter zu *Indra*, um *Sri Krishna* von dem Stolz der *Parijata* (der ursächlichen Schöpfung) zu befreien. Diese Indizien beweisen die Größe seines Charakters.

Verschiedene Schriften bezeichnen *Devarishi Narada* als den dritten *Avatar* von Lord *Hari*. Im dritten Kapitel der *Srimad Bhagavadgita* gibt es eine Liste von 22 Inkarnationen. *Narada* kommt nach *Purusha* und *Varaha* an dritter Position.

Narada ist für jene eine Quelle ehrenwerter und wertvoller Inspirationen, die nach ihm suchen und ihn gefunden haben. – Möge *Narada* alle segnen.

Narada unterweist Vyasa

Maharishi Vyasa unterteilte die *Vedas* in vier Abschnitte. Er schrieb die *Mahabharata*, die 18 *Puranas* und war noch immer nicht zufrieden. Er kam nicht zur Ruhe. Er setzte sich an das Ufer eines Flusses und überdachte alles.

Narada erschien ihm und sagte: „Oh *Maharishi*! In deinen Büchern wurde Gott nicht gepriesen, so wie du die anderen Aspekte des *Dharmas* beschrieben hast. Du hast die *Bhagavata Dharma* nicht vollständig beschrieben. Dies ist der Grund für deine innere Unruhe. Nun beschreibe die *Lilas von Sri Krishna*, und du wirst nicht endende Freude erfahren.“ *Sri Vyasa* begann sofort die *Bhagavatam* zu schreiben.

Dakshas verflucht Narada

Zu Beginn der Schöpfung erschuf *Daksha* mithilfe seiner Frau *Asikni*, Tochter von *Pancajanya*, 10.000 Kinder, um die Welt zu besiedeln. Die Kinder *Dakshas*, genannt *Haryasvas*, gingen auf Pilgereise nach *Narayanasaras*. Sie wollten dem Be-

fehl ihres Vaters nachkommen. *Narada* wies sie jedoch an Selbst-Verwirklichung, das höchste Ziel des Lebens, anzustreben und zu erlangen. Sie wurden Sannyasins und kehrten nicht mehr in die Welt zurück.

Daksha wurde sehr ärgerlich. Brahma erschien ihm. Er setzte noch einmal 10.000 Kinder in die Welt, *Sabalasvas* genannt. Auch sie gingen nach *Nrarayanasaras*. Auch sie absorbierten in Gott und kehrten nicht mehr in die Welt zurück.

Daksha verfluchte *Narada*. *Narada* wanderte jedoch immer umher, war ohne feste Heimstatt, sodass ihn der Fluch nicht traf. Er wanderte über die ganze Welt.

**Om Sat Guru Paramatmane Namah.
Om Sri Ganesha Namah.
Om Sarasvatyai Namah.
Sie begrüßt Deva Rishi Narada.**

Die Natur der göttlichen Liebe

***Sutra* 1: Nun (Atha), sollen (die Doktrin) über Bhakti (Hingabe) von Vyakhyasyamah dargelegt werden.**

Sutras sind kurze Aussagen (Aphorismen), die von tiefer Bedeutung sind. Das ist genauso, als würden Blumen arrangiert und zu einem bunten Strauß zusammengebunden oder philosophische Gedanken in Aphorismen gebündelt wurden. Rishis haben ihre Gedanken immer in Form lakonischer *Sutras* ausgedrückt. Das ist die Schönheit in den Darlegungen der Rishis oder Seher. Dies ist ein Zeichen von Gott-Verwirklichung. Die sechs *Dharsanas* oder philosophischen Schulen sind in Form der *Sutras* verkörpert. Für den Laien sind diese *Sutras* nur schwer zu verstehen.

Atha bedeutet jetzt, nun. *Atha* wird manchmal im Sinne von Reihenfolge oder Ablauf benutzt. Es wird benutzt, um den göttlichen Segen anzurufen, um einen göttlichen Beistand zu bitten oder um getane Arbeit richtig abzuschließen. Es ist auch ein Hinweis auf den Abschluss einleitender Bedingungen. Ein Suchender kann nicht ohne Vorbereitung, Qualifikation das Studium philosophischer und spiritueller Praxis aufnehmen.

Ein Suchender muss mit Strebsamkeit, Vertrauen, Hingabe, Toleranz, Geduld, Beharrlichkeit, Dankbarkeit, Gelassenheit, Frohsinn, Mut, Gewaltlosigkeit, Wahrhaftigkeit, Reinheit, oder Brahmacharya, einem Geist des selbstlosen Dienens, Leidenschaftslosigkeit, Entsagung und einem zielgerichteten Geist gesegnet sein. Dieses ist die Vorbereitung für die Liebe Gottes.

Ein Suchender sollte volles Vertrauen in die Gnade Gottes haben. Er muss den inneren Wunsch haben Selbst-Verwirklichung zu erreichen. Er muss tiefes Vertrauen in die heiligen Schriften und in die Fähigkeiten seines Lehrers haben. Ein Suchender muss die Fähigkeit haben zu verstehen und sich von althergebrachten Dingen zu lösen. Er sollte frei von jeglichen Beschränkungen sein, sollte alle Möglichkei-

ten und umstände nutzen können, um zu lernen und seinen Horizont zu erweitern. Nur dann ist er für die Bhakti-Praxis bereit.

Ramanuja, der Gründer der philosophische *Vasishtadvaita*-Schule, sprach von sieben wichtigen Qualifikationen, die für Schüler erforderlich sind, um den Pfad der Hingabe zu gehen: 1. *Viveka* (Unterscheidung bei der Nahrung). 2. *Vimoka* (frei von Wünschen). 3. *Abyasa* (Praxis). 4. *Kriya* (guter Umgang mit anderen). 5. *Kayana* (Reinheit in Gedanken, Wort und Tat, Gewaltlosigkeit, Mildtätigkeit und andere Tugenden). 6. *Anavasada* (Wohltätigkeit) und 7. *Anuddharsa* (keine übertriebene Ausgelassenheit).

Atha bedeutet, dass *Narada Rishi* mit seinen Ausführungen über die Natur des Bhakti und der Beschreibung der Methode, wie man es erreicht, beginnt, nachdem die Voraussetzungen für die Praxis erläutert wurden.

Atah, zielt auf die Vernunft, die *Narada* dazu veranlasste, die Bhakti Shastras zu erläutern, d.h. wie Bhakti zur Gott-Verwirklichung führt und wie man dadurch der ständigen Wiedergeburt entkommt. Es ist der einfachste weg. Er kann von jedem gegangen werden. Dieser Weg ist für jene, die *Jnana* (Kenntnis oder Wissen der Wirklichkeit) anstreben. Selbst Jnanis wie *Sankara*, *Madhu Sadhana* oder *Suka Dev* wandten sich nach ihrer Verwirklichung der Süße der Freude zu und liebten die Beziehung zu Gott. *Narada* liebte Bhakti am meisten und war/ ist begierig, die Glückseligkeit mit anderen zu teilen.

Der Begriff *Bhakti* hat seine Wurzel in ‚Bhaj‘, was ‚mit Gott verbunden‘ bedeutet. *Bhajan*, Verehrung, *Bhakti*, *Anuraga* (intensive Liebe zu Gott), *Prema* (göttliche Liebe) und *Prithi* sind Synonyme für *Bhakti*. *Bhakti* ist um der Liebe Willen. Der Schüler möchte Gott allein, ohne selbstsüchtige Erwartung.

Vyakhyasyamah bedeutet buchstäblich ‚soll etwas kommentieren‘. Doch es ist kein Kommentar im eigentlichen Sinne, sondern es geht um einen Kommentar über die tatsächlichen Erfahrungen des Schülers. Es geht nicht um philosophische Abhandlungen über irgendwelche Erfahrungen anderer, sondern um die individuellen Erfahrungen des Autors, die hier berichtet werden sollen.

Sutra 2: Hingabe ist von Natur aus von absoluter Liebe Gottes geprägt.

Bhakti ist absolute Bindung an Gott.

Der Begriff Bhakti stammt aus der Wurzel „Bhaj“. Es bedeutet: „sich von Gott angezogen zu fühlen.“ *Bhajan*, Verehrung, *Bhakti*, *Anuraga* (intensive Liebe zu Gott), *Prema* (göttliche Liebe) und *Prithi* sind Synonyme für *Bhakti*. *Bhakti* um der Liebe Willen. Der Schüler möchte Gott allein, ohne selbstsüchtige Erwartung, ohne Furcht. Darum wird ER als absolute Liebe (*Parama Prem Rupa*) bezeichnet. Fürchtet sich ein Sohn vor seinem Vater, der für ihn wie ein Richter auf Zeit wirkt. Fürchtet sich die Frau vor ihrem Ehemann? Auf die gleiche Weise fürchtet sich ein Suchender vor Gott. Diese Furcht, mit der Bitte um Vergebung, löst sich auf. Er fühlt, glaubt, nimmt wahr und stellt sich vor, dass sein angebeteter Gott ein Ozean der Liebe ist.

Hingabe oder Bhakti ist eine ausschließliche Liebe für Gott. Der Suchende möchte nur Gott allein, kein anderes Objekt. Der Suchende ist frei von allen Wünschen und hat kein Verlangen nach der übrigen Welt. Er möchte nicht einmal von seiner Liebe zu Gott befreit werden.

Absolute Liebe verlangt nicht nach Rückkehr, verlangt keine Gegenleistung. Der Liebende will ausschließlich das Geliebte. Er ist vor weltlichem Vergnügen gefeit und hat kein Interesse an weltliche Angelegenheiten.

Wie sich Liebe zu Gott entwickelt. Zuerst entsteht Vertrauen, dann folgt Zuneigung, schließlich Bewunderung. Bewunderung führt zur Unterdrückung banaler Wünsche. Das Ergebnis ist die Ausrichtung des Geistes auf das eine Ziel, und es folgt Zufriedenheit. Daraus wird Bindung und absolute Liebe zu Gott.

Beim höchsten Bhakti werden alle Zuneigungen und Bindungen an andere Objekte der Freude hinsichtlich des einen Objektes (Gott) umgewandelt. Dieses führt den Suchenden zu ewiger Verbundenheit mit seinem geliebten Objekt, Gott.

Bhakti wird in zwei Arten unterteilt, d.h. *Apara Bhakti* oder *Gauna Bhakti* und *Para Bhakti*. Bei *Apara Bhakti* handelt es sich um eine erste oder einführende Stufe, *Para Bhakti* ist der höchste Weg des Bhakti.

Die Beziehung zwischen Anhänger und HERRN (Sri Hanuman und Lord Rama) wird hier in Bezug auf die verschiedenen Stufen in wundervoller Weise beschrieben: „Wenn ich an mich als verkörpertes Sein denke, bin ich dein Diener; wenn ich als individuelle Seele denke, bin ich ein Teil von dir; doch wenn ich erkenne, dass ich ‚Atman‘ bin, bin ich mit dir eins. Das ist meine feste Überzeugung.“

Liebe wächst wild im Herzen eines unwissenden Menschen. In einer Ecke des Herzens befindet sich die köstliche Frucht der Liebe, doch das Herz ist voller Dornen und Hass, Eifersucht und anderem teuflischen Gestrüpp, sodass der Charme der Liebe verdorrt ist. Es gibt Büsche der Lust, Ärger und Gier, die wilde Tiere verbergen. Die Liebe ist tief darunter verborgen und außer Reichweite. Sie ist so gut wie nicht existent. Doch bei einem wahren Anhänger des HERRN wird diese Liebe kultiviert und der Garten seines Herzens von unterschiedlichstem Dornenbewuchs, Lust, Ärger und Gier befreit. Die Liebe Gottes, sein süßester Duft, geht von solch einem Herz aus.

Bei dieser Sutra wird höchstes Bhakti von niederer Hingabe unterschieden, welche durch verborgene Motive, Wünsche oder Gottesfurcht ausgelöst wurde. Man sollte sich über die Unterschiede allgemeiner Liebe, der Liebe zwischen Eheleuten, Kindern und Eltern, Freunden und Verwandten im Klaren sein.

In dieser Sutra wird besonders das Objekt der Liebe betont. Naradas Lehren haben nichts mit Sektierertum zu tun. Er bezieht sich nicht auf Brahman, Ishvara, Rama, Krishna, Siva usw.

Parama-Prema-Rupa: In absoluter Liebe findet man keine Spur von Selbstsucht, Egoismus oder Furcht. Man sollte Emotionen oder Fanatismus nicht mit Hingabe oder absoluter Liebe verwechseln. Folgende Objekte werden von den Anhängern entsprechend ihrer Entwicklung verehrt: Der persönliche Gott, Vishnu, Siva

usw. Ein Idol oder Sinnbild, das den Anhänger an seinen persönlichen Gott erinnert. Ein Avatar, wie Lord Rama oder Krishna. Ein Guru oder ein spiritueller Lehrer. Menschlichkeit im Allgemeinen. Die gesamte Welt, die als Offenbarung des absoluten Seins empfunden wird. Der innere Regent oder Kontrolleur aller Objekte in der Welt. Der eigenen Atman.

Sutra 3: Und es ist von Natur aus Nektar.

Amritasvarupa: Seine Natur ist von Nektar, und

Hingabe bedeutet wirklich Nektar. Es sichert die Freiheit vom Rad der Geburten und Tode. Lord Yama (Gott des Todes) kann sich dem Anhänger nicht nähern. Der Anhänger erlangt Unsterblichkeit. Er lebt immer in der Gegenwart Gottes.

Amrita: ‚A‘ bedeutet ‚nicht‘ und ‚Mritha‘ bedeutet Tod. *Amritha* ist das, was Unsterblichkeit schenkt. - Gott, Unsterblichkeit (*Amritha*), Friede (*Santhi*), das Absolute, das Unendliche (*Anarta*), Intelligenz, Bewusstsein (*chit*), Ewigkeit, Glückseligkeit (*Ananda*), Nirvana und Freiheit (*Siddhi*) sind synonyme Begriffe.

Hingabe gibt Unsterblichkeit. *Bhakti* ist eine Verkörperung von *Amrita* oder Nektar und gibt *Nitya Sukha* (ewige Glückseligkeit), Unsterblichkeit, *Param Shanti* (absoluten Frieden), *Nitya Tripi* (absolute Zufriedenheit), *Ananda Sukha* (ungebrochene Freude). Dieses kann nur über Gott erfahren werden. Das ist der Grund, warum sich Suchende um Gott-Verwirklichung bemühen. Weltliches Vergnügen ist nicht von Dauer. Wer sich fünf Minuten lang freut, über kurzfristige Erfolge lacht, weint später stundenlang. Niemand ist wirklich glücklich. Ein Millionär ist voller Kümmernisse, Sorgen, Ängste und Furcht. Er fürchtet sich vor seinen Gegnern, braucht Schlaftabletten, weil er ständig in Aufregung ist. Er fühlt sich schlimmer als ein Gefangener. Einer der reichsten Männer der Welt, der die Straßen seines Wohnortes mit Gold pflastern könnte, drückte sich einem Priester gegenüber wie folgt aus: „Euer Hochwürden! Ich bin der traurigste Mensch der Welt. Ich kann nichts essen. Mein Magen, meine Nieren und meine Leber sind voller Keime und krank. Ich bin immer rastlos.“ *Maitreyi* richtete folgende Frage an ihren Ehemann *Yajnavalkya*: „Oh Herr, können die Werte der drei Welten mir Unsterblichkeit geben?“ *Yajnavalkya* antwortete: „Natürlich nicht, meine Liebe.“ Auch *Yama* sagte zu *Nachiketas* (Katha-Upanishad): „Reiche Menschen verlieren aufgrund ihrer Illusionen und Stolz ihr Gedächtnis, ihren Intellekt und ihren Verstand, drehen sich in dieser unvollkommenen und unglücklichen Welt im Kreis und kommen immer wieder zu mir. Reichtum und Frauen sind die beiden Fallen weltlich gesinnter Menschen, deren Geist voller Lust und Gier ist. Du stehst über diesen Dingen. Du hast all diesen Versuchungen widerstanden und hast dich für ‚*Sreya Marga*‘ entschieden.“

Dieses ist die Welt der Vielfalt und unterschiedlichstem Denkvermögen, Religionen, Klangwelten, Glaubensrichtungen, Geschmäckern und Temperamenten. Doch Eines ist in allen gegenwärtig. Jeder wünsch sich *Nitya Sukha* (ewiges Glück), unendliches Wissen, Unsterblichkeit, Freiheit und Unabhängigkeit. Diese Dinge kann man nur durch Gott-Verwirklichung bekommen.

Die Früchte des Bhakti

Sutra 4: Wenn man diese absolute Liebe erreicht, wird der Mensch vollkommen, unsterblich und völlig zufrieden.

Die Sutras 4, 5 und 6 beschreiben die Früchte des Bhakti.

Alle Menschen, egal welcher Herkunft, werden durch die Praxis von Bhakti vollkommen. Die Praxis von Bhakti ist nicht auf Menschen mit besonderer Hautfarbe oder bestimmte Geschlechter beschränkt. Jeder, der Vertrauen in die Bhakti-Praxis, Hingabe und die notwendige Strebsamkeit besitzt, kann Bhakti kultivieren und Gott-Verwirklichung erlangen. Es heißt, selbst einfache Menschen niederer Herkunft können Gott-Verwirklichung durch die Gnade des Herrn erfahren.

Bhakti-Anhänger werden durch Gott-Verwirklichung vollkommen. Sie haben ihr Ziel-Objekt erreicht. Alle Wünsche werden durch Gott-Verwirklichung befriedigt. Wer Verwirklichung erreicht hat, hat keine Wünsche mehr. Er erfreut sich absoluten Friedens, ewiger und vollkommener Zufriedenheit, immer-währender Glückseligkeit und wird zum *Siddha* (vollkommenen Menschen, verwirklicht).

Für einen Bhakti-Anhänger sind besondere Kräfte wertlos. Sie kümmern ihn nicht. Sie bedeuten nichts im Vergleich zu göttlicher Liebe. Er weißt selbst eine Position von Indra oder Brahma, Mukti oder Befreiung zurück. Sein Geist ist von göttlicher Ekstase erfüllt. Er hat die Essenz, alles in Allem, das Ganze verwirklicht, die Quelle erreicht. Darum ist er vollkommen, unsterblich und von Grund auf zufrieden. Er kann nicht durch äußere Objekte, die unvollkommen, fehlerhaft oder nur Teilaspekte bieten, abgelenkt werden.

Ein *Siddha* ist eine vollkommene Persönlichkeit, die ihr Ziel erreicht hat. Er hat Gott-Verwirklichung erlangt. Unter *Siddha* versteht man umgangssprachlich Menschen, die mit übermenschlichen Fähigkeiten begnadet sind. Doch hier darf man es nicht so verstehen. Zeichen für vollkommene Menschen sind nicht irgendwelche besonderen Fähigkeiten oder wundervolle Kräfte, sondern Gott-Verwirklichung, d.h. die Einheit mit dem Absoluten Sein.

Amrito Bhavati bedeutet, derjenige, der Gott-Verwirklichung erlangt hat, wird unsterblich und lebt immer in der Gegenwart Gottes. Sein Sein ist in Gott. Er hat keine Wünsche mehr und wird nicht mehr wiedergeboren. Unsterblichkeit ist wesentlicher Inhalt der Natur eines Bhakti.

Tripto Bhavati: Ein Bhakti-Anhänger, der ein Siddha oder vollkommen, und der unsterblich, voller Zufriedenheit ist.

Die Zufriedenheit im Sinne einer Wunscherfüllung ist hier nicht gemeint. Die absolute Zufriedenheit entsteht aus der Abwesenheit aller Wünsche mit dem Erreichen der Gott-Verwirklichung. Nur wer höchste Vollkommenheit erlangt hat, kann im eigenen Selbst vollkommen zufrieden sein. Nur dann kann er nach einem langen Weg, manchmal Kampf mit sich selbst ins Reine gekommen sein, in sich selbst ruhen. Es gibt nichts, was über der absoluten Zufriedenheit durch Gott-Verwirklichung steht.

Wer den Stein der Weisen gefunden hat, kümmert sich nicht um irgendwelche Goldkrumen. Genauso wenig kümmert sich ein Bhakti-Anhänger, der seine Quelle gefunden hat, um die kleinen Objekte dieser Welt.

Bhakti-Anhänger lieben Gott, dienen IHM und Seiner Schöpfung. Sie streben nicht bewusst nach Befreiung, denn Gott schenkt sie ihnen unaufgefordert.

Alle Schwächen und Probleme verschwinden. Viele Menschen fragen: „Wie kann man Gott vertrauen, wenn man ihn nicht sehen kann?“ Verweile in der Gemeinschaft von Bhakti-Anhängern; lausche den Geschichten von Bhagavan; betrachte den Kosmos wie ein göttliches Spiel, schau auf Seine Kräfte oder Schwingungen, Seine Gnade und Schönheit. Singe Seinen Namen täglich, über Japa (Wiederholung des göttlichen Namens), Mantra. Verweile ein Jahr lang an einem heiligen Ort zu Füßen eines Meisters und lausche seinen Ausführungen, diene ihm. Auf diese Weise kann man Liebe zu Gott entwickeln.

Sutra 5: Wer die göttliche Liebe findet, hat keine anderen Wünsche mehr, empfindet weder Kummer (bzgl. Verlust oder Tod,) noch Hass, hat weder Verlangen nach sinnlichem Vergnügen noch materiellen Dingen.

Labhdva: In der vorhergehenden Sutra wurde das Erreichen der Gott-Verwirklichung bereits erwähnt. Hier wird scheinbar dieselbe Situation angesprochen. Dennoch gibt es einen feinen Unterschied. Ein Erreichen schließt normalerweise ein persönliches Bemühen ein. **Labha** oder das Erreichen geschieht hier allerdings unerwartet.

Nun beschreibt Rishi Narada die negativen Aspekte göttlicher Liebe:

Na Kinchit Vakanti: Ein Bhakti-Anhänger erhebt sich über alle irdischen Wünsche. Sein Herz ist von absoluten Frieden und vollkommener Zufriedenheit erfüllt. Darum hat er kein Verlangen nach irgendwelchen Dingen. Er ist sich der unwirklichen und illusionären Natur weltlicher Objekte bewusst. Damit hat er kein Interesse mehr daran. Bei ihm wurde der Sinn für sinnliches Vergnügen durch die Gott-Verwirklichung ausgelöscht. Sein Herz ist erfüllt. Macht, Besitz, usw. haben für ihn keine Bedeutung mehr.

Wodurch werden Wünsche offenbar? Aufgrund von Unwissenheit, Unvollkommenheit oder mangelnde Glückseligkeit. Im Angesicht Gottes werden alle Wünsche getilgt. Als für den Jungen *Dhruva Lord Hari* innerlich sichtbar wurde, wurde sein Wunsch nach einem Königreich, das ihm für die Verehrung des HERRN versprochen wurde, ausgelöscht. Hingabe ist ein Feuer der Weisheit, das alle banalen Wünsche tilgt.

Wünsche entstehen aus Unvollkommenheit oder Beschränkung. Das Gefühl von Unvollkommenheit ist nur möglich, wenn der Mensch etwas findet, das sich außerhalb von ihm selbst befindet oder anders ist als er selbst. Wenn ein Bhakta Gott-Verwirklichung erlangt, ist er sich nichts anderem mehr als Gott bewusst. Darum wird der Bhakta dann absolut wunschlos.

Na Sochati: Ein Bhakti-Anhänger hat keinen Kummer. Er hat keine Bindung an irgendwelche Objekte oder Menschen. Er erwartet nichts, erhofft nichts, fürchtet

nichts. Er kennt weder Enttäuschung noch Frustration, weder Fehler noch Verluste. Darum kennt er, wenn er Gott verwirklicht, keinen Kummer mehr. Kann Dunkelheit in Gegenwart von Licht existieren? Wie könnten sich Sorgen bei jemandem einstellen, wenn er im Ozean von Glückseligkeit und göttlicher Liebe eingetaucht ist? Dies geschieht nur, wenn sich der Geist mit dem Körper oder irgendwelchen Illusionen verbindet. Wie könnte Kummer aufkommen, wenn der Geist an der Brust Gottes in Gott absorbiert wurde, sein Selbst abgegeben hat? Das ist einfach unmöglich.

Na Dveshti: Ohne Hass zu sein, ist ein weiteres Zeichen eines vollkommenen oder verwirklichten Menschen. Wenn ein Bhakti-Anhänger weder Wünsche noch Schmerzen hat, Gott in allen Formen sieht, kann er gegenüber nichts und niemand in der Schöpfung Hass entwickeln. Er hat das Gefühl, wenn er jemand hassen würde, würde er Gott hassen. Er hasst niemand, liebt alle und dient allen, ist immer bemüht, dass Gute in allem zu fördern. Er dient der Erleuchtung und Erhebung niederer, unglücklicher Kleinkinder-Seelen.

Er fühlt sich weder an Personen noch Objekten oder Orte gebunden. Einem Anhänger schmeckt der süße Honig göttlicher Liebe und darum hängt er nicht zur persönlichen Befriedigung an weltlichen Objekten. Er hasst nichts, denn Hass entsteht aufgrund von Unwissenheit. Wie sollte ein Bhakti-Anhänger jemand hassen, wenn er Lord Hari in allem sieht? Er fühlt, dass die Welt eine Offenbarung des HERRN ist und alle Bewegungen und Handlungen Sein göttliches Spiel (*Lila*) sind. Er hegt keine Abneigung gegen üble Materie, Schmutz, Unruhe, Aasfresser, Flickschuster, Bettler, Prostituierte, Diebe, usw. Er sagt sich: „Ich sehe überall meinen geliebten HERRN. Lord Hari spielt nur die Prostituierte, den Dieb, den Banditen, Aasfresser.“ Er möchte alles umarmen, einschließen, preisen. Es gibt keine adäquate Beschreibung dafür. Man kann dieses Empfinden weder in Worte fassen noch ausdrücken. Man muss es fühlen, wahrnehmen. Alle großen Heiligen kannten/ kennen dieses Gefühl. Es heißt: „Wer die Welt als Offenbarung Gottes, Brahmas, Sitas oder Ramas, Krishnas, erkennt, verneigt sich vor Ehrfurcht und Verehrung mit vor der Brust aneinander gelegten oder gefalteten Händen.“

In der *Purusha Sukta* findet man eine Beschreibung über die *Purusha*: „Die Purusha hat eintausend Köpfe, ebenso viele Augen, Ohren und Füße.“ Entsprechendes findet man in der Gita, Kapitel 8: „Überall gibt es Köpfe, Augen, Ohren, Münder, Hände, Füße. ER wohnt überall, umhüllt alles.“ *Lord Krishna* gibt Anweisungen an *Uddhava*, beschreibt einen einfachen Weg, um IHN zu erreichen: „Aas, Hunde, Könige oder Bettler sind meine Formen. Wenn dir irgendein Objekt begegnet, begrüße sie und fühle meine Gegenwart.“ *Nan Dev* sagte zu einem Hund: „Mein Lieber, in Form des Hundes, lauf nicht mit einem Stück trockenes Brot davon. Er wird deine Kehle in Mitleidenschaft ziehen. Lass mich ein wenig Öl auf dein Brot träufeln.“ Er lief mit ein wenig Öl in einer Tasse zu dem Hund und träufelte Öl das Brot. *Ramakrishna* verneigte sich vor einem ausgestoßenem Mädchen: „Oh, Mutter *Kali*! Ich sehe dich in diesem Mädchen.“ *Pravahari Baba* begrüßte einen Dieb mit einer Tasche voller Utensilien: „Oh, *Narayan*! Bitte akzeptiere diese Dinge. Ich wusste nicht, dass du als Dieb in meinem Haus weilst.“ *Ekanath*, ein *Maharasthra*, gab freiwillig einem Dieb seinen Ring, als dieser sein Haus betrat: „Oh Dieb! Nimm diesen Ring. Es ist deine Pflicht, diese Dinge zu stehlen. Du bist *Krishna*. Fahre mit deinem Spiel fort (*Lila*).“ Kann man dieses Verhalten der Bhaktas verstehen, die eine besondere Vision hatten? Eines Tages wird es dir ebenso ergehen. Bemühe dich!

Na Utsahi Bhavati: Ein Anhänger wirkt nicht aus eigenem Interesse, sondern für das Allgemeinwohl, um Gott zu dienen, ohne irgendeinen Gedanken an sich selbst oder aufgrund äußerer Zwänge. Da er weder durch sein Ego getrieben noch an den Früchten seines Handelns interessiert ist, sind seine Aktivitäten überhaupt keine Aktivitäten.

Er engagiert sich nicht zu seinem persönlichen Vergnügen oder Profit. Er geht nicht mit egoistischem Sinn an seine Aufgaben oder hat weltliche Ambitionen. Ein Anhänger wird nicht durch Erfolge oder Fehlschläge berührt. Warum sollte ein Bhakti-Anhänger wegen irgendetwas enthusiastisch reagieren?

Normalerweise werden Dinge aufgrund von Vergnügen oder Erfolgserlebnissen erledigt. Für eine Bhakta gibt es keine Arbeit, die ihm Vergnügen bereitet, denn er ist Gott-verwirklicht und hat höchste Glückseligkeit erlangt.

Wenn ein Bhakti-Anhänger die Quelle der Glückseligkeit erreicht hat, wie könnte es für ihn noch Wünsche oder gar einen Sinn für wertlose oder banale Sinnen-Freuden geben?

Wie kann eine Spur irdischer Wünsche weiter bestehen, wenn Gott, die Verkörperung der Glückseligkeit vom Bhakti-Anhänger Besitz ergriffen hat? Das Angesicht Gottes wird auf verschiedene Art und Weise wahrgenommen, d.h. in Träumen, in körperlicher Form eines normalen Menschen, mit vier Händen und einer Muschel, Keule, Diskus oder einer Lotos-Blume in den Händen, in Form des kosmischen Bewusstseins, wie bei *Arjuna* in der Gita, in Form eines *Hiranyagarbha*-Bewusstseins oder dem vollen Wissen *Brahma Lokas* usw. Man beachte, wie Arjuna in der Gita seine Erfahrungen bzgl. des kosmischen Bewusstseins ausdrückte: „Weder Quelle, noch Mitte, noch Ende; unendliche Kraft, unzählige Arme, Sonne und Mond-Auge gleich; ich sehe dein Gesicht als Opferfeuer, wie es leuchtend die Welten verbrennt.“ Manchmal erscheint Gott im Angesicht seiner Anhänger, wie er mit einem himmlischen Gefährt daherkommt. Helles Leuchten im Raum oder am Himmel sind weitere ermutigende Zeichen Gottes, um den Anhänger kraftvoll auf dessen Weg zu unterstützen. Ein Bhakti-Anhänger sollte seine Bemühungen aufgrund scheinbarer Zufriedenheit nach einer Gottes-Erfahrung nicht abbrechen. Er sollte immer standhaft mit Gott-Vertrauen voranschreiten, seine Praxis nicht aufgeben, bis er mit Gott eins geworden ist.

Gib den unauslöschbaren Durst nach sinnlichem Vergnügen mit Frauen, Geld und weltlichem Besitz auf, die das größte Hindernis auf dem Weg der Hingabe sind und richte deinen Geist auf Gott. Hier liegt ein unerschöpflicher und unsterblicher Wert, der einem nicht genommen werden kann; göttliche Glückseligkeit kann nicht mit Furcht oder Schmerz vermischt werden.

II

Nun wird alles natürlich, mühelos und automatisch. Mühe ist nur solange erforderlich, wie das Ego oder ein Gefühl von Getrenntsein besteht. Wenn dieses Empfinden beseitigt wurde und wenn sich das göttliche Licht bei dem Suchenden einstellt, bedarf es keiner Anstrengungen mehr. Diese Situation wird durch Lord Krishna in der Bhagavadgita im 2. Kapitel bestätigt: „Die Sinnesobjekte wenden sich von dem abs-

tinenten Menschen ab. Auch das Verlangen verschwindet, wenn das Absolute vorherrscht.“

Er wünscht sich nichts, sehnt sich nach nichts, denn er ist ohne Ego, ist erfüllt von göttlicher Liebe und hat darum keine Wünsche mehr. Wünsche existieren nur so lange, wie das Ego oder ein Gefühl von Getrenntsein und Unvollkommenheit existiert. Wenn dieser Zustand im *Para Bhakti* transzendierte wurde, versiegen alle Wünsche und finden ihre Erfüllung im HERRN. Verglichen mit dem unermesslichen Schatz göttlicher Liebe, scheinen die Werte der drei Welten in den Augen des *Bhakta* wie trockenes Stroh.- Dies betrifft auch schnelle Autos, Villen, Ruhm und Ehre, etc. Verglichen mit dem Ozean der Glückseligkeit ist die Summe aller Sinnesvergnügen des Universums nur ein Tropfen. Glückseligkeit ist Gott, der die Quelle aller Vergnügen ist. Ein *Bhakta*, der Gott erreicht hat, widersteht allen Versuchungen. Jemand, der Nektar zu trinken bekommt, wird kein verschmutztes Wasser trinken wollen. Genauso wenig wie jemand, der eine Tüte wundervoller süßer Schoko-Bonbons bekommt, keiner Zuckerrübe nachjagen wird, so wird auch ein Suchender, der absolutes *Bhakti* erhält, nichts anderem nachlaufen.

Kummer entsteht durch die Bindung an Wünschen. Wenn ein Suchender nichts wünscht, nicht einmal Befreiung, wird der sich über Verluste irgendwelcher Art grämen? Andererseits wird er sich von allem zurückziehen, um Gott und seine Liebe zu erreichen.

Wenn weder Kummer noch Verlangen existieren, kann sich weder Hochgefühl noch Hass einstellen, denn diese Paarungen bedingen einander. Hass und Sinnesfreuden haben ihren Ursprung im Wünschen und die sich daraus ergebende Frustration oder Erfüllung. Wenn ein *Bhakta* in seinen Gedanken immer in IHM ist und IHN in allem sieht, wie sollte er jemand hassen können? Wenn es nichts Größeres als Gott gibt, wie sollte ihn irgendetwas anderes begeistern?

Wenn ein Suchender seine ewige Zufriedenheit in göttlicher Liebe gefunden hat, verschwindet der Impuls für irgendetwas anderes, und damit der Wunsch nach irgendwelchen persönlichen Vorteilen. Solange wie ein Gefühl der Unvollkommenheit vorherrscht, besteht ein Motiv zum Handeln. In göttlicher Liebe erlangt der *Bhakta* Vollkommenheit. Er erblickt den HERRN in allem, und alles in Gott. Darum hört er auf Aktivitäten aus eigenem Willen zu entwickeln. Einen ähnlichen Gedanken findet man in der *Bhagavadgita* (Kapitel 12): „Wer sich weder freut noch hasst, noch Kummer oder Wünsche hat, auf Gutes oder Übles verzichtet, voller Hingabe ist, ist MIR lieb.“

Damit wird er zum Instrument Gottes. Er handelt ohne irgendwelche persönlichen Vorteile, ist wunschlos, ohne Bindung, handelt nach Seinem Willen zum Wohlergehen der ganzen Welt.

Darum bemühe dich, die Liebe Gottes zu erlangen. Alle Sorgen, Wünsche, alles Verlangen kommt zum Ende. Du wirst vollkommen und dich ewiger Zufriedenheit erfreuen. Du wirst in unendlicher Glückseligkeit eingetaucht sein.

Sutra 6: Durch die Kenntnis Gottes (wird der Suchende) berauscht von Freude, friedfertig und vollkommen, wenn er in die Freude der Glückseligkeit Atmans eingetaucht ist.

Die Beschreibung eines verwirklichten Bhakti-Anhänger wird fortgesetzt.

Jnatva: Zuvor gebrauchte Ausdrücke waren: „**Labhdva**“ (erhalten haben) und „**Prapya**“ (erreicht haben). Jetzt bedeutet es (erkennen/ erkannt haben).

Matto Bhavati: Der Suchende wird durch und durch von göttlicher Liebe berauscht. Er verbringt Tag und Nacht mit Singen, Preisen des HERRN und lauscht seiner Herrlichkeit, bleibt mit IHM vereint und ist sich der äußeren Welt nicht bewusst.

Der Anhänger lacht und weint, singt laut und beginnt in göttlicher Ekstase zu tanzen. Durch ausufernde Freude wird er völlig überdreht. Manchmal wird er ruhig und bewegungslos wie eine Statue.

Das ist der Zustand der Einheit mit dem HERRN. Der Suchende verliert getrennte Existenz. Er hat keinen eigenen Willen, denn er hat sich bereits seinem HERRN hingegeben. Er ist ein Instrument in Händen des HERRN.

Einer der Bhaktas entzündete sein Haupthaar, als er keine Mittel fand, um den Tempel in der Nacht zu erhellen. Ein anderer schnitt die Nase einer Königin ab, die dabei war eine Blume zu pflücken, um daran zu riechen als ein Suchender einen Blumenkranz für Lord Siva knüpfte. Der Ehemann der Königin schnitt ihre Hand ab, die dem ersten Vergehen zugestimmt hatte als diese die Blume aufhob.

Ein Suchender rieb seinen Ellbogen an einem Stein als er kein Holz für Lord Siva fand. Franz von Assisi gab sich in intensiver Meditation auf Jesus Christus hin. Er spürte die Merkmale der Kreuzigung seines Herrn, erfuhr dabei dessen außerordentlichen Schmerzen, die Jesus während dieser Kreuzigung erleiden musste.

In den Upanishads wird Atman mit Madhu verglichen. Die Sufis vergleichen es mit Wein; Sektierer vergleichen es mit Schnaps. In der vedischen Yajna ist es süßer Köpersaft. All dies sind Symbole der Freude, der Süße göttlicher Glückseligkeit.

Ein Bhakti-Anhänger, der den Wein göttlicher Liebe getrunken hat, wird nicht den konventionellen Regeln des Besitztums folgen. Er ist kein Sklave konventionaler Regeln der Gesellschaft. Ein Gott-berauschter Anhänger ist sich seines Selbst nicht bewusst.

Stabdha Bhavati: Wenn ein Bhakti-Anhänger handelt, dann handelt Gott durch ihn. Ein Bhakti ist innerlich friedfertig und gelassen, wenn er der Welt aus Liebe und Dankbarkeit dient.

Atmaramo Bhavati: Der Anhänger wächst allmählich in die Liebe des HERRN hinein, teilt mit IHM Seine Vollkommenheit und nimmt an Seiner unendlichen Glückseligkeit und Freude teil. Er verwirklicht Atman innerlich und sieht IHN in jedem Geschöpf.

Nur wer innerlich glücklich ist, wird unabhängig. Wessen Glück von vergänglichen Objekten abhängt, wird schreien, wenn ihm die Ursache entzogen wird. Ein Mann weint, wenn seine Frau oder eines seiner Kinder stirbt, wenn die Bank, wo er

sein Geld angelegt hatte, das Geld schlecht verwaltet. Zeitlich, räumlich bedingte Objekte sind vergänglich. Darum können sie Menschen kein ewiges Glück geben. Darum sagt *Bhagavan Sri Krishna* in der *Gita*: „Freuden, die aufgrund von Berührung entstehen, sind wie Leiber des Schmerzes, denn sie haben Anfang und Ende, und auf sie freut sich kein weiser Mensch.“ Zu Anfang geben sie Freude, doch sie ist nicht von Dauer. Wer durch äußere Kontakte unberührt bleibt, Freude in seinem Selbst findet, hat sein Selbst durch Yoga mit der Ewigkeit harmonisiert und empfindet ewiges Glück. Derjenige, der wertfreie innere Freude empfindet, ist mit sich selbst zufrieden, ruht in sich selbst, denn ihm bleibt nichts zu tun. Wer in innerer Freude ruht, mit sich selbst zufrieden ist, den kann nichts erschüttern.

Subtile Wünsche ziehen die Menschen zu äußeren Objekten. Unwissenheit verfügt über zwei Kräfte: zum Einen, das Verschleiern der tatsächlich Wahrheit und zum Anderen, das auswandern von Geist und Sinne. Der Grund für die Ruhelosigkeit ist das Wünschen. Die Unwissenheit (*Avidya*) vernebelt und vergiftet das Verstehen, zerstört, verdirbt und versteinert den Intellekt. Darum glaubt der Mensch, er würde seine Freude in äußeren Objekten finden; er verwechselt Körper, Kinder und Ehepartner mit Atman, sieht die unwirkliche Welt als real. Wenn sich Lust offenbart, wird der Intellekt blind, und selbst intelligente Menschen werden ein leichtes Opfer der Leidenschaft. Ein weltlich orientierter Mensch sucht in vergänglichen Objekten vergeblich nach Glück. Der Gedanke, tief in sein Herz einzutauchen, alle verstreuten Strahlen des Geistes zu sammeln, seine nach außen gerichteten Sinne zu zügeln und auf Gott zu meditieren, kommt ihm nicht in den Sinn. Er denkt weder an Hingabe, Konzentration noch Meditation. Er kann sich reines, bedingungsloses Glück, unabhängig von äußeren Objekten, nicht vorstellen, obwohl er sich Tag und Nacht der Glückseligkeit des Selbst erfreut. Er glaubt dummerweise: „Wenn ich einen Sohn, eine Tochter, eine gut bezahlten Job, eine nette Ehefrau, ein Haus mit einem Garten habe, bin ich glücklich.“ Die Neigung des Geistes liegt darin, dass er sein Glück außerhalb in vergänglichen Objekten sucht. Dieses liegt an seiner Unwissenheit.

Bhakti-anhänger erhalten die Gnade des Herrn. Ihr Intellekt ist ruhig und friedlich. Ihre gesamte nach außen fließende Energie wird in spirituelle Energie umgewandelt. Hilfe und Kraft kommt aus dem Mantra, von den Übungen, der Hingabe und dem Dienen der geliebten Gottheit. Licht, Reinheit fließt von den Füßen des Herrn in den Geist. Alle Wünsche schmelzen dahin. Die innere Unruhe löst sich auf. Es kommt zu einer festen, unerschütterlichen Überzeugung, dass wirkliches Glück nur in Gott zu finden ist. Der Geist ist nach innen gerichtet, zurückgezogen von den Objekten. Die Sinne wandern nirgendwohin. Sie werden im Geist und der Geist in Gott absorbiert.

Ewiger Friede geht von demjenigen aus, der sich seines inneren Glücks und der Glückseligkeit in Gott erfreut. Er bleibt unnachgiebig, wie ein Fels in der Brandung, unbeirrt, unberührt inmitten großer Probleme und Kalamitäten. Ein *Bhakta* wirkt immer heiter und glücklich in der Glückseligkeit des Selbst.

Der Anhänger erhält seinen göttlichen Rausch. *Lord Gouranga* war derart vom göttlichen Nektar berauscht, dass er manchmal nicht mehr wusste, ob es Tag oder Nacht war. *Mira*, eine junge Königin, tanzte berauscht von *Lord Krishna* inmitten von Frauen und einfachen Menschen. *Ramakrishna* blieb vier Tage ohne Nahrung in einem Dschungel als er unter göttlichem Rausch stand. Worte vermögen kaum den göttlichen Rausch zu beschreiben. Man muss ihn selbst erfahren, fühlen. Selbst ein

milder Rausch gibt enorme Kraft, um den Schwierigkeiten des täglichen Lebens zu begegnen. *Narada* sagt darum: Viel Glück!

Entsagung

Sutra 7: Bhakti (absolute Liebe) ist nicht vom Wünschen, sondern von Entsagung geprägt.

Bhakti hat nichts mit weltlichen Wünschen zu tun. In dem Augenblick, wo *Bhakti* aufsteigt, verschwinden alle Wünsche. Ein Bhakti-Anhänger erwartet von Gott keine Gegenleistung. Er liebt IHN um der Liebe Willen. Hingabe dient keinem persönlichen Zwecken. Die Grundlage für *Bhakti* ist Selbst-Entsagung. Göttliche Liebe beinhaltet keine Elemente des Wünschens.

Bhakti wird nicht durch Wünschen gesteuert, denn sie findet ihren Ausdruck in der Zurückhaltung aller Wünsche. Die Zurückhaltung aller Wünsche hat nichts mit Vermeidung oder Einstellung aller Aktivitäten zu tun.

Hingabe funktioniert nicht gemeinsam mit Wünschen, nicht einmal mit dem Wunsch nach Befreiung. Ein Suchender will Gott, nur IHN allein, um IHM zu dienen. Er wird nicht einmal die fünf angebotenen Formen der Befreiung akzeptieren.

Kamayamana bedeutet: „von der Natur des Kama.“ Unter „Kama“ versteht man nicht nur sexuelle Liebe, sondern Wünschen im Allgemeinen. *Bhakti* wird nicht für irgendwelche persönlichen Zwecke praktiziert. Der Sucher will weder Besitz, noch Macht, auch nicht von Schmerz und Leid befreit werden. Grundlage der Hingabe der göttlichen Liebe ist Selbst-Verleugnung.

Wünschen behindert das Wachstum von Hingabe. Die Hingabe zum Herrn intensiviert sich, wenn banale Wünsche abnehmen. Einige Psychologen stellen sich dummerweise vor, spirituelle Erfahrung hätte eine sexuelle Ursache. Dieses ist eine schreckliche Fehleinschätzung. *Bhakti* ist von rein göttlicher Natur. Es bedeutet keine Unterdrückung der Sexualität. Die Einschränkung eines spirituellen Suchers ist keine Unterdrückung irgendwelcher Bedürfnisse, sondern eine Umwandlung der sexuellen in spirituelle Energie, die zur Kontemplation genutzt wird.

Prahlada, *Dhruva*, *Nachiketas* zeigten bereits in ihrer Kindheit Zeichen spiritueller Erleuchtung.

Wünschen ist ein Gegner des Friedens. Wünschen ist ein Gegner der Hingabe. Ohne Entsagung kann Bhakti niemals im Herzen kultiviert werden. Die Anhaftung an Sinnesvergnügen ist das größte Hindernis für die Entwicklung der Hingabe. Energie fließt ab. Spirituelle Übungen bringen keinen Fortschritt. Suchende klagen: „Ich habe auf dem Weg zur Hingabe nichts erreicht. Mein Geist verharrt im selben Zustand. Er wandert immer wieder in sinnliche Gruben. Ich bin ruhelos. Was soll ich machen?“ Wünsche sind so machtvoll. Sie nehmen verschiedene subtile Formen an. Wünsche sind die Waffe der Illusion, um den Menschen in ständiger Wiederkehr von Geburt und Tod zu halten. Die Wünsche kommen niemals zum Ende. Man kann sie weder erobern noch überwinden. Ein kurzes Vergnügen bringt keine dauerhafte Zu-

friedenheit. So wie Feuer durch Öl angefacht wird, so wird Wünschen durch Vergnügen gestärkt. Wer kennt in Indien nicht die Geschichte von *Raja Yayati* aus der *Mahabharata*? Er borgt sich die Jugend seines Sohnes und erfreute sich Tausende von Jahren. Am Ende schrie er: „Mein Leidenschaft ist nicht versiegt. Eine Übersättigung findet nicht statt. Mein Herz brennt immer noch voller Leidenschaft.“ *Bhartrihari* weinte bitter: „Ich habe der Welt entsagt, Frau und Königreich aufgegeben. Ich habe weder Blätter noch Wasser. Ich tue Buße; dennoch bekümmert mich die Leidenschaft.“ Das ist die Macht der Wünsche.

Aus diesem Grund sagte *Lord Krishna* in der *Bhagavadgita*: „Die Flamme unstillbarer Wünsche umschließt - als ständiger Gegner der Weisen - die Weisheit. Sinne, Geist und Verstand ist ihr Sitz. Dadurch ist der Bewohner des Körpers, dessen Weisheit eingewickelt ist, verwirrt. Darum meistere zuerst die Sinne und schlachte das Ding der Sünde, den Zerstörer von Weisheit und Wissen. Die Chance, IHN auf diese Weise besser zu verstehen, ist größer als das verstandesmäßige Zurückziehen des Selbst durch sich selbst. Schlachte die Wünsche gnadenlos, denn sie sind nur schwer zu überwinden. Wer sich mit all seinen Herzenswünschen IHM hingibt und im Selbst durch sich selbst ruht, bekommt er innerlich stabil.“

Zuerst vernichte die Resignation, dann wird das Verlangen von allein vergehen. Möglicherweise verschwinden damit auch irgendwelche Präferenzen. Selbst wenn die Neigung zu äußeren Objekten versiegt, bleibt doch der Wunsch nach Objekten. Das ist der schlimmste Gegner der Hingabe. Wenn die Neigung zu äußeren und inneren Objekten - ohne jede Verschleierung - versiegt, dann ist man frei vom Verlangen. Allein der Gedanke, dass dies oder jenes von allein kommen sollte, ist bereits ein Verlangen. Wer im *Bhakti* wachsen möchte, muss diese starke Kette des Verlangens durchtrennen. Das Band des Verlangens muss mit dem Schwert der Leidenschaftslosigkeit zerschnitten werden. Das ist „*Nirodha*“ oder die Kontrolle der Wünsche.

Sutra 8: Im Gegensatz dazu bedeutet die Kontrolle der Wünsche das Zurückziehen von allen weltlichen Aktivitäten und dem Studium der Schriften.

Eine Kontrolle der Wünsche ist kein Kampf mit den Wünschen. Je mehr man mit ihnen kämpft, desto intensiver werden sie. Gieße kein Öl ins Feuer! Reduziere die Aktivitäten. Kultiviere Leidenschaftslosigkeit. Lerne zu unterscheiden. Bete. Singe. Wiederhole Mantras, Mantrasingen. Die Wünsche werden schrittweise sehr viel an Kraft verlieren.

Je mehr die göttliche Liebe zunimmt, desto stärker wird die Zurückhaltung bei Aktivitäten. Der *Bhakti*-Anhänger ist Gott-berauscht. Er kennt nichts außer seinen geliebten Gott. Sein Geist ist ständig auf sein inneres Gottesbildnis fixiert. Er ist nicht in der Lage, sich an irgendwelchen Handlungen zu erfreuen, wie sie z.B. in den *Vedas* beschrieben werden. Jeglicher Aktionismus hat ihn von selbst verlassen.

Er sieht nur Gott und nichts anderes, spricht von nichts anderem und hört nichts anderes. Er hat keine Wünsche. Seine Stimme versagt. Er sitzt ruhig da. Wie könnte er in diesem Zustand arbeiten?

Nirodha: Der Begriff wird hier nicht in seiner normalen Art (Einschränkung, Zurückhaltung) gebraucht. Er wird in etwas anderer, aber ähnlicher Form gebraucht, wie z.B. „sich zurückziehen“, „Verzicht“, „Hingabe“.

Loka Veda Vyapara: Rückzug von weltlichen Aktivitäten und spirituellen Pflichten ist kein Aufgeben derartiger Aktivitäten, doch der Anhänger sieht den Egoismus, die Selbstsucht oder Bindung, die Früchte, das Verlangen usw. darin. Aktivitäten kann man nicht beenden. Sie müssen durch vollkommene Aufgabe der eigenen Seele, des individuellen Ichs, dem Herrn hingegeben werden. Für den verwirklichten Sucher verschwimmt der Unterschied zwischen weltlichen und heiligen Pflichten. Jede Handlung ist für ihn heilig, ist ein heiliges Opfer für den Herrn, ist der Ausdruck seiner Liebe zu Gott. Vollkommene Hingabe zum Herrn führt zu *Samadhi* oder der Vereinigung mit dem Herrn.

Weltlich gesinnte Menschen sollten arbeiten, ohne an die Früchte ihrer Arbeit zu denken, denn er erntet die Früchte, wenn er in den Himmel kommt. Er kommt wieder zurück, wenn die Früchte seines tugendhaften Wirkens, sein gutes Karma, erschöpft sind. Dann erzeugt er wiederum gutes und schlechtes Karma. Auf diese Weise ist er in das Rad des Kommen und Gehens eingebunden. Rishis, große Seher und die *Vedas* weisen darauf hin, dass Arbeit ohne eine Erwartung irgendwelcher Früchte ausgeführt und dem Herrn dargebracht werden sollte. Dann wird das Herz rein und Bhakti kann sich entwickeln. Darum hat *Lord Krishna Arjuna* geraten: „Was auch immer du tust, isst, opferst, gibst, welche Disziplin du auch immer übst, opfere MIR alles.“ *Patanjali Maharishi*, der Philosoph des Raja-Yogas, sagt: „Erfolg in der Yoga-Praxis und Samadhi wird sicher und schnell durch Hingabe erreicht, wenn die Früchte des Handelns zu Füßen des Herrn geopfert werden.“ Dies gilt auch für die Kriya-Yoga-Praxis.

Egoismus, Ehrgeiz und Wünsche sind Hindernisse auf dem Weg der Hingabe. Subtile Wünsche versuchen an die Oberfläche zu kommen. Unterdrückte Wünsche kommen mit doppelter Kraft aus der Versenkung, wenn der Suchende unaufmerksam ist, die Warnsignale in seiner spirituellen Praxis nicht beachtet und mit weltlich gesinnten Menschen verkehrt. Der Suchende braucht bewusst oder unbewusst, gewollt oder ungewollt irgendwelche Befriedigungen. Er möchte sich ungern ganz von seinen Wünschen trennen. Darum ist seine Hingabe nicht vollkommen und er erfährt auch nicht die vollständige Gnade des Herrn. Selbst wenn nur ein geringes Maß an Wünschen oder Egoismus zurückbleibt, kann er die Gnade des Herrn nicht empfangen. *Mira* sagte: „Ich habe meinen Geist, mein Herz, meine Seele, mein Unterbewusstsein, meinen Intellekt, meinem geliebten *Grindhar Gopal* hingegeben. Das ist vollkommene Hingabe. Beachte das Wort: „Mein Alles.“ Der Herr wird nur zum Sklaven des Bhakta, wenn dieser sich bereitwillig in absoluter Selbst-Hingabe aufgibt. ER kann sehr grausam sein, denn ER unterzieht Suchende strengen Prüfungen. Erst als *Surdas* sich seine Augen mit Dornen austach, ohne Wasser und Nahrung im Dschungel blieb, erschien *Lord Krishna* mit süßer Nahrung und Wasser vor ihm. ER hatte so lange nicht auf *Draupadi* gehört, wie sie auf ihre Kraft und Spuren ihres Egoismus beharrte. Als sie mit aufrichtig und in vollkommener Resignation weinte: „Oh *Dvarakanath*, mein Geliebter, komm und rette mich.“ Da kam ER herbei, sie hatte ihre Umhüllung abgelegt, darum wurde ihre Bescheidenheit gerettet. Entsagung bringt Kontrolle des Geistes. Es ist die Entsagung der Früchte der Arbeit. Entsagung des Egoismus bedeutet Entsagung von allem. Alle Wünsche, Selbstsucht, Mögen und Nichtmögen, Ablenkung, Widerwille, Liebe und Hass, gedanklich egoistische

Bindung an den Körper, stehen im Zusammenhang mit Egoismus. Egoismus ist der Dreh- und Angelpunkt, an dem alles hängt. Töte den Egoismus. Dann wird die Hingabe vollkommen. Selbst wenn noch eine Spur von Egoismus vorhanden ist, wird sich der HERR nicht offenbaren.

Sutra 9: Nirodha bedeutet auch: Zielbewusste Hingabe zum HERRN und Gleichmut gegenüber allem, was IHM entgegensteht.

Ananyatha: Ein zielgerichtetes Bewusstsein ist ein wichtiger Faktor bei der Hingabe. Gib alles dem HERRN hin. Betrachte alle Handlungen als Opfer für den HERRN. Praktiziere absolute Hingabe zu deinem HERRN. Wer Geist, Ego, Körper dem HERRN hingibt, wird die Einheit mit IHM verwirklichen.

Ein Suchender erkennt, dass der HERR durch ihn wirkt, dass ER ihm die Intelligenz, Möglichkeiten usw. gewährt hat. ER erwartet umgekehrt keine Anerkennung. Der Suchende führt alles auf den HERRN zurück.

Ein weltlich Gesinnter vergisst alle diese Dinge und erlaubt seinem Ego sich überall zu behaupten.

Der wirkliche Feind ist das Ego. Schlachte dieses Ego, den Feind der Hingabe und des Friedens. Sei seinen Überredungskünsten und Aufforderungen gegenüber gleichgültig. Lege sie zu den Lotosfüßen des HERN. Das ist die wirkliche Blume, die man dem HERN opfert.

Ein Kind denkt nur an seine Mutter. Ein leidenschaftlicher Ehemann denkt allein an seine Ehefrau. Ein gieriger Mensch denkt nur sein Geld. Genauso sollte ein Suchender im Herzen das Bild seines angebeteten Gottes tragen. Dann wird er IHM leicht begegnen. *Lord Krishna* sagte zu *Arjuna*: „Wer ständig an MICH und nichts anderes denkt, von dem werde ICH leicht erreicht.“

Zielgerichtete Hingabe kann nur in einem ruhigen Raum durch ständige Praxis und gleichmütiges Verhalten erreicht werden. Wann immer geistige Unruhe überhand nimmt, zügele sie, bring den Geist immer wieder zurück zum Angesicht oder den Füßen des HERRN. Es braucht einige Zeit, um den Geist zu sammeln und ihn an das neue Verhalten zu gewöhnen. Man sollte sich nicht entmutigen lassen. Geduld, Beharrlichkeit, Aufmerksamkeit, Vertrauen, ein starker Wille, Mut und Ausdauer sind gefragt. Diese Tugenden müssen kultiviert werden. Satsanga, Ernährungsumstellung auf Milch und Früchte, Fasten, Einschränkung der Schlafgewohnheit auf ein normales Maß, ein Leben für kurze Zeit in Abgeschiedenheit, Dienst als Brahmacharya zu Füßen eines Meisters sollten eingeplant werden. Der Geist liebt die Bequemlichkeit, Völlerei, Faulheit, Klatsch und Tratsch, weltliche Unterhaltung, Besichtigungen usw. Er möchte unterhalten werden und überall seinen Kommentar dazu geben, ohne jede Eigeninitiative. Der Geist muss durch ansprechende Methoden schrittweise trainiert, diszipliniert und gezähmt werden. Er ist wie ein verwöhntes, ungehorsames Kind. Manchmal muss er überredet werden. Wenn er ungehorsam ist, sich den Regeln widersetzt, muss man mit der Peitsche drohen. Fasten wirkt wie ein Peitschenhieb, Schweigen ebenso.

Gleichmut (*udaeseenata*) beliebt von sinnlichen Freuden oder Objekten unbeeindruckt. Objekte sind Gegner von Gott. Kinder, Ehefrauen, Besitztümer sind Gegner von Gott. Man muss bei solchen Objekten völlig unbeeindruckt bleiben. Man muss die Ruhelosigkeit bzgl. solcher Objekte zerstören und die Ichhaftigkeit überwinden. Eine vernarrte Liebe zu Körpern, Kinder, Eltern und Frauen muss abgelegt werden. Denk nicht an den Körper und seinem Verlangen. Die Gedanken an den Körper, die Ernährung, Frau und Kinder lassen dich Gott vergessen. Man kann nicht an Gott denken, wenn man andere Empfindungen hegt.

In *udaeseenata* liegt die höchste Freude und Glückseligkeit. In der *Mundaka Upanishad* ist die Rede von zwei Vögeln, die auf demselben Baum leben. Der eine Vogel isst süße Früchte, der andere schaut zu ohne zu essen. Auf demselben Baum ist der eine von weltlichen Dingen verwirrt und leidet aufgrund seiner Hilflosigkeit. Doch als der Vogel mit seinem Kummer den anderen fröhlich essen sieht, verschwindet sein Kummer durch den HERRN, der von allen verehrt wird und in allen wohnt. Hier stehen der eine Vogel für die individuelle Seele und der andere für den HERRN. Der Baum ist der Körper. *Udaeseenata* zerstört alle Arten der Anhaftung und Wünsche. Anhaftung bedeutet Tod. *Udaeseenata* bedeutet ewiges Leben. *Lord Krishna* sagt: „Ein Gleichmütiger ist mir lieb und teuer.“ So gleichmütig wie Zuschauer einem Fußballspiel folgen (*auch wenn dies heutzutage nicht immer zutrifft*), schauen *Udaeseenata* unberührt wie Zeugen auf das Weltgeschehen und überwinden ihren Kummer. In der Gita kann man nachlesen: „Lebe ohne Anhaftung, ohne Selbst-Identifikation bzgl. Ehefrau, Kinder, dem eigenen Zuhause und mit einem ständig unberührten Geist gegenüber gewünschten und unerwünschten Ereignissen.“ Das ist erklärte Weisheit.

Lieber Leser denke daran! *Udaeseenata* ist weder mit Körperlichkeit noch Tatenlosigkeit in Verbindung zu bringen. Es hat nichts mit dem Leben auf einem Nennbaum, Kuhfladen oder einer Erdnuss zu tun. Das Üben irgendwelcher Disziplinen bedeutet nicht *udaeseenata*. *Lord Krishna* sagt: „Wer sich strenge Disziplinen auferlegt, die nicht mit den Schriften im Einklang stehen, die nur der Eitelkeit und dem Egoismus dienen, die von Wunsch, Leidenschaft und Unwissenheit geprägt sind, die alle körperlischen Elemente und auch mich quälen, weiß nicht, dass auch ICH im Körper wohne und ihr dämonisches Verhalten bei ihrer Auflösung kenne.“

Udaeseenata ist die Reinheit des mentalen Zustands. Königin *Chidalai* war eine vollkommene *Udaeseena*, obwohl sie nur ein kleines Herrschaftsgebiet hatte. Ihr Ehemann *Sikhidwaja* hing an Bettlerschale und Wanderstab, obwohl er in einem Wald lebte. Ein Mensch mag an seinen Schreibutensilien kleben und dennoch wie König Janaka ein perfekter *Udaeseenata* sein, auch wenn er inmitten von Luxus und Völlerei lebte. Weltlich Gesinnte legen viel Wert auf Äußerlichkeit. Das ist schade. Das ist ihr großer Fehler. Trotz äußerlicher Nacktheit ist ihr Geist voller Wünsche. Scheinheilige geben vor, gleichmütige *Sadhus* zu sein um Familienväter auszunutzen. Man sollte immer seine Unterscheidungsfähigkeit und Wachsamkeit einsetzen, denn *Udaeseenata* beruht hier auf einem falschen Erscheinungsbild, einer Unzulänglichkeit eines Objektes. Durch Unterscheidungsfähigkeit kann man Wirkliches und Unwirkliches voneinander unterscheiden.

Sutra 10: Gebündelte ausschließliche Hingabe oder Hingabe aus vollem Herzen bedeutet, dass man jegliche Unterstützung aufgibt.

Das Kultivieren der Hingabe kann durch vielerlei Einflüsse im täglichen Leben gestört sein. Wünsche und Verlangen stören den Strebenden. Der Suchende sollte sich nur die Hingabe kultivieren, den Gesprächen über den HERRN lauschen und den Namen des HERRN singen usw.

Der Suchende kennt niemand anderen als seinen geliebten HERN. Der HERR bedeutet für ihn alles in allem. Der HERR ist für IHN der seelische Zufluchtsort. Er lebt und arbeitet ausschließlich für seinen HERRN. Der HERR ist seine Stütze, seine einzige Kraft, seine Hoffnung und der Einzige, dem er vertraut. Er ist allein auf seinen HERRN fixiert.

Der Suchende nimmt kein anderes Objekt außer seinen geliebten HERRN wahr. Wie will er dann nach irgendjemand anderen oder irgendeinem Objekt suchen? Außer seinen HEREN sieht er nichts.

Alle Objekte sind vergänglich. Niemand außer Gott kann ihn vor dem Schrecken der Welt beschützen. Darum gibt der Suchende alles in der Welt auf und verlässt sich nur noch auf IHN allein, der ewig, allmächtig und barmherzig ist.

Für eine keusche und hingebungsvolle Frau existiert kein Mann, außer der HERR, der selbst im Traum erscheint. Genauso existiert für den Suchenden kein Objekt, keine Person, außer der geliebte HERR, der selbst im Traum existiert. Er hat sich in seinem HERRN absorbiert, dem Objekt seiner Liebe und Hingabe.

Nun eine Definition von *Ananyata*: der Geist hängt mit einer Beharrlichkeit wie ein blutsaugender Egel an Personen, Objekten oder Orten. Wo auch immer sich für den Geist eine Gelegenheit für Sinnesfreuden bietet, hält er blind daran fest. Diese Zentren der Sinnesfreuden müssen zerstört werden. Erst dann kann der Geist auf Gott gerichtet werden. Der Geist springt wie ein Affe herum. Einmal denkt er an Süßspeisen, dann will er mit einem Freund reden. Genauso wie ein Haremsbesitzer, der einmal von der einen, dann von einer anderen Frau angetan ist, verhält sich der unruhige Geist, der entzückt hin und her springt.

Durch Gleichmut und Unterscheidungsfähigkeit wird der Drang nach immer neuem Vergnügen zerstört. Durch ständige Wiederholung des göttlichen Namens sollte sich der Geist Gott zuwenden. Es ist zweifellos ein hartes Bemühen. Es dürfte schwierig sein, das Wasser des Ganges von Rishikesh nach *Badri-Narayan* stromauf zu zwingen. Es ist noch schwieriger sein, die mentale Energie Gott zuzuwenden. Es ist einfach, die mentale Energie auf sinnliche Objekte zu richten. Dennoch ist es natürlich. Für den Geist ist es normal. Es ist natürlich leicht für ihn, irgendwelchen Objekten nachzulaufen. *Lord Krishna* sagte: „Der Geist kann das göttliche Absolute erreichen, wenn er aufgrund ständiger Praxis, regelmäßiger Meditation, nicht umherwandert.“

„Richte deinen Geist auf Mich. Lass deinen Verstand in Mich eintreten. Dann wirst du zweifellos in Mir wohnen. Doch wenn es dir nicht möglich ist, deinen Geist auf Mich zu fixieren, dann versuche Mich durch Yoga-Praxis zu erreichen.“ Bei der Konzentrationspraxis sollte man dieselbe Geduld und Beharrlichkeit aufwenden wie ein Vogel, der mit seinem Schnabel oder einem Grashalm den Ozean leeren will.

Arjuna zielte auf einen Vogel, indem er die Reflexion des Vogels im Wasser sah. Der Bogenmacher war derart in seine Arbeit vertieft, dass er die große Ansammlung von Königen mit Gefolge nicht bemerkte. Von gleicher Art muss die innere Konzentration auf Gott sein. Ein Vogel, der mit einem Seil an einem Pfahl angepflockt ist, flattert hin und her, bis er zur Ruhe kommt. Genauso wandert der Geist auf der Suche nach sinnlichen Objekten hierhin und dorthin, bis er durch die Praxis zielgerichteter Konzentration und Hingabe in Gott ruht.

Sutra 11: Unter „Gelichgültigkeit gegenüber allem, was IHM feindlich gesinnt ist“, werden weltliche und religiöse Aktivitäten verstanden, die IHM angenehm scheinen.

In der achten Sutra wurde gesagt, dass alle Gedankenenergien und Aktivitäten auf IHN gerichtet werden müssen. Nun wird wiederum verlangt, die Moral und das Diktat von Religionen in gewisser Weise zu respektieren. An diesem Punkt wird man verwirrt, doch nur oberflächlich. Nur selbstsüchtige Aktivitäten müssen aufgegeben werden, um das Wünschen zu überwinden. Alle Arbeiten, die helfen, um Hingabe zu kultivieren, müssen regelmäßig praktiziert werden. Es muss immer eine kooperierende Aktivität mit dem göttlichen Plan stattfinden. Diese Sutra erklärt die Gleichmut gegenüber Hindernissen des Bhakti in Bezug auf Sutra 9.

Wenn man Opfer bringt, Buße tut und milde Gaben verteilt, muss man Vertrauen in die Existenz Gottes haben. Man muss alle Handlungen zu Seinem Willen machen. Nur dann hat man selbst etwas Dauerhaftes davon.

Alle heiligen Schriften, die *Gita* usw. lenken und führen den Suchenden. Lehrer, Gurus interpretieren die Schriften und führen ihre Schüler.

Suchende unternehmen nichts, was Gott nicht gefallen könnte, was der persönlichen Entwicklung entgegensteht und gegen den Willen Gottes sein könnte.

Prahlada verzichtete auf seinen atheistischen Vater, *Vibeeshana* auf seinen *Asurischen* Bruder, *Bharata* auf seine grausame Mutter. Bali verzichtete sogar auf seinen Lehrer, *Gopis* auf ihre Ehemänner. Doch sie alle haben zum Wohlergehen der Welt beigetragen. Sie werden alle als Wohltäter der Welt gesehen.

Der Suchende macht alles, um Gott zu gefallen, bis er Gott-Verwirklichung erlangt hat. Er gibt Aktivitäten auf, die gemäß den Schriften verboten sind, wie z.B. Diebstahl, Ehebruch, das Essen von Fleisch und den Konsum von Alkohol. Er unterlässt alle selbstsüchtigen Aktivitäten. Doch er kommt seinen Pflichten entsprechend den Vedas nach, ohne irgendwelche Früchte aus seinen Handlungen zu erwarten.

Lord Krishna sagt: „Auch wenn du nicht ständig üben kannst, beziehe deine Übungen auf MICH. Handle zu Meinem Nutzen und du wirst Vollkommenheit erreichen.“ „Opferhandlungen, Opfergaben und Mildtätigkeit sollten nicht aufgegeben werden. Opferhandlungen, Opfergaben und Disziplin reinigen den Geist.“

Rituale reinigen das Herz und bereiten die Basis (Geist, Intellekt, Ego und Unterbewusstsein) für das Wachstum des Suchenden vor. Diese Handlungen sollten ohne Anhaftung und Erwartung irgendwelcher Früchte ausgeübt werden. Opferhand-

lungen, die ohne Erwartung irgendwelcher Früchte getätigt, dennoch als Pflicht empfunden werden, sind rein. Man unterscheidet drei Formen der Disziplin: körperliche, verbale und mentale Disziplin. *Tapas* (reinigende Handlungen), um das Herz zu reinigen, werden im 17. Kapitel der Gita beschrieben:

1. Körperlich:

Reinige dein Herz durch Verehrung der Gottheiten oder des einen Gottes, der Zweitgeborenen, Lehrer und Weisen. Richtiges Augenmaß und Unverfänglichkeit sind die Disziplinen des Körpers.

2. Verbal:

Sprechen sollte keinen Ärger bereiten, wahrhaftig, fördernd sein. Das Studium der Schriften wird als Disziplin der Sprache angesehen.

3. Mental:

Gelassenheit im Geist, Güte, Stille, Selbstkontrolle und die Reinheit der Natur sind die Disziplinen des Geistes.

Diese dreifache Disziplin, vom Mensch größtmöglichen Vertrauen in Harmonie ausgeführt, ohne auf die Früchte zu schauen, führen zur Reinheit. Ohne Reinigung des Geistes, gibt es keine Hoffnung Bhakti zu kultivieren.

Feueropfer, Fußwaschungen bei den Zweitgeborenen, Brahma-Opferungen usw. sind bestens geeignet, um den Geist zu reinigen. Sie sollten dreimal täglich, zu vorgeschriebener Zeit durchgeführt werden. Bestimmte Formen des rituellen Fastens zerstören Sünden: Man beginnt z.B. mit 15 Bissen pro Tag, diese werden von Tag zu Tag um einen Bissen reduziert. Am Ende wird wieder normal gegessen oder man beginnt wieder von vorn. Je mehr der innere Spiegel des Geistes gesäubert wird, desto besser ist es. Diese Zeremonien sind für fortgeschrittene *Bhaktas* nicht erforderlich, doch sie sind anfangs sehr hilfreich.

Rituale bei Sonnen- oder Mondfinsternis, Mondwechsel sollten beibehalten werden. In den heiligen Schriften findet man viele Hinweise zu diesem Thema. Viele Formen von Ritualen zerstören Sünden. Falls es schwierig sein sollte, entsprechende Informationen in den Schriften zu finden, sollte man sich an Gelehrte wenden, die gerne weiterhelfen.

Sutra 12: Lass den Menschen die spirituellen Lehren bewahren, auch wenn er bereits spirituelle Verwirklichung erlangt hat.

Man sollte an den Anleitungen der *Sastras* (Schriften) festhalten, bis eine feste Überzeugung und völlige Hingabe an Gott entwickelt wurde. Handlungen, die durch die Schriften vorgeschrieben sind, sollten unbedingt eingehalten werden bis der Zustand der absoluten Selbstaufgabe äußerer Existenz erreicht wurde.

Selbst wenn ein Suchender fest im Göttlichen verankert ist, muss er die heiligen Schriften respektieren. Die Schriften sind die Worte Gottes. Sie sind das lenkende Licht für den Suchenden. Geringste Abweichungen von den *Sastras* können für den Suchenden den Untergang bedeuteten.

Einige Suchende glauben, sie hätten Vollkommenheit erlangt, und stünden über den Gesetzen der Schriften. Sie beachten die Gesetze nicht und brechen sie. Sie sind irregeleitete Seelen. Sie einem hoffnungslosen Untergang geweiht. Das persönliche Beispiel eines Schülers hat großen Einfluss auf andere.

Ein Suchender muss standfest sein. Ein Suchender muss innerlich überzeugt und fest in Bezug auf sein Ideal sein. Er praktiziert seine Prinzipien, lebt nach ihnen, denn er weiß, dass sie wesentlich für sein Glück, seine spirituelle Entwicklung und Gott-Verwirklichung sind.

Sastra Rakshanam: Wenn jemand vollständig auf den rechten Weg ausgerichtet ist, dann ist er berechtigt, die Sastras zu schützen. Er ist nun in der Lage, die Sastras gegen Angriff zu verteidigen. Auch andere könne die Sastras schützen, wenn sie ihr Leben auf die Schriften ausrichten. Auch dies bedeutet **Sastra Rakshanam**, der Schutz der Sastras und das Leben nach ihren Vorschriften.

Verwirklichte sollten ihr Leben nach den Schriften einrichten. Sie sollten durch ihre Lebensweise und ihre Lehren ein Beispiel geben. Nur dann können normale Menschen sie zur Führung ihres eigenen Lebens annehmen.

Lord Krishna sagt in der *Gita*: „Der Unwissende, der ohne Vertrauen und voller Zweifel ist, zerstört sich selbst, denn für ihn gibt es weder diese, noch jene Welt jenseits davon, noch Glückseligkeit. Darum lass die Schriften zu seiner Disziplin werden, damit er herausfindet, was getan und nicht getan werden muss. Mithilfe der Schriften lernt er, was in der Welt zu tun ist.“

Dem Geist darf man nicht erlauben, seinen eigenen Weg zu gehen. Derjenige, der den Schriften folgt, wird sich schnell entwickeln. Er hat keinen unruhigen Geis. Er ist fröhlich, furchtlos und zufrieden. Er wird dem richtigen Weg spüren und schnell spirituelle Fortschritte machen. Er spürt die Nähe Gottes und hat einen friedfertigen Geist.

Schriften sind unfehlbar. Die Veden kommen aus dem Mund Gottes. Sie sind Offenbarungen. Sie wurden von den Rishis und Sehern in einer Erbfolge an ihre Schüler weitergegeben. So lang wie diese Welt existiert, gibt es Schriften, Lehrer und religiöse Führer, um Menschen auf dem Weg der Wahrheit und Rechtschaffenheit zu leiten. Heutzutage gibt es nur wenige Lehrer, doch es gibt sie. Bücher halten nicht ewig, doch die Veden sind ewig.

Es bedarf keines großen Wissens oder Verstandes, um eine feste Überzeugung über die Existenz Gottes zu bekommen. Ich verstehe nicht, warum rationalistische, sozialistische und materialistische Wissenschaftler sich derart das Gehirn zermartern, bekämpfen und anzweifeln. Es ist einfach schade! Ihr starrer Egoismus lässt sie die Existenz Gottes verleugnen. Ob sie seine Existenz akzeptieren oder nicht, ER scheint von Ewigkeit zu Ewigkeit. Auch die Sonne scheint jeden Tag vom Himmel, egal ob Eulen sie akzeptieren oder nicht. In ihrem Geist gibt es große Ungereimtheiten, die ihr Verstehen abschirmen und vernebeln. In ihrem Unterbewusstsein müssen große Sünden verborgen liegen, die ihren Intellekt verstellen. Bevor sie richtig zugreifen können, müssen sie sich einige Zeit gedulden.

So wie junge Pflanzen zu Anfang durch Einzäunung geschützt werden müssen, müssen auch Anfänger auf dem Weg der Hingabe geschützt werden. Wenn sie sich mit Atheisten abgeben, können sie schnell das Vertrauen in Gott verlieren. Sie sollten sich möglichst bei Sadhus, Mahatmas oder Bhaktas aufhalten. Ihre Nähe ist für sie wie eine Festung. Wenn die Anweisungen der Schriften rigoros befolgt werden, kann sie nichts erschüttern. Genauso wie ein tief ins Holz getriebener Nagel kaum zu entfernen ist, so sind auch Schüler durch das Befolgen der Gesetze der heiligen Schriften fest in ihrem Glauben verankert.

Sutra 13: Es besteht das Risiko zu scheitern.

Wenn der Suchende, der einige Fortschritte auf dem spirituellen Pfad gemacht hat, keine Sorgfalt walten lässt, wenn er nicht die Regeln der Schriften beachtet, kann er leicht in alte Gewohnheiten zurückfallen.

Wer die Regeln guter Führung gemäß den Schriften bewusst missachtet, wird stürzen. Er wird in seinen vorherigen Zustand der Weltlichkeit und Unwissenheit zurückfallen.

In der *Gita* heißt es: „Wer die Anweisungen der Schriften missachtet und dem inneren Verlangen der Wünsche nachgibt, kann weder Vollkommenheit noch Glück, noch den Zustand des Absoluten erreichen.“

Was in der Vergangenheit nützlich war, kann im Laufe der Zeit, unter anderen Umständen und anderer Umgebung weniger sinnvoll sein. Es ergeben sich durch die Schriften immer wieder Neuausrichtungen. Verwirklichte sollten die Schriften im Licht ihrer eigenen spirituellen Erfahrungen prüfen. Sie sollten, um es den Menschen einfacher zu machen, Überflüssiges, Auswüchse und unwichtige Änderungen vermeiden. Nur dann werden die Schriften geschützt (**Sastra Rakshanam**).

Maya (Illusion) ist außerordentlich mächtig. Mysteriös ist die Kraft von *Moha* (Vernarrtheit) und Wünschen. Darum sagt *Lord Krishna*: „Oh Sohn von *Kunti*, selbst die erregten Sinne eines Weisen können seinen Geist davontragen, auch wenn er nach Höherem strebt. So wie ein Schiff vom Sturmwind getrieben zum Spielball der Wellen wird, so verhält sich ein nachgiebiger Geist mit seinen vagabundierenden Sinnen, dem das Verstehen davonläuft.“

Viele erinnern sich, wie *Rishi Visvamitra*, ein Meister der Disziplin, zum Opfer des Einflusses himmlischer Nymphen wurde. Selbst *Buddha* stand *Myra* gegenüber. Diese Welt ist voller Versuchungen. Man spürt eine ständige Angst vor dem eigenen Untergang. Ein Anfänger ist kaum in der Lage dieser Versuchung zu widerstehen. Er erliegt diesem Einfluss bereitwillig. Der Suchende muss außerordentlich vorsichtig sein. Er sollte die Regeln der Schriften unbedingt befolgen. Sie ebnen ihm den langen Weg und verhindern seinen Absturz. Er sollte nicht seine spirituellen Kräfte testen, wenn er gerade kleine Fortschritte gemacht hat. Die Reaktion folgt prompt. Die Sinnesorgane und der Körper werden reagieren. Der Geist wird wild und beginnt zu leiden. Man wird möglicherweise depressiv. Selbst hier und jetzt ist solch ein Niedergang möglich. Wer sich prüfen will wird Probleme bekommen. *Jainini* wurde von seinem *Guru Vedavyasa* einer Prüfung unterzogen und scheiterte kläglich. Körperliche Kontrolle allein ist nicht genug. Üble Gedanken dürfen nicht aufkommen. Es dürfen

keine unheiligen Gedanken oder gar Eingebungen im Geist entstehen. Dieses ist die höchste Form der Reinheit. In der *Gita* heißt es: „Wer in kontrollierter Haltung dasitzt, doch gedanklich den Sinnesobjekten folgt, ist ein Scheinheiliger.“

Einige dumme *Sadhakas* leben vier oder fünf Jahre lang in den Höhlen der Himalajas, unterziehen sich einiger Übungen, erfahren in ihrer Meditation ein paar Lichtblitze, hören ein paar sphärische Klänge und glauben verwirklichte Seelen zu sein. Sie kehren in die normale Welt zurück, predigen, leben inmitten der allgemeinen Bevölkerung und erleben einen hoffnungslosen Niedergang. Was durch 12 Jahre Disziplin erreicht wurde, geht innerhalb kürzester Zeit verloren, wenn man sich wieder mit der normalen Bevölkerung einlässt und keine Vorkehrungen getroffen hat. Solange man keine Vollkommenheit erlangt hat, zu einem Vollkommenen Yogi oder Jnani geworden ist, sollte man nicht in ein normales Leben zurückkehren.

Darum bleibe den Anweisungen der Schriften verhaftet, bis man absolute Hingabe entwickelt hat. Wer höchste Hingabe erreicht hat, lässt die Anweisungen der Schriften automatisch hinter sich.

Sutra 14: Gesellschaftliche Verpflichtungen und Praktiken sollte man insoweit nachkommen, wie die Schriften es zulassen. Doch Essen, Trinken und Kleidung sollten solange erfolgen, wie man in seinem Körper lebt.

Weltlichen Pflichten entsprechend der Beschäftigung und im Umfeld der Familie sollte man ebenso sorgfältig wie den religiösen Pflichten gemäß den Schriften nachgehen. Die Zeit wird kommen, wo alle religiösen wie banalen Aktivitäten von allein abfallen.

Sarira Dharana: Dieses bedeutet nicht Existenz, sondern Bewahrung der Gesundheit. Nur mit einer guten Gesundheit kann man Gott und den Menschen dienen.

Lokarakshamam: Der Suchende darf sich notwendige Freiheiten im Rahmen der Regeln der Gesellschaft nehmen, um die Gesellschaft zu retten. Diese Freiheiten müssen den gesellschaftlich Regeln entsprechen, die wesentlich für die Wahrung der Sicherheit dieser Gesellschaft sind.

Die allgemeinen Regeln sollten auch den Vorgaben der spirituellen Schriften entsprechen. Sie sind anfangs auch für den Suchenden sinnvoll. Wenn er vollständig mit der absoluten Hingabe und dessen Anwendung vertraut ist, kann er sich von den Anweisungen der Schriften und den Regeln der Gesellschaft lösen. Sie fallen von selbst von ihm ab, wenn er in seiner Reinigung und Hingabe voranschreitet. Doch muss er im Gegensatz dazu sein Leben lang das Essen und Trinken beibehalten.

Verschiedene Definitionen des Bhakti

Sutra 15: Die unterschiedlichen Formen des Bhakti werden aus Sicht der verschiedenen Schulen unterschiedlich beschrieben.

Die großen Denker stimmen mit den wesentlichen Punkten der Hingabe überein, wobei die eine oder andere Sichtweise vorgezogen wird, um deren Offenbarung besonders zu hervorzuheben. Die verschiedenen Lehrer haben Bhakti auf unterschiedliche Weise definiert. Nach den ersten Hinweisen hat *Devarishi Narada* seine eigenen Sichtweisen dargelegt.

Lakshamani: Anmerkungen.

Die inneren Erfahrungen von *Bhakti* sind rein subjektiver Natur. Die mentalen Voraussetzungen eines Suchenden sind nur ihm selbst bekannt. Die Suchenden gehen auf unterschiedliche Weise an die Aufgabe heran. Man kann die Merkmale der Hingabe erkennen. Jede Veränderung im Herzen zeigt sich auch im äußeren Verhalten und in seiner Ausstrahlung.

In dieser und den neun folgenden **Narada Sutr**as wird *Bhakti* beschrieben. Dabei wird die individuelle Sichtweise der eigenen Auffassung dargelegt, wobei diese vollständiger als frühere Aufzeichnungen sein soll.

Alle Menschen unterscheiden sich voneinander, ihre Denkkörper sind verschieden und ebenso die Erfahrungen. Doch unterschiedliche Beschreibungen von Erfahrungen können auf dasselbe Ereignis hinweisen.

Kommen wir auf die Bhakti-Erfahrungen einige bekannter Heiliger zurück: In einer Darstellung von *Sri Sankara* heißt es, Bhakti ist ein ständiges Verhaftet-sein der Gedanken an die Füße des Herrn, so wie eine Nadel, die an einem Magneten klebt, die Saat eines Baumes, die tugendhafte Frau ihres Ehemannes, die Kletterpflanze an einem Baum.

In der *Devi Bhagavatam* wird absolute Liebe mit dem ununterbrochenem Ölstrom verglichen, der beim gießen des Öls von einem in den anderen Topf entsteht. Genauso wenig darf es zu einer Unterbrechung im Gedankenfluss an Gott kommen.

In der *Bhagavatam* von *Mutreja* heißt es, dass es sich um eine natürliche Ansiedelung des Geistes auf höchster Ebene der Wahrheit handelt, von der alle Objekte und Sinne ausgehen.

Kapila beschreibt es als Fluss ununterbrochener Gedanken über Gott, der in den Herzen aller Wesen wohnt, vergleichbar mit dem ununterbrochenen Fließen vom Ganges-Wasser.

Prahlada preist die Liebe, die weltliche Menschen Objekten entgegenbringen, und die in *Bhakti* umgewandelt wird, wenn sie auf Gott gerichtet wird.

In den *Narada Panchatantra* spricht man von *Bhakti* als Dienst an den Herrn der Sinne durch die Sinne, die nicht von *Upadhis* (eingeschränkte Sicht) umwölkt, sondern rein sind, denn sie richten sich auf IHN.

Sri Ramanujacharya beschreibt *Bhakti* als Meditation voller Liebe.

Sandilya beschreibt *Bhakti* als Liebe zu Gott. *Svapnesvara* kommentiert diese Sutra mit der Liebe als Ergebnis aus der Verwirklichung der Größe des Herrn.

So gibt es verschiedene Sichtweisen. Diese unterschiedlichen Sichtweisen beruhen auf den unterschiedlich Erfahrungen, den Entwicklungsstufen und den Gemütszuständen der Anhänger in der Situation, wenn göttliche Liebe erfahren wird.

Lakshama bedeutet Merkmal, Charakteristik oder Zeichen. Alle Suchenden stimmen uneingeschränkt mit dem wesentlichen Charakter der Hingabe überein. Doch es werden unterschiedliche Hinweise oder Merkmale stärker betont, hervorgehoben. Das ist alles. Es bestehen keine fundamentalen Unterschiede trotz verschiedener Darlegungen.

Sutra 16: Vyasa, der Sohn Psrasuras, ist der Meinung, dass Bhakti aus dem Festhalten an der Anbetung Gottes und ähnlichen Aktivitäten besteht.

Gemäß dem Heiligen *Vyasa* ist leidenschaftliche Anbetung und Ähnliches ein wesentlicher Charakter der Liebe Gottes oder ein Zeichen der Hingabe.

Anbetung reicht von der Verehrung eines Bildes als Symbol Gottes bis zur Verehrung von *Virat*, *Hiranyagarbha*, usw.

Anbetung/ Verehrung sollte innerlich, äußerlich oder mental sein. Wenn ein Suchender eine Bindung an Gott entwickelt, wird sich sein Geist automatisch von weltlichen Objekten abwenden.

Diejenigen, die Gott anbeten, erreichen die absolute Ewigkeit und die glückselige Heimstatt Gottes. Der Suchende identifiziert sich mithilfe ständiger Meditation mehr und mehr mit dem Absoluten. Dieses ist die höchste Form der Anbetung.

Die Anbetung des Herrn findet im Inneren des Menschen statt. Innere Anbetung und Verehrung ist machtvoller als äußerliche Verehrung mit Blumenopfern usw.

Poosalan Nayamar, ein großer tamilischer Heiliger, der in allen Siva-Tempeln verehrt wird, baute mental einen Siva-Tempel in seinem Heimatort. Dazu benötigte er drei Jahre. Er machte in Gedanken auch einen Einweihungstermin fest. Lord Siva wohnte dieser Zeremonie bei.

Eine normale *Pooja* (Opferzeremonie) besteht aus 16 Elementen: Einladung des Herrn, dem Anbieten einer Sitzgelegenheit, der Darreichung von Wasser für eine Fußwaschung, dem Anbieten von Wasser als Zeichen des Respekts, Wasser zum Trinken. Außerdem gehört dazu, Opfern von Milch und Früchten, einem Bad, Opfern von Kleidung, Gabe eines heiligen Bandes (für Zweitgeborene), Opfern von Sandalpaste und Reis, Blumenopfer, Opfern von Weihrauch, Schwenken von Licht, Nahrungsoffern, Trommeln, Schwenken von entzündetem Kampfer.

Pujadishu bezieht sich auf Zeremonien von Festen. Es betrifft Gebäude- und Tempelweihungen, indische Tanzvorführungen, hingebungsvolle künstlerische Arbeiten der Malerei und Bildhauerei, Wohltätigkeits-Veranstaltungen, Ausgrabungen, gestalten von Skulpturen, das Schmücken von Fahrzeugen, das Anzünden von

Lampions,, das Zusammenstellen von Blumenarrangements, das Dekorieren von Skulpturen usw.

Die Verehrung/ Anbetung wird selbst bei diesen Arbeiten fortgesetzt. Selbst nach ihrer Verwirklichung haben große Heilige, wie Ramanuja, Sankara, Madhva, Gauranga und viele andere Verehrung und Anbetung auch weiterhin beibehalten.

Anuraga bedeutet intensive Bindung an den Herrn. Anuraga bedeutet normalerweise ‚Liebe‘, doch im *Bhakti* ist damit die ‚Liebe‘ gemeint, die sich aus der Erkenntnis des Göttlichen und der Pracht Gottes nach der Verwirklichung hervorgeht.

Prahlada sagt: „Oh Herr, möge der endlose Strom der Liebe und der Anhaftung meines Herzens zu dir während der Meditation auf DICH niemals enden.“ Zu Anfang kommt und geht das Gefühl der Hingabe. Doch wenn die Zeit reif ist, wird die Hingabe und Bindung zu den Füßen des Herrn intensiv. Selbst für einen Bruchteil einer Sekunde wird sich der Geist nicht von dieser Liebe nicht ablenken lassen. Das ist *Anuraga*.

Sutra 17: Der Heilige Garga glaubt, Bhakti besteht aus Gesprächen über die Schönheit, Größe und Geschichten Seiner unterschiedlichen Erscheinungsformen.

Garga, ein Apostel des *Bhakti*, glaubt, dass das Eintauchen in Gespräche über Seine Schönheit, Größe und die Vorliebe für spirituelle Konversation usw., sind ein Zeichen für Hingabe und Charakteristik göttlicher Liebe.

Die Geschichten über die Inkarnation Gottes sind inspirierend und belebend. Sie bringen die Hingabe in die Herzen der Suchenden. Die Geschichten über Avatare sind voller Charme. Ein aufrichtig Suchender verliert sich in den Geschichten über *Lord Rama* oder *Lord Krishna*.

Wer diesen Geschichten über den Herrn lauscht, reinigt seinen Geist von den Unreinheiten und erlangt Gott-Verwirklichung.

Kathadishu: ‚*Katha*‘ bedeutet Erzählung. Mit ‚*Adi*‘ ist hier das Lesen von Geschichten ‚*Patha*‘ oder ‚*Kirtan*‘, ‚*Sankirtan*‘ (das Singen in Begleitung von Instrumenten) gemeint, auch *Japa* (Wiederholen von Gebeten), *Harikathas* (Gespräche über spirituelle Themen), *Hymnen*, *Bhajans* oder Lieder, theologische Literatur.

Lord Krishna sagt in der *Gita*: „Wer mit seinem Herzen auf Mich gerichtet ist, sein Leben in Mich vertieft hat, und wer ständig an Mich denkt und mit anderen über Mich redet, ist von MIR erfüllt und voller Freude.“

Narada besang in Ekstase die Schönheit des Herrn. *Gauranga* Versenkte sich in *Sankirtan*. *Parikshit* wurde erleuchtet als er den Geschichten von Sri *Sukadev* über die Schönheit des Herrn lauschte.

Sri Suka sagt in der *Bhagavata*: „Nachforschungen über die Geschichten von *Lord Krishna* anzustellen, reinigt den, der über IHN nachforscht, der IHN beschreibt, und den, der den Geschichten über IHN lauscht.“

Hier gibt es einen Unterschied in der Auffassung. Es betrifft das Hören der Lobpreisungen und der Größe des Herrn, die den Suchenden auf dem spirituellen Pfad inspirieren. *Parikshit* verwirklichte Gott durch das Hören der Geschichten aus dem heiligen Mund von *Sri Sukadev*. Menschen müssen im täglichen Leben viele Schlachten schlagen. Sie machen Fehler, werden enttäuscht. Die Welt wird für sie zu einem heißen Pflaster. Sie gehen zu den *Bhagavatas* und hören die Lobpreisungen über den Herrn. Dann wendet sich ihr Geist schrittweise an Gott. Der Geist des Lumpen *Ratmakar* wandte sich an Gott, nachdem er *Narada* getroffen hatte.

Sutra 18: Der Heilige Sandilya glaubt, es muss ohne Hindernisse möglich sein, sich der Glückseligkeit des Atman zu erfreuen.

Der *Heilige Sandilya* glaubt, dass man im Atman sein kann, ohne mit Seiner Schönheit in Berührung gekommen zu sein. Er ist der Auffassung, dass *Bhakti* auch möglich ist, wenn man nicht mit der Kontemplation auf das Selbst in Berührung gekommen ist.

Was auch immer den Geist von Gott entfernt, kann nicht der Kultivierung von Hingabe zuträglich sein. Im Gegensatz dazu, alles was sich auf Gott bezieht, ihn ständig vor Augen führt, stärkt und vertieft den Fluss der Hingabe.

Sich der Handlungen des Herrn zu erfreuen ist Hingabe, wenn sie sich nicht in die Freude des Herrn einmischt. Das Lauschen der Schriften über die kosmischen Spiele des Herrn oder das Studium der Geschichten über Avatare erzeugen ein Gefühl von Hingabe. Diese Freude kommt aus dem Spirit der Menschen. Das preisen der Seele kommt aus dem Spirit der Menschen. Es handelt sich um eine stille, subjektive Erfahrung der Suchenden. Man darf Emotionen allerdings nicht mit Hingabe verwechseln.

Bhakti ist eine absolute Hingabe an Gott, die damit nicht die Liebe, das Selbst oder *Atman* ablehnt. Gott existiert als Seele in jedem Sein. Hingabe zur Seele ist Hingabe zu Gott. Hingabe ist die Suche nach dem absoluten *Atman*, wie bei Vedanta-Anhängern. *Sandilya* identifiziert Gott mit *Atman*.

Man muss sich darüber klar sein, dass die Freude an Objekten nicht im Widerspruch zur Freude an die wirkliche Glückseligkeit im Atman steht. Sinnliche Freude ist eine Reflexion des unendlichen Teils der absoluten Glückseligkeit *Atmans*.

Gott ist eine Verkörperung von Glückseligkeit. Ein Suchender, der immer in Gott wohnt (bewusst mit Gott lebt), erfreut sich der Glückseligkeit Gottes. Er hat immer eine göttliche Aura, Glanz spiegelt sich auf seinem Gesicht. Seine Augen sprühen, glänzen mit göttlicher Ausstrahlung. Alle Menschen im Umfeld dieser Anhänger Gottes erfreuen sich seiner Glückseligkeit, denn er überstrahlt mit seiner Freude sein gesamtes Umfeld. Wenn jedoch ein Anhänger verdrießlich und unglücklich ist, eine trübe Ausstrahlung hat, gereizt erscheint, dann stimmt sein Übungsverhalten nicht. Er erfreut sich nicht der Glückseligkeit. Eine freudige Ausstrahlung ist ein Zeichen der Hingabe. Es ist ein fundamentales Zeichen individueller Befreiung (*Jivanmukta*).

Sutra 19: Doch Narada ist der Meinung, dass die wesentlichen Merkmale des Bhakti die Umwandlung aller Aktivitäten und die Übergabe des Selbst an den HERRN bedeuten, mit einer außerordentlichen Sorge IHN zu vergessen.

Ist solch eine Situation überhaupt erstrebenswert? Ja, natürlich. Dies ist kein unpraktisches Ideal, denn es gibt Beispiele dafür.

Narada hat in den drei Sutras zuvor die Gedanken von *Vyasa*, *Garga* und *Sandilya* wiedergegeben. In der jetzigen Sutra beschreibt er seine eigene Auffassung.

Sutra 16 bezieht sie auf die Hingabe bei Handlungen, 17 auf die Hingabe beim Sprechen und 18 auf die Hingabe im Geist. Die Hingabe zu Gott in Gedanken, Wort und Tat sind wesentlich für ein wahres spirituelles Leben. *Narada* sagt, es kann solange keine wirkliche Hingabe geben, wie eine vollständige Selbst-Übergabe zum HERRN nicht in jedem Aspekt des Lebens gegeben ist.

Wenn ein Suchender ausschließlich für seinen HERRN lebt, ist er ein *Bhakta*. Beim geringsten Lapsus in Bezug auf den HERN fühlt sich der Suchende ruhelos und außerordentlich schlecht. Dieses ist *Naradas* Lehre.

Es ist die mentale Bedingung, die wirkliche Hingabe oder *Para Bhakti* repräsentiert. Vollständige Selbst-Übergabe ist die wichtigste Charaktereigenschaft eines *Bhakta*.

Narada hat keine Probleme mit den *Bhakti*-Definitionen von *Vyasa*, *Garga* oder *Sandilya*. Es ist sicherlich richtig und notwendig Gott als die Seele aller anzubeten, zu preisen und zu besingen. *Naradas* Definition des *Bhakti* deckt die Definitionen von *Vyasa*, *Garga* und *Sandilya* in jeder Weise ab. Es ist eine ausführliche Definition. Sie trifft genau die wesentlichen Punkte des *Bhakti*.

Dieses ist eine Darstellung verschiedener Auffassungen früherer Definitionen und dem was *Narada* sagt.

Pooja, Erkältungen usw. sind der Definition *Naradas* unterzuordnen. Bei Pooja und Erzählungen sind Suchende nicht vollständig hingegen. Bei der Hingabe des eigenen Selbst findet eine Übergabe des Egos statt. Jedes selbstlose Wirken ohne Egoismus, die mit Selbst-Hingabe verbunden ist, hat wirklich ihren Platz in einem hingebungsvollen spirituellen Leben. Dieses ist Tatsächlich ein Opfer an den HERRN.

Der Anhänger erleidet einen Verlust seiner göttlichen Beziehung, wenn er seine Liebe zu Gott verliert. Bei *Lord Gauranga*, *Mira* und den *Gopies* von *Brindavan* konnte man dies beobachten. Es ist der Trennungsschmerz. Dieses Gefühl ist kaum in Worte zu fassen. Man muss ihn selbst erfahren. Es bricht einem das Herz. Diese *Sutra* steht keineswegs im Widerspruch zur *Sutra* 18. Fortgeschrittene *Bhaktas*, die in Gott ruhen, kennen diese Art von Schmerz nicht.

Sutra 20: Es gibt diese und jene Beispiele. Es ist dies und das.

Die nächste Sutra zeigt die Sichtweise *Naradas*. Bhakti ist genau wie in den vorhergehenden Zeilen beschrieben.

Sutra 21: Es ist Wie am Beispiel der Mägde der *Vrajha* und *Brindavan*.

In diesem Zusammenhang sollte man auch die Kapitel 29 und 30 der *Srimad Bhagavatam* lesen.

Trotz großer Persönlichkeiten wie *Sri Suka*, *Udidhava* und anderen, erwähnt *Narada* die ungebildeten Frauen von *Vrajha* als Beispiel größter Hingabe. Sie spielten mit *Sri Krishna* und identifizierten sich mit IHM in vollständiger Hingabe.

Sie kümmerten sich weder um Familientradition, noch Ruf, noch persönliche Annehmlichkeiten, als sie sich für ein Leben vollkommener Hingabe zu *Krishna* entschieden. Sie sagten: „Wohin wir auch schauen, wir finden *Shyanna* selbst in dunklen Regenwolken, in den schwarzen Punkten unserer Augen, in den Blättern des dunklen *Tamal*-Baumes, in den dunklen Gewässern des *Jumna*, im blauen Himmel usw.“

Reine göttliche Liebe übt einen bestimmten Einfluss aus. Sie bereinigt alle Unebenheiten und bringt Liebende und Geliebte auf dieselbe Ebene. Sie mündet in der Vereinigung der Persönlichkeiten.

Die *Gopies* waren eine Zierde unter den Anbetern des HERRN. Ihre Liebe war unbeschreiblich. Sie übergaben Körper, Geist, Besitz, Seele usw. dem HERRN. Sie besangen mit all ihren Gefühlen die Schönheit des HERRN.

Lord Krishna sprach zu ihnen: „Ihr habt alle häuslichen Bindungen um meinetwillen aufgegeben. Ich kann euch nicht einmal meine Schuld in einem himmlischen Lebenszeitalter an euch zurückzahlen. Bitte entlastet mich in eurer Güte von dieser Verpflichtung.“

Der HERR sprach: „Die *Gopies* haben sich MIR überantwortet. Sie glaubten ICH bin ihr Leben. Sie haben um meinetwillen all ihre Verwandten aufgegeben. ICH unterstütze jeden, der um meinetwillen alles aufgibt.“

Das Geheimnis von *Rasa Lila* kann nur von reinen Seelen verstanden werden, die frei von Leidenschaft sind. Menschen reinen Herzens können diese göttliche Liebe der *Gopies* verstehen. Man sollte sie nicht mit einem normalen Menschenverstand beurteilen.

Die Verehrer *Vishnus* wurden durch die Haltung der *Gopies* inspiriert. *Nimbaraka*, *Gauranga* und *Vallabha* begründeten ihre Theologie auf dieses *Brindavan-Lila*. *Namalvar*, *Chaitanya*, *Jayadeva* waren ebenfalls große Anhänger.

Die *Gopies* übergaben all ihre Handlungen zu Füßen von *Lord Krishna*. Sie kämpften mit sich, wenn selbst für nur einen Augenblick Seine Gegenwart vermisst wurde. Wenn sie die liebevolle, melodische Flöte ihres Herrn wahrnahmen, verließen

sie ihre Häuser, unterbrachen das Melken der Kühe. Mit ihrem in *Krishna* absorbierten Geist eilten sie dorthin, wo ihr Geliebter war, ohne voneinander Notiz zu nehmen. Einige wollten sich nicht mehr um das Kochen der Milch kümmern. Andere wollten nicht den gekochten Weizen vom Feuer nehmen. Einige bedienten ihre Ehemänner nicht weiter, andere unterbrachen ihr Essen. Alle ließen ihre halbfertige Arbeit im Stich. Alle gaben ihre hausälterischen Pflichten auf, ließen alles stehen und liegen und eilten zu *Krishna*. Wenn *Krishna* wieder verschwand, befragten sie die Bäume, ob sie ihren Geliebten gesehen hatten. Sie befragten Kriechgewächse, Erde und Tiere.

Sutra 22: Selbst dort, wo die Liebe der Gopies vorherrscht, gibt es keinen besonderen Grund, die Schönheit und Größe des HERRN zu vergessen.

Eine vollkommene und bewusste Verwirklichung der Größe und Majestätik Gottes wächst zu Seiner absoluten Bedeutung wie es als Objekt der Bewunderung und Verehrung in den Augen des Anhängers erscheint. Ohne klares Bewusstsein über die Größe und Majestätik Gottes kann Hingabe nicht als dauerhafter Faktor spiritueller Entwicklung funktionieren.

Die *Gopies* tanzten und spielten mit *Sri Krishna* im Mondlicht. Doch sie waren sich in jedem Augenblick Seiner Göttlichkeit, Allwissenheit und Allmacht bewusst. Sie erkannten IHN als Seele des Universums und als ihren Gott.

Die *Gopies* gaben sich *Sri Krishna* hin, erkannten IHN als Gott und Verkörperung von *Sat-Chit-Ananda*. Sie sagten zu *Sri Krishna*: „DU bist Absolutes Sein, HERR des Universums und Beschützer der himmlischen Wesen. Du bist die Inkarnation zum Schutz der ganzen Welt.“

Das Spiel der *Gopies* ist eine Lektion für weltlich gesinnte Menschen, deren Herzen voller Leidenschaft ist, um sie durch das Lauschen göttlicher und heiliger Geschichten über *Sri Krishna* und den *Gopies von Brindavan* über ihre Leidenschaft zu erheben. Es handelt sich um Gleichnisse, die fundamentale spirituelle Wahrheiten beinhalten.

Der Autor der *Lilas* von *Lord Krishna* war der Heilige *Vyasa*. Sein Sohn *Sri Suka Deva*, ein großer Heiliger und Seher, hat sie verbreitet. *Lord Krishna* war wie ein Kind. Darum gibt es in Seinen *Lilas* (Geschichten) nichts Unheiliges, auch wenn dies manchmal von unwissenden, weltlich gesinnten, wert- und instinktlosen Subjekten leidenschaftlich behauptet wird.

Die *Rishis* von *Dandaka* wollten *Lord Rama* huldigen. *Lord Rama* sagte jedoch: „Ihr werdet als *Gopies* geboren, Ihr werdet *Lord Krishna* huldigen, der niemand anders als mein eigenes Selbst ist.“ Dieses ist der Ursprung von *Rasa Lila*.

Obwohl die *Gopies* eine körperliche Bindung zu *Lord Krishna* hatten, bestand diese Verbindung aus absoluter Hingabe. Sie war absolut makellos.

Die *Gopies* waren absolut selbstlos. Sie kannten keine Eifersucht. Die *Gopies* waren vereint in ihrem Dienst an *Lord Krishna*. Wenn die Liebe von Selbstsucht geprägt gewesen wäre, hätte niemand *Lord Krishnas* Liebe gegenüber anderen tole-

riert. Die *Gopies* suchten keinen menschlichen Liebhaber, sondern allein *Lord Krishna*.

Warum müssen Menschen Kummer und Elend durchmachen? Weil sie Gott vergessen haben, zu dem alle Illusionen, Unannehmlichkeiten gehören. Ein Suchender, bei dem sich die Gnade Gottes eingestellt hat, wird IHN nicht vergessen. – Darum erinnere dich mit jeder Ein- und Ausatmung an IHN. Reise niemals ohne *Gita* irgendwohin, trage immer die *Mala* um den Hals. Wiederhole immer wieder Seinen Namen. Bewege dich möglichst unter *Bhakti*-Anhängern. Studiere die *Bhagavata*, *Ramayana* oder *Gita*. Dann kannst du IHN nicht vergessen.

Reduziere deine Aktivitäten. Erfülle aufrichtig deine Pflichten. Reduziere deine Wünsche. Zerstöre im Geist aufkommende Wünsche. Versuche den Wünschen nicht nachzukommen. Praktiziere insbesondere sonntags und zu den Feiertagen *Japa*. Ein- oder zweimal im Jahr, vor bestimmten Feiertagen, solltest du eine Woche lang Fasten, nur Milch trinken und von Früchten leben. Übe dich in der Fastenzeit auch im Schweigen. Manchmal ist es sinnvoll zu diesem Zweck ein Kloster in der Nähe oder einen Ashram in Indien aufzusuchen. Dort wird man Gott nicht vergessen! Der HERR ist immer in deiner Nähe. Dein Haus wird sich in Seine Heimstatt verwandeln. Der HERR sagt: „Oh *Narada*, ICH wohne weder in einer bestimmten Heimstatt noch in den Herzen der Yogis, sondern ICH bin bei meinen Anhängern, die meinen Namen singen.“

Sutra 23: Liebe ohne den HERRN (im Sinne der Größe dieses geliebten Objektes, dem HERRN), ist es nur wie eine Leidenschaft zwischen einer Frau und ihrem Geliebten.

Ohne göttliche Größe ist Hingabe wie die Liebe einer Frau zu einem Geliebten, die in undefinierter Weise, entsprechend der Wunschvorstellung, von einer Person zur nächsten wandert.

Das Wissen der *Gopies* war von göttlicher Herrlichkeit erfüllt. Die Beziehung der *Gopies* zu *Sri Krishna* wird oft als körperliche Beziehung gesehen und deshalb missverstanden. *Narada* warnt seine *Bhakti*-Schüler davor, die höchste Form göttlicher Liebe mit Leidenschaft zu verwechseln.

Die *Gopies* waren in einem Zustand der Trunkenheit. Sie waren von Gott erfüllt. Sie waren sich ihrer irdischen Existenz nicht mehr bewusst. Sie waren in den Ozean göttlicher Glückseligkeit eingetaucht. Geist und Sinne hörten auf zu funktionieren. Äußere Objekte tangierten sie nicht mehr.

Göttliche Liebe ist wahr und rein. Liebe, die sich nicht auf Gott bezieht, ist unrein. Ein Wesen als Wesen zu lieben, in dem man nicht die Verkörperung des Göttlichen sieht, ist schlecht. Unreine selbstsüchtige Liebe beschmutzt die Herzen der Menschen.

Leidenschaft ist keine Liebe. Sie beruht auf tierischen Instinkten. Es ist fleischliche Liebe, von scheußlicher Natur, eine Verwerfung. Wenn eine Ehefrau aufgrund nicht kurierbarer Leiden ihre Schönheit verliert, lässt sich ihr Mann scheiden und sucht sich eine andere. So ist es auf der ganzen Welt. Doch *Bhakti* ist vollkommen

rein, von Unverfälschter göttlicher Liebe. Ein *Bhakti*-Schüler übergibt seine Sinne immer dem HERRN. Sein Angebeteter ist HERR seines Atems. Dieser Gedanke nährt und stärkt seine Hingabe. Wenn dieser Gedanke von der Größe des HERRN brüchig wird, dann verliert sich die Hingabe. Die Hingabe käme dann der Leidenschaft zwischen Mann und Frau gleich. Doch es gibt nichts Größeres als diese, seine Hingabe zum HERRN. Die Erinnerung an das zehnte Kapitel der *Gita*, wo die Offenbarungen göttlicher Verehrung beschrieben werden, wird den Gedanken an die Größe Gottes erhalten. Hingabe ist ein feines heiliges Gefühl. Es hebt die Seele unmittelbar in die Höhe des Göttlichen. Wer das Absolute des HERRN verwirklicht, deren weltlichen Wünsche lösen sich auf, alle Bindungen, Knoten und Verhaftungen brechen auf. Der Schüler wird begierig auf seine Vision vom Angesicht Gottes.

Sutra 24: In dieser Liebe ist kein Platz für das Glück anderer.

In dieser Art von Liebe, dem eigenen Glücksgefühl, gibt es überhaupt keinen Gedanken an das Glück anderer.

Im Fall der *Gopies* war Gott selbst der Geliebte. Es gab keinen Wunsch nach Körperkontakt. Sie versuchten Sri Krishna glücklich zu machen, indem sie sich IHM hingaben.

Sie erfuhren durch diese Handlungsweise großes Glück. Sie dachten nicht an sinnliche Freuden. Sinnlichkeit ist selbstsüchtige Leidenschaft, bei der man nach Befriedigung durch andere sucht. Reine göttliche Liebe hingegen versucht den Geliebten glücklich zu machen und Glück vom Seinem Glück zu erfahren. Der Wunsch nach Befriedigung der eigenen Sinne ist Sinnlichkeit. Das Objekt der Sinnlichkeit ist Selbst-Befriedigung, während reine Liebe das Glück *Sri Krishnas* zum Ziel hat. Die *Gopies* machten sich nichts aus dem eigenen Glück. Das Glück *Sri Krishnas* war der Zweck all ihrer Aktivitäten. Sie verzichteten auf alle Annehmlichkeiten, weltliche Pflichten usw., um *Sri Krishna* zu verehren und glücklich zu machen. Es gab keine Spur von Sinnlichkeit bei den *Gopies*. Ihre Liebe war unendlich rein, göttlich und transzendent.

Sie gaben all ihre Besitztümer an *Sri Krishna*. Sie opferten ihre Körper, Ihren Geist, Intellekt, ihre Jugend, ihren Besitz und ihr Leben. Sie wurden nervös, wenn sie nur für einen Augenblick *Sri Krishna* vergaßen. Sie verstanden Seine absolute Größe und Schönheit. Sie erfreuten sich am Glück von *Sri Krishna*. Ihr Glück beruhte auf dem Glück von *Sri Krishna*. Der gepriesene Zustand der *Gopies* war unbeschreiblich.

In verbotener Liebe findet sich kein Element des Opfers. Es handelt sich nur um körperliche Leidenschaft. Sie beruht auf einer tiefgreifenden Selbstsucht. Dieser Liebe haftet eine Art von Gier an.

Bei göttlicher Liebe opfert der Suchende alles dem HERRN. Er unterliegt einer Art von Selbst-Vergessenheit. Man findet keine Spur von Selbstsucht. Der Anhänger kümmert sich nicht um sein eigenes Glück. Er ist gewillt Leid auf sich zu nehmen, um Seinen Geliebten glücklich zu machen.

In gieriger Liebe kann es kein wirkliches Glück zwischen den Liebenden geben. Wenn der Ehemann stirbt, geht seine Frau zurück zu ihrem Elternhaus. Wenn

der Ehemann seinen Job verliert, zieht die Frau ein schiefes Gesicht, schimpft mit ihm und unterstützt ihn nicht einmal mehr. Das ist selbstsüchtige Liebe. Es findet keine Rührung des Herzens statt. Darum kommt es immer wieder zu Streitigkeiten im Haus. Diese Eheleute sind nicht wirklich vereint, oft handelt es sich nur um Zweckgemeinschaften. Für viele Verheiratete ist das Leben eintönig, freudlos und leer.

Selbst Bedienungskräfte in Geschäften zeigen manchmal Liebe, ein süßes Lächeln und finden liebevolle Worte gegenüber Kunden, wenn diese etwas kaufen wollen. Kann man das als Liebe oder wirkliches Glück bezeichnen? List, Diplomatie, Verschlagenheit und Scheinheiligkeit spielen hintergründig hier eine große Rolle.

Souveränität der Hingabe

Sutra 25: Absolute Hingabe ist höher als Handlung, Wissen oder Yoga.

In den Sutras 25 bis 33 erklärt Narada die Größe von Absolutem Bhakti: Er sagt, dass Karma, Jnana und Yoga Methoden sind, um ein Ergebnis zu erreichen. Bhakti ist das Ergebnis.

Ein Yogi ist jemand, der in die lebendige Gemeinschaft mit Gott eintritt und Seine innewohnende Gegenwart und Aktivität in der Welt realisiert.

Solange man nicht mit der Liebe des HERRN gesegnet ist, das Herz durch Hingabe gereinigt wurde, ist es unmöglich selbstlosen Dienst zu verrichten. Ohne wirkliche Hingabe kann man nicht die Natur des HERRN erkennen.

Zu Anfang sollte man seine Pflichten gegenüber Familie und Vaterland erfüllen. Doch das Herz sollte sich ausdehnen. Man sollte die ganze Menschheit als Familie betrachten, die ganze Welt ist Heimat und Körper.

Bhakti oder Hingabe ist in sich selbst abgeschlossen. Bei *Jnana* und *Yoga* gibt es ein Risiko für das Scheitern. Auf dem Weg der Hingabe besteht für den Schüler kein derartiges Risiko, denn er erhält volle Unterstützung und Gottes Hilfe. Darüber hinaus ist der Weg der Hingabe für jeden offen, egal welchen Geschlechts, welcher Herkunft oder Religion.

Karma bedeutet die Ausübung religiöser Riten mit einem strikten Festhalten an Vorgaben der Schriften. Dabei hält man sich an die Gesetze der jeweiligen indischen Kaste. Es gibt tägliche Übungen, wie z.B. Reinigungsübungen, obligatorische Riten zu bestimmten Anlässen, gelegentliche Riten und Übungen, die in bestimmten Abständen vollzogen werden müssen. Das Herz wird durch diese Riten von Selbstsucht gereinigt. Göttliches Licht und Weisheit dämmert nur im reinen Herzen herauf.

Ein *Karma Yogi* betrachtet seine Arbeit als Verehrung. Dieses ist eine Pflichtübung. Selbstloses Dienen und damit der Verzicht auf die Früchte der Arbeit ist das Mittel um Gott zu erreichen. Es besteht keine Bindung an selbstloses Dienen.

Ein *Karma Yogi* sollte Tugenden wie Toleranz, Anpassungsfähigkeit, Sympathie, Dankbarkeit, Gleichmut, Ausgeglichenheit, kosmische Liebe, Geduld, Mensch-

lichkeit, Großzügigkeit, Selbst-Beherrschung, Kontrolle über den Ärger, Gewaltlosigkeit, ausgewogenes Essen, Trinken und Schlafen, sowie einfaches Leben und Durchhaltevermögen kultivieren.

Karma Yoga ist eine Übung des Willens, *Jana Yoga* ist die Übung für Intellekt und Vernunft; *Bhakti Yoga* ist die Übung für die Emotionen. Der Wille weicht alle Aktivitäten durch die vollständige Übergabe an Gott; der Intellekt verwirklicht die Ehre des HERRN; die Emotionen erfahren die Glückseligkeit göttlicher Ekstase.

Arjuna stellt seinem HERRN folgende Frage: „Wer hat mehr bzgl. Yoga gelernt. Jene, die durch Dich harmonisiert verehren, indem sie Dich anbeten und verehren, oder diejenigen, die das unzerstörbare Nicht-manifestierte verehren.“ Der HERR antwortet: „Jene, die voller Vertrauen ihren Geist auf Mich richten, sind die besten im Yoga.“ Dann sagt ER weiter: „Der Yogi steht über den Weisen, über aktive Menschen. Darum werde du, Arjuna, zum Yogi.“ „Wer unter all den Yogis Mir mit seinem inneren Selbst vertraut, in Mir wohnt, Mich verehrt, wird von Mir als ein vollkommen Harmonisierter angesehen. Durch unerschütterliche Hingabe zu Mir allein, in dem alles Sein wohnt, von dem alles durchdrungen ist, und mit einem konzentrierten auf Mich gerichteten Geist, kann ICH als Essenz wahrgenommen, erkannt oder gesehen und betreten werden. (*Nachzulesen in verschiedenen Kapiteln der Gita.*)

„Hingabe“ zieht sich wie ein „Roter Faden“ durch die Gita. Der Weg des Bhakti ist für die große Mehrheit leicht zu beschreiten. Gott nimmt eine Form der ‚helfenden Hand‘ an. Fallen oder Spalten sind auf dem Weg nicht zu erwarten. Der HERR ist ständig bereit den Suchenden zu geleiten. ER nimmt ihn an die Hand, zieht ihn an Seine Brust und umarmt ihn liebevoll. ER überschüttet den Suchenden, wenn er aufrichtig und ernsthaft ist, mit Seiner Gnade. Der Erfolg ist dem Suchenden sicher. Der Bhakti-Weg ist einfach und sicher. Es ist der kürzeste Weg, um höchste Glückseligkeit und Gott zu verwirklichen. Das ist der Grund, warum *Narada Rishi* sagt: „Bhakti ist höher einzuschätzen als *Karma*, *Jnana* oder *Yoga*.

„Jene, die durch Disziplin schwindelnde Höhen bewältigen, sich vorstellen befreit zu sein, jedoch nicht erleuchtet sind, weil ihnen die Hingabe zum HERRN fehlt, fallen tief in eine Kluft, weil sie Deine Füße nicht geliebt haben. Dies geschieht jedoch nicht, wenn der Suchende nicht vom Pfad der Hingabe abweicht, sich an DICH, oh HERR, bindet und von DIR durch Dein Wirken geleitet wird. Damit wird der Suchende durch seine Hingabe furchtlos den spirituellen Weg beschreiten.“

Sutra 26: Seine Natur ist das Ergebnis von alle dem

Hingabe ist keine Methode, die zu Ende kommt. Es ist beides: eine Methode und ein Ende. Es ist das Ende oder der Höchststand aller Übungen und Disziplinen. Der verborgene Gott offenbart sich durch Hingabe. Dann verwirklicht der Mensch seine eigene göttliche Natur.

Viele Disziplinen, wie Yoga-Praxis, Selbst-Kontrolle, Gelöbnisse verschiedener Art, Dienste am Lehrer oder das Kultivieren göttlicher Tugenden werden in den verschiedensten heiligen Schriften beschrieben. Doch am Ende von allem steht die Hingabe.

Jnana ist das Ergebnis von *Sadhana Chartushtaya*, einer vierfachen Übung (*dharma* - Beschreiten des rechten Weges, *artha* - rechte Bewertung, *kama* –Überwindung von Leidenschaft und *moksha* - Befreiung) und Meditation. Die Reinigung des Herzens und das Bezwingen des Egos sind das Ergebnis von *Karma Yoga*.

Kaivalya (Befreiung) ist das Ergebnis von *Raja-Yoga*. Doch *Bhakti* birgt in sich selbst von Natur aus das Ergebnis. Man beginnt mit *Bhakti* und endet mit *Bhakti*. Liebe ist kein Ergebnis von irgendetwas. Sie kommt nicht als etwas Neues zum Suchenden. Sie ist immer da.

Jnana, *Karma* und *Yoga* sind die Wege, die *Bhakti* oder absolute Hingabe zum HERRN als Ergebnis haben. Absolutes *Bhakti* birgt selbst das Ziel in sich. Es ist die höchste Stufe. Es ist kein Ergebnis, sondern es ist die Natur des Ergebnisses. Es steht über alle anderen Formen des *Yoga*. Diese anderen Formen des *Yoga* repräsentieren niedere Ebenen spiritueller Entwicklung. Absolutes *Bhakti* ist nicht die Folge irgendeiner Übung. Wenn es eine Folge wäre, könnte es nicht ewig sein.

Hingabe steht über allen anderen, denn sie ist ihr eigener Lohn. Sie ist Hingabe zum Willen der Hingabe. Sie ist Liebe zum Willen der Liebe. Darum sagt *Narada*: Der Frucht zuliebe. Darum hebt sie sich von anderen ab. Jene, die anderen Wegen folgen, haben anderes im Sinn. Darum können sie Gott nicht erreichen.

Sutra 27: Hingabe steht über anderen Wegen, denn Gott hasst Egoismus und liebt Demut.

Ein Anhänger hängt allein von Gott ab. Er ist mit dem HERRN vereint. Er ist immer voller Frieden und Glückseligkeit. Andere streben nach Besitz, usw. Sie hängen von ihrem eigenen Bemühen ab. Sie scheitern und werden traurig.

Man sollte nicht glauben, dass Gott ein Gefühl der Liebe oder des Hasses ist. Der Egoismus ist das große Hindernis bei der Verwirklichung von Gottes-Bewusstsein. Je mehr der Egoismus zurückgedrängt wird, desto mehr wird das Herz von Gott erfüllt. Die Gnade Gottes ist immer da. Nur das Ego hindert den Menschen daran Gott in sein Herz zu lassen.

Für jene, die stolz auf ihre Gesundheit, ihren Besitz, ihre gesellschaftliche Stellung, Bildung oder Geburt sind, hilft spirituelle Disziplin kaum und darum können sie Gott nicht verwirklichen. Sie sind kurzsichtig. Besitz wirkt mehr wie eine Barriere als das sie Spiritualität fördert.

Jene, die den Weg des *Jnana* oder *Yoga* gehen, sind anfällig für Stolz auf mögliche Kräfte oder Weisheiten. *Bhaktas* sind voller Demut. Demut ist Grundlage für *Bhakti Yoga*.

Gott kennt weder Hass noch Schwäche gegenüber irgendjemand. Alle sind in Seinen Augen gleich. Sein Herz ist voller Liebe. Das gilt auch für jene, die stolz sind. ER straft Stolze und Überhebliche und gibt den Demütigen Liebe.

Der HERR lässt wachsenden Stolz bei Seinen Anhängern nicht zu. Stolz ist Ursache für Sorge und weltliche Bindung. Außerdem verursacht Stolz verschiedenste Leiden.

Bhakti bedeutet absolute Hingabe. Bei wahrer Hingabe bleibt kein Raum für Stolz auf eigenes Bemühen in der spirituellen Praxis. Ein Anhänger fühlt sich als Instrument in Gottes Hand, und Gott macht alles für ihn. Es gibt nicht die Spur von Ego. Darum steht der Weg der Hingabe über allen Wegen.

In der Praxis von *Jnana-Yoga* ist der Suchende auf sich allein gestellt. Für einen *Bhakta* kommt die Gnade Gottes auf ihn herab. Für den *Bhakta* ist Gott sein Ein und Alles.

Gott befreit die Seele des Suchenden entsprechend seiner Verdienste oder seines Fehlverhaltens. Darum ist ER weder partiell noch grausam.

Es liegt nicht am Feuer, wenn es jemand wärmt, der nahe genug ist. Es liegt auch nicht am Feuer, dass jemand nicht gewärmt wird, weil er zu weit entfernt ist.

Dieses ist ein anderer Grund. Demut ist die größte Tugend. Alle anderen Tugenden hängen an dem Menschen, der mit Demut gesegnet ist. *Gouranga Mahaprabhu* war die Sanftmut in Person. Er saß dort, wo die Schuhe zur Tempelbegehung verwahrt wurden, als er einen Gelehrten um ein Gespräch bat. Stolz ist ein Feind von *Bhakti Marga*. Stolz ist Unwissenheit. Man kann die Herzen aller durch Demut gewinnen. Ein *Bhakti* sollte demütiger als ein Grashalm sein, das mit Füßen niedergetrampelt wird. Nur ein solcher Mensch darf den Namen HARI's singen. Es ist schwer diese Tugend zu entwickeln. Man müsste sich selbst umbringen und dabei unberührt wie ein Steinblock bleiben. Die Egoismus-Leiche behauptet sich allerdings immer wieder.

In der Bibel ist zu lesen: ‚Gesegnet sind die Armen im Spirit, denn ihnen ist das Himmelreich. Gesegnet sind die Sanftmütigen, denn sie sollen die Erde erhalten.‘ *Jesus* sprach bei seiner Bergpredigt über Demut.

Genauso wie das Feuer das Gefühl der Kälte vertreibt, wenn man sich ihm nähert, so löst Gott die Bindungen jener, die IHN ernsthaft verehren und mithilfe des täglichen Gebets, rechter Lebensführung und Meditation erreichen.

Krishna sagte zu *Radha*: ‚Es gibt Menschen, die glauben unabhängig von MIR zu denken. ICH raube ihnen alles, und wenn sie zu MIR kommen, verschwinden all ihre Bindungen an die Welt. Weltlich gesinnte Menschen töten in sich ihr eigenes Selbst. ICH bin grausam zu ihnen, doch selbst ihnen gebe ICH Freude, wenn sie Kummer haben. Alle Seelen sind MIR nahe; ICH spiele mit ihnen, bis sie ihre Selbstsucht aufgegeben haben, bis sie MICH nur der Liebe wegen lieben, so wie du, oh *Radha*.‘

Wissen und Hingabe

Sutra 28: Aus Sicht einzelner ist die Kenntnis eines geliebten Objekts die Methode, um Hingabe zu erreichen.

Wissen muss *Bhakti* vorausgehen. Dann wird der HERR, der allmächtig, allwissend und barmherzig ist, der alle Qualitäten der Ewigkeit hat, Stütze und Nährboden von allem ist, zum Objekt der Hingabe. Ohne Wissen gibt es kein Gottvertrauen, ohne Vertrauen keine Hinwendung zu IHM, und ohne Hinwendung keine fortdauernde, intensive Hingabe.

Unter *Jnana* ist hier nicht *Brahma Jnana*, sondern nur ein normales Verstehen gemeint.

Einige glauben: Selbst im weltlichen Sprachgebrauch kommt zuerst das Wissen. Durch das Wissen kommt die Liebe zum Objekt des Wissens. Ein junges Mädchen erfährt zunächst etwas von ihrem zukünftigen Ehemann. Er ist schön, hat einen Universitätsabschluss. Er ist Landrat im Kreis Soundso. – Ein Patient erfährt etwas über verschiedene Gerste-Qualitäten. Dann liebt er die Gerste und isst schließlich mit wachsender Begeisterung Gerstenbrot. Er nimmt seine kühlende Wirkung und sattvischen Eigenschaften wahr. Entsprechend erfährt man zuerst etwas über Gott, dann beginnt man IHN zu lieben. Darum kommt Wissen vor Hingabe.

Hingabe kann durch reines Vertrauen und Verehrung entwickelt werden. Viele Heilige verwirklichten Gott durch Hingabe. Bei der Liebe eines Kindes zu seiner Mutter gibt es kein Verstehen. Die Sichtweise, dass Wissen eine Übung zur Hingabe sei, ist nur teilweise richtig.

Sutra 29: Andere sind der Auffassung, es gäbe eine gegenseitige Abhängigkeit zwischen Wissen und Hingabe.

Hier versteht man nicht unter Wissen die Vision Gottes.

Man kann Gott nicht ohne Liebe und ohne Ausbildung erreichen. Es ist nicht möglich aufrichtig zu lieben, ohne das Objekt der Liebe zu kennen, und ohne diese Liebe zu dienen. Es ist auch nicht möglich, ohne eigenes Bemühen jemand kennenzulernen und zu lieben. Alle Bereiche des Geistes müssen miteinander kooperieren.

„*Ayonya-asraya*“ bedeutet gegenseitige Abhängigkeit. Frau und Ehemann sind in verschiedenerlei Hinsicht voneinander abhängig, d.h. wirtschaftlich, in der Arbeitsteilung bzgl. Kindererziehung, Haushalt usw. Dies ist eine gegenseitige Abhängigkeit. Ein König ist vom Steueraufkommen seiner Untertanen abhängig. Das Steueraufkommen unterstützt den persönlichen Schutz, dient der Energie-Versorgung der Bevölkerung, der allgemeinen Gesundheit, Krankenhäuser usw. Dieses ist auch eine Form gegenseitiger Abhängigkeit. Auch Hingabe hängt vom Wissen und dem Wissen über die Hingabe ab.

In der *Gita* steht geschrieben: ‚Derjenige, der voller Vertrauen ist, erlangt Weisheit. – Demjenigen, der immer durch Verehrung in Liebe harmonisch eingestellt ist, gebe ICH den Yoga der Unterscheidungsfähigkeit, wodurch er MICH erreicht. ‘

„Durch Hingabe kann man Mein Wesen erkennen, wer und was ICH bin. Wer Mein Wesen erkannt hat, wird in Mein Absolutes eintreten.“

Sutra 30: Bhakti ist seine eigene Frucht – dieses sage ich (Narada)

Narada behauptet, dass Hingabe beides ist, d.h. das Ende und sein Methode.

Bhakti ist Wurzel und Frucht eines spirituellen Baumes. Bhakti ist autark. Bhakti ist von keiner anderen *Sadhana* abhängig.

Zur Verwirklichung gibt es über Bhakti hinaus keine andere Methode. Ein Bhakti-Anhänger praktiziert Hingabe zu seinem eigenen Nutzen. Gemäß den Bhakti-Yoga-Schulen sind Wissen und Weisheit der Hingabe unterzuordnen.

Woraus resultiert Hingabe? Aus Hingabe! Bhakti ist beides: Ursache und Wirkung.

Bhakti ist nicht die Frucht oder das Ergebnis einer Praxis. Die Praxis, die in den spirituellen Schriften empfohlen wird, dient nur dazu Ego und Schleier niederzureißen.

Bhakti ist weder Ursache, noch Effekt oder sonst irgendetwas.

Sutra 31: Wie bei einem König, wird es als Heim und Nahrung betrachtet.

Narada gibt hier drei Beispiele, um seine Sichtweise zu erläutern. Die Erfahrung von Glückseligkeit eines Bhakta in Gegenwart des HERRN ist nicht das Ergebnis irgendeiner Praxis.

Ein König verlor seinen Sohn im Wald. Der Prinz wurde von einem Waldbewohner gefunden. Er wuchs bei dem Waldbewohner heran, der sich um ihn kümmerte. Weder der Waldbewohner noch das Kind wussten von seiner Herkunft. Erst später erfuhr das Kind (der Prinz) davon. Er wurde zum König zurückgebracht und übernahm später das Königreich.

In der Zeit, die der Prinz beim Waldbewohner verbrachte, blieb er immer der Prinz. Nachdem er in den Palast zurückgekehrt war, war er kein anderer. Als der Junge, der seine Herkunft nicht kannte, der sich selbst als Waldbewohner betrachtete, von seiner Abstammung zufällig erfuhr, wurde ihm nichts genommen, sondern er wurde nur an seine tatsächliche Existenz erinnert. Genauso wird man an seine wahre Existenz erinnert wird, wenn man sein Selbst verwirklicht.

Genauso wie der Junge immer ein Prinz war, so ist die Hingabe im Suchenden bereits vorhanden, wenn er mit der spirituellen Praxis beginnt, während seiner Praxis und selbst danach.

Ein weiteres Beispiel: Ein Mann begibt sich auf eine lange Pilgerreise. Er wandert viele Tage und muss viele Entbehrungen auf sich nehmen, macht schlimme Erfahrungen. Während seiner Reise kann er sich nicht der Bequemlichkeiten seines

Heimes erfreuen. Sein Zuhause bleibt selbst in seiner Abwesenheit sein Zuhause, doch die Entfernung mit seinem Zuhause wird bei seiner Rückkehr wieder wiederbelebt. Es wird nichts Neues durch seine Rückkehr erzeugt.

Wenn sich ein Anhänger von der Gegenwart seines HERRN entfernt, wie der Pilger, der auf Pilgerreise geht, entfernt er sich vom eigenem Heim und versagt sich während dieser Zeit das Glücksgefühl. Doch wenn er wieder Hingabe zu seinem HERRN praktiziert, wird er sein eigenes Heim erreichen, sich mit dem HERRN vereinigen und göttlicher Glückseligkeit erfreuen.

Ein anderes Beispiel: Wenn jemand hungrig ist, fühlt er sich unwohl. Das Stillen des Hungers erzeugt keine neue Zufriedenheit, sondern beseitigt die Störung, die durch den Hunger verursacht wurde. Es beseitigt das Hungergefühl, die Quelle seiner Unruhe. Wenn diese Unruhe beseitigt ist, kehrt die natürliche Zufriedenheit zurück.

Diese Beispiele sind Hinweise, wie spirituelle Praxis wirkt. Darum muss man die Hindernisse für die natürliche Erfahrung des Selbst beseitigen, die außerhalb liegen und niemals von irgendeinem Bemühen auf Seiten des Menschen hervorgerufen werden.

Sutra 32: Weder durch Kenntnis der Dinge wird ein König zum König, noch wird ein Hungernder zufrieden sein.

Nicht durch die Nachricht, er sei ein Prinz, wird das Kind zum Prinzen. Er ist bereits ein Prinz. Durch die Nachricht hat sich sein Status nicht verändert.

Die Zufriedenheit des Pilgers war auch bereits vorhanden. Als er heimkehrte, wurde nichts hinzugefügt.

Allein die Kenntnis über die Nahrung und seine Zutaten kann den Hunger nicht stillen. Du musst essen. Nur dann wird Zufriedenheit einkehren und das Hungergefühl wird beseitigt. Nur verbales Wissen über Gott kann Hingabe nicht entwickeln und Frieden geben.

Diese Beispiele sollen den Suchenden davor bewahren zu glauben, intellektuelles Wissen über Gott sei genug.

Die Anhänger des Weges der Hingabe lehnen jene ab, die daran festhalten, dass das Wissen ein Mittel zum Erreichen der Hingabe sei, so wie sie zuvor in den Beispielen dargestellt wurde. Es heißt: ‚Die Kenntnis von Nahrung kann den Hunger nicht stillen, genauso wenig wie das Wissen Hingabe entwickeln kann. ‘

Sutra 33: Darum sollte der Weg der Hingabe von jenen allein besritten werden, die Befreiung wünschen.

In den vorangegangenen 32 Sutras wurde Die Natur des *Para Bhakti* beschrieben und erklärt.

Hingabe ist der Königsweg. Hingabe ist eine sichere, natürliche und leichte Methode um Befreiung zu erreichen.

Es gibt nur wenige Menschen, die intelligent genug sind, um die Feinheiten der Philosophie *Sankaras* zu erfassen. Allein der Weg der Hingabe ist für die meisten Menschen machbar. Der Weg der Hingabe mündet an demselben Punkt wie der Weg des Wissens (*Jnana Para Bhakti* oder *Jnana*).

Hingabe löst die weltlichen Bindungen auf einfache Weise. Sie macht Gott anziehend, der zum Objekt der Liebe und Verehrung wird.

Letztendliche Emanzipation ist nur schwer zu erreichen, doch wirken die Befreiungskräfte auf den Suchenden von sich aus. Darum sollten die Suchenden allein Hingabe praktizieren.

Du musst zu einem Sucher nach Befreiung werden, nach Befreiung streben. Du solltest dir nichts anderes als den HERRN wünschen. Nur dann wirst du von Gott auserwählt. Dann streckt Gott seine Hand aus und wird dich aus dem Schlamm ständiger Wiedergeburten befreien.

Bildung nimmt selbst im Suchenden kaum erkennbare Formen an. Sie verbirgt sich im Geist der Großen des Patriotismus, ihren Institutionen, Organisationen, Religionen, auch im Dienst der Menschlichkeit, Nächstenliebe usw. Du musst alle Bindungen rigoros durchtrennen. Nur dann kannst du *Ananya Bhakti* entwickeln.

Sadhana bedeutet Disziplin.

Para Bhakti Parama-Prema oder Absolute Liebe ist die höchste Verwirklichung oder die Natur der Befreiung. Für einen Anhänger des Bhakti ist dies der Gipfel aller Werte.

Mit der 32. Sutra kommt der Teil, der sich mit *Para Bhakti* befasst zum Abschluss. Die verbleibenden Sutras handeln von den Methoden *Para Bhakti* und Gott-Verwirklichung zu erreichen. In den nächsten Kapiteln, den Sutras 34 – 50, werden die *Sadhanas* (Übungen/ Methoden) behandelt.

Wie kann man *Bhakti* entwickeln

Sutra 34: Die (Acharya) Lehrer haben die Methoden der Hingabe besungen.

Die hier beschriebenen Methoden bilden nur eine Ergänzung, denn *Bhakti* birgt in sich selbst seine eigene Methode, wie bereits beschrieben.

Acharya als Lehrer zu übersetzen ist nicht wirklich korrekt. Dieser Begriff bezieht sich vielmehr auf jene, die leben was sie predigen. ‚*Chara*‘ bedeutet ‚keine Bewegung‘. Diese Lehrer bewegen sich auf dem Weg, über den sie sprechen. Sie führen ein Leben des höchsten *Bhakta* des HERRN. Nur sie allein sind in der Lage zu lehren. Ihre Lehren sind höchst effektiv. *Acharyas* oder Lehrer sind jene, die über

Erfahrungen der Disziplin und konsequenter Verwirklichung aus erster Hand verfügen.

Apara Bhakti (niederere Bhakti) ist die direkte Methode, um *Para Bhakti* oder Absolute Hingabe bzw. Verwirklichung zu erreichen.

Zurückziehen, Loslösen von weltlichen Objekten und Praxis (*Abhyasa*) sind die Eckpfeiler aller spirituellen Disziplinen.

Sutra 35: Hingabe zu Gott wird durch Loslösung von allen sinnlichen Vergnügen und Bindungen an sinnlichen Objekten erreicht.

Ich-Bewusstsein und ‚Mein‘ bilden bei allem, was man macht, bei allen Handlungen die stärksten Bindungen.

Sinnliches Vergnügen verursacht die Ablenkung des Geistes. Sinnliche Freuden schwächen den Willen. Der Geist kann sich nicht mehr auf das Göttliche konzentrieren. Sinnliche Freuden bringen neue Wünsche hervor, zerstören die Unterscheidungsfähigkeit und Leidenschaftslosigkeit, Hingabe und die Kratt, die Natur der absoluten Wahrheit der Dinge zu hinterfragen.

Wenn man sich von Objekten zurückzieht und immer noch der Wunsch nach ihnen besteht, dann hat kein wirkliches Zurückziehen stattgefunden. Ziehe die Wünsche vollständig zurück. Das ist wirkliches Zurückziehen. Man kann Hingabe nur dann ausüben, wenn der Geist frei von Wünschen ist. Man kann durch das Zurückziehen der Objekte sinnlicher Freuden absolute Glückseligkeit und Frieden erfahren.

Man unterscheidet fünf *Vishayas* (Objekt der Wahrnehmung), die mit den fünf Sinnesorganen korrespondieren: *Sabda* (Klang), *Sparsa* (Berührung), *Rupa* (Form), *Rasa* (Schmecken) und *Gandha* (Riechen).

Bei *Vishaya Tyaga* (Zurückziehen der Objekte) muss man das ‚Mögen‘ zerstören, indem man den Fehler in den Objekten sucht und herausfindet. Objekte sind unwirklich und vergänglich. Schmerz ist mit Vergnügen vermischt. Wenn man sich diese Fehleinschätzungen ständig vor Augen hält, wird der geistige Wille nicht den Objekten nachlaufen.

Gestatte dem Geist nicht, gedanklich an freudigen Objekten des Gedächtnisses festzuhalten. Gestatte dem Geist nicht an Objekte zu denken. Das ist *Sanga Tyaga*, das Zurückziehen der Bindung oder Verbindung zu den Objekten. Ohne *Tyaga* oder das Zurückziehen ist kein spiritueller Fortschritt möglich.

Man sollte inneres und äußeres Zurückziehen praktizieren. Zu Anfang ist äußeres zurückziehen absolut notwendig; inneres Zurückziehen ist immer notwendig.

Das Zurückziehen des Egos ist die beste Art. Das Zurückziehen ist solange unvollständig wie das Ego nicht vernichtet ist.

In den Upanishads heißt es: ‚Weder durch Handlungen noch durch ihre Früchte oder Reichtum, sondern allein durch Zurückziehen ist Unsterblichkeit erreichbar.‘

Hier nun die neun Methoden, um *Bhakti* zu kultivieren. *Sri Rama* sagt zu *Sabari*: „Die erste Methode, um Hingabe zu kultivieren ist die Gemeinschaft mit guten Menschen. Zweitens, Gespräche über meine Errungenschaften. Drittens, das Be-leuchten meiner Tugenden. Viertens, Darlegen Meiner Worte. Fünftens, regelmäßige aufrichtige Verehrung des Lehrers; glaube, er sei ICH. Sechstens, sei tugendhaft, zurückgezogen, aufmerksam usw. und verehere MICH stets in lebendiger Verbindung zu MIR. Siebtens betrifft den religiösen Dienst in allen Facetten; wiederhole das Man-tra, das auf MICH gerichtet ist, verehere Meine Jünger. Achters, erkenne MICH in al-len Wesen, - von innerem Frieden begleitet, eine differenzierte Betrachtung aller Ob-jekte. Neuntens ist die Betrachtung Meines Wesens. Oh Verehrungswürdiger, Hinga-be ist die Form der Liebe, die in allen aufsteigt, die diese neun Methoden als Muster neunfacher Hingabe beherzigen, egal ob Mann oder Frau. Wenn hingebungsvolle Liebe praktiziert wird, wird Meine Gegenwart, wie sie ist, erfahren. Wer durch Meine Gegenwart vollkommen wird, erreicht MICH. Er wird bereits in diesem Leben befreit. Es ist ganz sicher, dass Hingabe die Quelle der Befreiung ist.“

„Diejenigen, die von MIR erfüllt sind, die sich in MIR geborgen fühlen, die sich gegenseitig erleuchten, über MICH sprechen sind zufrieden und voller Freude.“

„Verbinde dich mit MIR durch Hingabe, Verehrung, Ehrerbietung; damit sollst du zu MIR kommen. ICH verspreche dir Meine Wahrheit; du bist MIR teuer.“

„Du bist mit MIR im Geist vereint, gereinigt, hast dein Selbst gefestigt und un-ter Kontrolle, hast Klang und anderen Objekten der Sinne entsagt, du hast Leiden-schaft und Bosheit abgelegt.“

„Du ruhst fest in MIR, bist enthaltsam, hast Sprache, Körper und Geist unter Kontrolle, bist in Meditation und Yoga permanent auf Mich gerichtet und suchst Zu-flucht in Leidenschaftslosigkeit.“

„Wer Egoismus, Gewalt, Arroganz, Wünschen, Zorn, Begierde abgelegt hat, ist bereit zur Ewigkeit zu werden.“

„Wer zu *Brahman* wird, gelassen in seinem Selbst ruht, weder Kummer leidet noch irgendetwas wünscht, kommt durch Hingabe zu MIR. Dies gilt für alle Wesen.“

Sutra: 36: Durch ständige Verehrung, Hingabe werden Fortschritte er-zielt.

Diese Sutra erklärt die vorhergehende. In der vorhergehenden Sutra heißt es: Hingabe zu Gott kann durch das Aufgeben von Wunschobjekten und Aufgeben der Bindung an Objekten entwickelt werden. Doch wie kann man diese Ablenkungen überwinden? Die Antwort wird hier gegeben.

Diese Ablenkungen durch weltliche Wünsche kann man durch ständige Vereh-rung Gottes überwinden.

Auf dem Weg der Hingabe begegnen einem viele Versuchungen, .z.B. Krankheiten, Verluste, Frustrationen usw. Der Suchende sollte alles mit großer Geduld ertragen.

Krishna sagte in der *Gita*: „Derjenige, der ständig an mich denkt, ohne an etwas anderes zu denken, den werde ich leicht erreichen können, denn er ist ständig mit MIR verbunden.“ *Patanjali* sagte in seinen Aphorismen über *Raja Yoga*: „Praxis schlägt Wurzeln, wenn sie unentwegt über einen längeren Zeitraum mit rechter Verehrung und Eifer fortgeführt wird.“

Man kann ein Seil aus Sand formen, Öl aus Sand pressen, Butter in einem Butterfass gewinnen, doch niemand kann ohne *Bhajan* oder Verehrung des HERRN den Ozean von Wiedergeburt und Tod überwinden.

Verehrungszeremonien gehören auch zu *Bhajan*. Alle Formen des Dienstes im Geist der Hingabe an dem HERRN sind *Bhajan*. Dienst an der Menschheit mit göttlicher Liebe ist Verehrung oder *Bhajan*.

Dem Gesang über *Vishnu* oder dem HERRN zu lauschen, Seinen Namen und Seine Ehre zu besingen ist *Bhajan*. Sich an IHN zu erinnern, IHM zu dienen, IHN mit Blumen zu ehren usw. ist *Bhajan*. Sich IHM hinzugeben, Taten und Reden IHM zu widmen, IHM mit seinem Körper zu dienen ist alles in *Bhajan* eingeschlossen.

Selbst Essen, Schlafen usw. sollten als Dienst oder Verehrung des HERRN verstanden werden. Man sollte daran denken, dass der HERR im eigenen Inneren wohnt, isst, schläft usw. Das Ego wird dadurch vollständig eliminiert. Das ist absolute Hingabe zum HERRN.

Man muss zu einem unverzagten spirituellen Helden werden, sich nicht vor Hindernissen oder Schwierigkeiten fürchten. Man muss sie geduldig überwinden, alle Hürden auf dem spirituellen Weg meistern. Man muss das innere spirituelle Feuer stetig brennen lassen, beharrlich voranschreiten, um als Sieger hergehen zu können.

Man darf nicht schwach werden und irgendwelchen Versuchungen erliegen, muss immer wachsam und in Alarmbereitschaft bleiben. Man darf sich keine Fahrlässigkeit, Trägheit oder Sorglosigkeit erlauben.

Man muss hin und wieder innehalten. Ruhezeiten dienen der Arbeitsveränderung. Das Singen gibt die notwendige Ruhe, vertreibt Erschöpfung. Man sollte sein Ideal verehren und Interesse an spirituelle Praxis entwickeln. Man kann z.B. Mantras niederschreiben oder stumm wiederholen, laut singen, beten, meditieren, Schriften studieren, dienen usw. All diese Dinge sind *Bhajans* oder Vermehrungen.

Nur hin und wieder zu dienen bringt nichts. Es bedarf einer Regelmäßigkeit, muss ständig stattfinden. Wenn die Aktivitäten unterbrochen werden, stellen sich neue Wünsche ein. Weltliches Denken, Versuchungen kommen wieder zurück. Alte Gewohnheiten und Wünsche stellen sich wieder ein. Ein Suchender muss immer wachsam bleiben. Darum sagte *Krishna*: „Denke immer an Mich!“

Sutra 37: Bhaktas entwickeln das Zuhören und Besingen der Eigenschaften und der Größe des HERRN, selbst wenn sie den normalen Aktivitäten des weltlichen Lebens nachgehen.

Der HERR sagt: „Oh *Narada*, ICH wohne weder in der Heimstatt *Vishnus*, dem höchsten Himmel, noch in den Herzen der Yogis, denn ICH wohne dort, wo meine Anhänger MICH verehren und singen.“

Es gibt Hinweise, dass Hingabe durch das Lauschen von Geschichten über Seine Eigenschaften und durch das Besingen Seiner Eigenschaften kultiviert werden kann.

Göttliches und normales Leben sollten nicht voneinander getrennt werden. Alle Aktivitäten können in Verehrung gewandelt werden, wenn man sich ständig Seines Namens erinnert und die göttliche Liebe oder eine rechte innere Einstellung während der Arbeit aufrechterhält.

Ohren, die nicht die Verehrung des HERRN hören können, sind wie Schlangengruben in der Erde. Der Mund, der sich nicht zum Preisen des HERRN öffnet, ist wie das Maul eines dummen Esels.

Der Name des HERRN, der bewusst oder unbewusst wiederholt wird, verbrennt die Sünden wie Feuer das Öl.

Wer den Namen des HERRN singt oder Mantras wiederholt, wird daraus den Segen aus allen Disziplinen, allen Opfern, den Bädern in heiligen Gewässern und dem Studium der Vedas erhalten.

So wie die Sonne die Dunkelheit aus den Gebirgshöhlen vertreibt, machtvolle Winde dunkle Wolken auseinandertreiben, so betritt das Singen oder Wiederholen des göttlichen Namens das Herz, und lässt alle Sorgen und Kummernisse dahinschmelzen.

Darum ist die ständige Praxis des Singens, Hörens und Erinnerns des Namens und der Ehre Gottes sicherlich die beste Methode, um Hingabe und Gott-Verwirklichung zu erreichen.

In der *Bhagavadgita* heißt es: „Für Menschen, die im wilden Feuer ständiger Wiedergeburten zerrissen und bekümmert sind, gibt es keine andere Möglichkeit als ständiges Lauschen und Aufsaugen des Wesens wundervoller Geschichten zu Ehren des HERRN, um den Ozean dieser Wiedergeburten zu überqueren.“

Das Wiederholen und das Singen von Mantras sind die größte Hilfe für die Mediation, Selbst-Reinigung und Verwirklichung. Durch Singen und Wiederholen von Mantras erreicht der Suchende das Höchste. *Japa* (Wiederholen von Mantras) ist das wundervollste Opfer. Damit erzielt man das beste Ergebnis. Mit *Japa* erhält man die Früchte aller Opfer.

Japa und *Kirtan* (Singen göttlicher Lieder) kann von jedem, unabhängig, von Geschlecht, des Alters, Herkunft, zu jeder Zeit und überall praktiziert werden.

Das Zügeln des Geistes, Reinheit, Stille, das Zurückziehen von Ablenkungen bringen den Erfolg im *Japa*.

Japa muss mit Meditation in der Bedeutung des Mantras einhergehen. Dann wird man schnell Gott-Verwirklichung erreichen.

Der Klang der Mantras erzeugt eine besondere Schwingung in Körper, Geist und Atmosphäre, der für die spirituelle Praxis sehr vorteilhaft ist.

OM Namah Sivaya, OM Namo Narayanaya, OM Namo Bhagavade Vasudevaya, OM Sri Ram Jay Ram Jay-Jay Ram sind *Siddha* Mantras. *Siddha* Mantras sind besondere Mantras, die von vielen Yogis praktiziert und für Gut befunden wurden, um schnell Gott-Verwirklichung zu erreichen.

Bhagavan ist vollkommen. Weisheit, Leidenschaftslosigkeit, Macht, Ehre, Herrschaft und Pracht sind die Eigenschaften Gottes. *Bhagavan* weist all diese Eigenschaften auf. Die Meditation auf *Bhagavan* führt zum Erreichen von *Bhagavan*.

Im *Kali Yoga* wird Befreiung durch Singen über die Ehre Gottes erlangt. Die Leute, die *Hatha Yoga, Mudras* und *Krijas* usw. praktizieren, haben noch keine innere Festigkeit erlangt, um unerschütterliche *Brahmacharyas* zu sein. Ihnen fehlt es am festem Glauben, Intellekt oder starkem Willen, um die *Vedanta* zu verstehen und zu praktizieren. Der einfache Weg ist *Kirtan* (Singen).

Sutra: 38: Hingabe wird hauptsächlich durch die Gnade eines großen Meisters und zum Teil durch göttliche Gnade erwirkt.

In den vorhergehenden drei Sutras wird Anhängerschaft beschrieben: Loslösung von Objekten und Hinwendung zum HERRN, ständige Verehrung und das Hören von der Ehre des HERRN, das Wiederholen Seines Namens (*Japa*) und das Besingen der Ehre des HERRN.

In dieser und in den nächsten drei Sutras bezieht man sich auf den Abstieg der Gnade des HERRN.

Wenn die Menschheit, durch Leidenschaft getrieben, zu seinen sterblichen Brüdern strebt, wirkt der HERR durch sie.

In der *Gita* heißt es: „Mit großen Reden, die Meine Herrlichkeit preisen, werden die Herzen der Menschen durch das Zuhörer berührt. Durch Zuhören wird Vertrauen, Bindung und Hingabe zu IHM, der der Weg zur Befreiung ist, geweckt.“

Mühe ist notwendig. Der Suchende wird erkennen, dass er selbst nichts bewirken kann, und dass er Gott-Verwirklichung nur durch die Gnade großer Meister sowie ein wenig durch die Gnade des HERRN erreichen kann.

Selbst ein kurzes Zusammentreffen mit großen Heiligen ist äußerst erbaulich. *Satsanga* zerstört alle weltlichen Bindungen, Wünsche, alles Verlangen. Göttliche Gnade kann man durch große Heilige oder Seelen erhalten.

Bemühungen auf dem Weg zur Befreiung sind nur durch göttliche Gnade möglich. Göttliche Gnade kommt automatisch als Ergebnis guter Taten, Hingabe und Selbst-Aufgabe. Wenn das Ego vernichtet oder ausgelöscht wurde, sind die Hindernisse für den Fluss der göttlichen Gnade beseitigt und sie kann fließen.

Der Guru kommt nur durch die Gnade des HERRN. Er überträgt seine Kraft durch Schauen, Berühren oder *Sankalpa* (Gedanken) auf den Schüler. Der HERR allein erscheint als Guru. Der Guru steht unter der Führung des HERRN.

Vedanta-Schüler stehen in der Gunst eigenen Bemühens, während Anhänger auf dem Weg der Hingabe die göttliche Gnade befürworten. Die Anhänger sagen, auch das Bemühen zur Selbstreinigung ist notwendig, um Gnade zu manifestieren. Extreme Schulen sagen, dass eigenes Bemühen nur mithilfe des HERRN möglich ist.

Warum werden nicht alle Menschen gleichermaßen von der Gnade des Herrn begünstigt? Der HERR hat durch Seine Gnade jedem den freien Willen gestattet, zwischen Gut und Böse zu entscheiden. Darum muss der Mensch darauf warten, dass er sich dem HERRN zuwendet. Da der Mensch einen freien Willen hat, wartet GOTT, bis ER die Einstellung des Menschen sieht.

Die Doktrin des freien Willens und die Doktrin über die Gnade können zufriedenstellend überein gebracht werden. Einige erklären, dass das Gesetz *Krishnas* ein Aspekt der Gnade sei, da sich der HERR sonst in die Freiheit des Menschen einmischen würde. Der HERR will die individuelle Seele nicht gegen ihren Willen befreien. ER unternimmt nichts gegen ihre Zu- und Abneigungen.

Andere behaupten, Gnade sei ein Aspekt des *Karmas*. Gute Taten, wie Hingabe und Selbst-Aufgabe, führen nach dem Gesetz des *Karmas* zur Gnade des HERRN.

Lord Krishna sagt: „Diese göttliche Illusion des ‚Mein‘, die durch Qualitäten verursacht wird, ist nur schwer aufzubrechen. Jene, die zu MIR kommen, überwinden diese Illusion.“ (*Gita*) In der *Mundaka Upanishad* und in der *Kathopanishad* steht geschrieben: „Dieser *Atman* kann weder durch Hören von Vorträge noch mithilfe der eigenen Intelligenz noch durch tiefgreifende Studien gefunden werden. ER kann nur durch die Offenbarung des HERRN gefunden werden, wenn ER sich dem Suchenden öffnet.“ Selbst ein Tropfen der Gnade ist genug, um von den Wiedergeburten befreit zu werden. Nur durch die Gnade des HERRN ist es möglich, dass man auf dem spirituellen Pfad bleibt und alle Bindungen und Anhaftungen überwindet.

„Durch ständig gute Taten flüchte dich zu MIR. Durch Meine Gnade wirst du die ewige unzerstörbare Heimstatt erreichen.“ (*Gita*)

„Denke an MICH und du wirst die Hindernisse durch Meine Gnade überwinden. Wenn du aufgrund deines Egoismus nicht zuhören willst, wirst du keine Gnade finden und zerstört.“ (*Gita*)

„Wer von Leidenschaftslosigkeit geprägt ist und in seinem Selbst ruht, bei dem zerstöre ICH die Dunkelheit, die aus Unwissenheit geboren wurde, mit dem Licht der Weisheit.“ (*Gita*)

Die Gnade großer Meister ist ebenfalls notwendig. Es besteht kein Unterschied zwischen Gott und einem verwirklichten *Bhagavata*. Beide sind identisch. Es gibt keine Hoffnung, die alten bitteren Bindungen eines weltlichen Menschen ohne die Hilfe der Gemeinschaft von Heiligen zu überwinden. Die Gemeinschaft ist ein sicheres Boot, um den Suchenden sicher an das andere Ufer der Furchtlosigkeit zu bringen, das jenseits der Dunkelheit liegt. Das Wunder der Gemeinschaft wird leuchtend in der *Bhagavadgita*, der *Ramayana* und vielen anderen Schriften gepriesen. Bücher, die von verwirklichten Personen geschrieben wurden, wirken wie *Satsanga*. Wer diese Bücher studiert, befindet sich in der Gemeinschaft mit dem Autor.

Gnade wird nur auf jene Strebende herabsinken, die sich ernsthaft auf dem Weg der Verwirklichung bemühen. Heutzutage wollen die Menschen ein leichtes Leben führen und erwarten natürlich die Gnade der *Mahatmas*. Sie wollen sich nicht anstrengen, keine Disziplinen oder irgendwelchen Übungen unterziehen. Sie wollen eine magische Pille, um *Samadhi* direkt zu erreichen. Sie wollen weltliche Bequemlichkeit und Verwirklichung unter einem Hut.

Kabir, Tulsidas, Sankara und *Guru Nanak* haben Bücher über die Schönheit der Gemeinschaft mit *Mahatmas* geschrieben. Vertrauen in Gott, in die Schriften, Bindung und Hingabe zu Gott entwickelt sich langsam in jenen Menschen, die regelmäßig die Gemeinschaft mit Heiligen aufsuchen.

Von Familienvätern wird oft bemängelt, dass es heutzutage kaum noch *Mahatmas* gäbe. Dieses ist eine fadenscheinige Entschuldigung. Die Gemeinschaft mit verwirklichten Seelen, Gleichgesinnten auf dem Yoga-Weg ist eine Frage von Angebot und Nachfrage. Wenn es einen aufrichtigen Bedarf gibt, findet sich auch ein Weg. Dieses ist ein Naturgesetz. Wer wirklich sucht, wird seinen Meister finden. Viele führen ein unbekümmertes Leben, mit einem Geist voller Leidenschaft und Wünsche. Es wird sich kein bisschen um ein göttliches Leben bemüht. Man verschwendet viel Zeit mit Tratsch und Klatsch. Viele sind hoffnungslose Sklaven ihrer Leidenschaft, voller Gier und nur auf ihren Ruf bedacht. Und dann wird bemängelt: „Ich finde keine Gemeinschaft für *Satsanga*.“ Vielleicht sollte man erst das Problem bei sich selbst suchen, sich seine Fehler eingestehen. Lass dich auf das Göttliche ein, beginne zu fasten, beten, gehe in die Einsamkeit. Zuerst qualifiziere dich und dann trete vor deinen Schöpfer. ER wird dich auf den richtigen Weg bringen und allmählich durch verwirklichte Seelen erheben. Diese verwirklichten Seelen werden dich auf deinem Weg begleiten. Es gibt viele *Mahatmas*, doch nur wenige aufrichtige Sucher. Wenn es heißt: „Es gibt keine guten *Mahatmas*“, kommt das Echo: „Es gibt keine aufrichtigen Sucher der Wahrheit.“

Ein Hoch auf die Gemeinschaft mit verwirklichten Seelen

Sutra 39: Die Gemeinschaft mit großen Seelen ist nur schwer zu finden, hat jedoch einen unfehlbaren Effekt.

Lord Krishna sagt in der *Gita*: „Einer von Tausend bemüht sich um Selbst-Verwirklichung, und selbst unter diesen Strebenden erreicht nur einer von Tausend Selbst-Verwirklichung.“

Lass dich nicht von einem falschen spirituellen Führer betrügen!

Möglicherweise erkennt man wertvolle spirituelle Lehrer nicht, selbst wenn man mit ihnen in Kontakt gekommen ist, denn große Seelen verstecken sich im Allgemeinen gern. Ein strebsamer Schüler, der sich im jetzigen und früheren Leben große Dienste erworben hat, wird in der Lage sein, die Größe eines Meisters zu erkennen und seine Gnade zu erwerben. Faule und träge Schüler haben keine Chance, die Gnade großer Seelen zu erhalten.

Man sollte nicht irgendjemand als seinen Guru annehmen. Spirituell erleuchtete Lehrer sind sehr selten. Als Guru muss man von Gott berufen sein.

Die Auswirkung einer Begegnung mit einem Heiligen ist untrüglich oder unfehlbar. Bei normalen Schülern geschieht die Transformation langsam und schrittweise.

Spirituelle Wellen, die von Heiligen ausgehen, reisen über große Entfernungen, treffen auf geeignete Schüler und verändern sie.

Göttliche Dinge sind in dieser Welt sehr selten. Moschus, Safran, Radium, Sandelholz, Gebildete, tugendhafte Persönlichkeiten, Helden, Philanthropen usw. sind selten. Wenn dies der Fall ist, wie sollte man da Heilige, Yogis, Jnanis oder Bhaktas finden. Man muss sich erst selbst mit der notwendigen Selbst-Disziplin, Selbst-Beschränkung, Gleichmut, dem Wunsch nach Befreiung, Demut, Gehorsam, spirituellen Dienst usw. auf eine Begegnung vorbereiten. Wenn man Heiligen begegnet, ist der Wunsch nach Befreiung erfüllt. *Sri Sankara* sagte: „Drei Dinge sind in dieser Welt sehr selten. 1. Eine menschliche Geburt, 2. Der Wunsch nach Befreiung und 3. Die Obhut eines Heiligen.“

Sutra 40: Das Zusammentreffen mit einem Heiligen ist eine Gnade Gottes.

In der vorhergehenden Sutra hieß es, die Begegnung mit einem Heiligen sei schwierig, unerreichbar, doch in seiner Auswirkung untrüglich oder unfehlbar. Mit solch einer Aussage fühlt man sich entmutigt. Mit dieser Sutra wird man ermutigt. Es heißt, es ist möglich, wenn auch schwierig, - sie wird erwirkt. Die Begegnung mit einem Guru/ Heiligen wird erwirkt. Es ist ein Akt der Gnade.

Wenn die Zeit reif ist, werden Guru und Schüler durch den HERRN auf mysteriöse Weise zusammengebracht.

Sutra 41: Weil es keinen Unterschied zwischen dem HERRN und seinen Anhängern gibt.

Der Anhänger ist Gott selbst. Wer einem Anhänger dient, dient Gott. Der Anhänger wohnt im Herzen Gottes, und Gott wohnt im Herzen Seiner Anhänger. In der *Bhagavata* sagt der HERR: „Anhänger sind Mein Herz, und ICH bin das Herz Meiner Anhänger. Sie kennen niemand anderen als Mich und ICH kenne niemand als sie.“

Die *Gopies* imitierten die verschiedensten ‚Sportarten‘ *Lord Krishnas*. Sie verloren sich dabei selbst und wussten nicht mehr, wer sie waren.

Wenn sich die individuelle Seele dem HERRN hingibt, kommt sie vollkommen unter den Einfluss und Schutz des HERRN. Sie wird nicht mehr von Maya beeinflusst. Alle Unterschiede werden ausgelöscht.

Menschen werden zu Anhängern von Anhängern.

Wenn die Unreinheiten im Geist des Anhängers beseitigt sind, erkennt er, dass es keinen Unterschied zwischen ihm und dem HERRN gibt. Dann steigt die Gnade des HERRN zum Anhänger hinab. Die Gnade kann in Form eines Gurus erscheinen. Die Gnade kann in Form von Konzentration, Gelassenheit, Hingabe, Weisheit oder Vision des HERRN auftreten.

Der HERR ist weder nur ein Teil noch irgendjemand. Gnade wird ausnahmslos allen zuteil. Es ist eine Gnade Gottes, die einen Menschen antreibt, einen Guru zu suchen, um Vollkommenheit zu erreichen.

Gott-Verwirklichung wird natürlich und leicht, wenn man sein ganzes Sein willentlich hingibt, damit die göttliche Gnade einfließen kann. Der Unwissende behindert durch seine Einbildung, Arroganz und seinen Egoismus den Fluss der Gnade.

So wie der Fluss seinen Namen und seine Form verliert, wenn er in den Ozean mündet, so verliert auch der Suchende seine Individualität, wenn er sich mit dem HERRN vermischt. Der Geist, der die Verschiedenartigkeit hervorruft, wird durch Hingabe vernichtet.

Sutra 42: Lass nur Das praktizieren, lass allein nur Das praktizieren.

‚Das‘, bezieht sich auf das Zurückziehen und liebevolle Dienen, ebenso wie auf die Gnade Gottes und die Gnade großer Seelen, wie in den Sutras 35 – 37 beschrieben. Selbst-Hingabe muss vollkommen sein. Nur dann kann die Gnade Gottes fließen. *Prapatti* bedeutet Hilflosigkeit, Selbst-Aufgabe gegenüber einem Guru, wenn man selbst nicht in der Lage ist ES zu erreichen.

Strebe ausschließlich nach der Liebe Gottes, strebe ausschließlich nach der Liebe Gottes.

Arbeite für und strebe nach der Gnade Gottes. Bemühe dich ernsthaft um die Gnade Gottes. Mit der ständigen Wiederholung dieser Phrasen will man seine Bedeutung hervorheben. Sie soll dazu dienen, dass man das Streben um die Gnade Gottes annimmt. Darum kultiviere sie und suche die Liebe Gottes oder eines Meisters.

Wenn man die Liebe Gottes erlangen möchte, suche ernsthaft nach der Gemeinschaft mit Heiligen. Durch die Gnade des HERRN wird man die Gemeinschaft mit großen Seelen finden.

Das allein ist es wert. Andere Dinge sind wertlos. Man muss allein die Gnade Gottes wollen. Die Methoden wurden bereits beschrieben, - Loslösung, Dienen, Kirtan, das Lauschen der Geschichten über den HERRN, usw.

Gib üble Gesellschaft auf

Sutra 43: Üble Gesellschaft muss in jeder Hinsicht aufgegeben werden.

Vermeide üble Gesellschaft in jeder Hinsicht, zu jeder Zeit und überall.

Anfänger, die ihre alten Beziehungen zu weltlichen Freunde weiterhin pflegen, verlieren ihre Hingabe und bereits entwickelte Qualitäten. Sie fallen wieder auf die Ebene weltlich gesinnter Menschen zurück. Der Geist imitiert. Üble Gesellschaft ist das Haupthindernis für Hingabe.

In Gesellschaft bössartiger Menschen entwickelt sich Unmoral, Unzucht, boshafte Gewohnheit, Üppigkeit, Sensationslust, Scheinheiligkeit usw. Üble Gesellschaft zerstört alle Tugenden, wie Reinheit, Wahrhaftigkeit, Mitleid, usw.

Wenn die Umgebung, Ernährung, Wohnverhältnisse, Verehrung, Diskussions-themen, Bücher usw. sattvisch sind, werden Spiritualität und Tugenden wachsen. Ansonsten entwickeln sie sich negativ.

Einige Leute sagen: „Warum sollte man üble Gesellschaft meiden? Gott ist auch dort zu finden. Warum sollte man überall nach Üblem Ausschau halten? Sollte man nicht in allem das Gute sehen? Sollte man Gott nicht auch in Üblem erkennen?“

Ein Heiliger ist jenseits von Gut und Böse. Nur er sieht das Gute und auch das Böse. Für ihn existiert weder Gut noch Böse. Er wird auch nicht vom Übel berührt. Normale Menschen und auch einige Suchende hingegen können leicht von übler Gesellschaft beeinflusst werden. Sie können weder Gut noch Böse erkennen. Übles ist für sie eine feste Größe/ Wirklichkeit.

Gutes ist überall. Gott ist in sauberem und in schmutzigem Gewässer. Doch man kann verunreinigtes Wasser nicht trinken. Man keine Exkremente essen. Ein junger Suchender kann sich nicht auf den Satz der Upanishads zurückziehen: „Alles ist Brahman“, wenn er in Versuchung gerät. Objekte, die niedere Leidenschaften anregen, müssen grundsätzlich vermieden werden.

Wenn man die großartige Aussage: „Alles ist Brahman“, Anfängern, Halbwis-senden usw. lehrt, werden sie ruiniert wie *Virochana*, der seinen Schülern und Anhängern die Philosophie des Fleisches predigte.

Diese feinsinnigen Lehren sollten nur an Schüler weitergegeben werden, die über absolut moralische Reinheit, Unterscheidungsfähigkeit, Leidenschaftslosigkeit verfügen, und die frei von Wünschen und sinnlichen Vergnügen sind.

Übel ist ein Produkt von Unwissenheit. Gott ist das, was zum Erreichen von Gott-Verwirklichung oder ewige Glückseligkeit führt. Übel ist das, was zu Kummer

und Sorgen, Unglücklich sein und Wiedergeburt führt. *Sattva* bedeutet das Gute. *Tamas* und *Rajas* sind etwas Übles. *Sattva* gibt gelassene Ruhe, inneren Frieden. *Rajas* und *Tamas* hingegen verursachen Aufgewühltheit, Ruhelosigkeit, Ängste, Verärgerung, Leid und Unglücklich sein.

Bilvamangal besuchte einst *Chintamani*. Er wurde durch diese Begegnung mit ihr ‚vergiftet‘. Er war ursprünglich der tugendhafte Sohn eines *Brahmin*. All seine guten Eigenschaften verschwanden. Er verliebte sich in *Chintamani*. Er ruinierte sein Leben. Es gibt Tausende von Beispielen dieser Art. In der Provinz *Andhra* wurde *Vemana* anfangs ebenfalls durch schlechte Gesellschaft verdorben.

Romane, Filme, das Beobachten von Tierpaarungen, obszönen Szenen, vulgäre Musik, alles was Leidenschaft anregt ist von Übel. Dies gilt auch für Lebenspartner ohne religiöse Neigungen. Es gibt nichts Schlimmeres als Üble Gesellschaft. Darum ist in den Schriften von abgeschiedenen Plätzen in den Himalajas oder am Ufer des Ganges die Rede.

Sutra 44: Denn dies ist die Ursache von Lust, Ärger, Illusionen, Gedächtnisverlust, Verlust des Intellekts und totalem Ruin.

Mit Erinnerung und Intellekt, von dem in dieser Sutra die Rede ist, bezieht man sich auf Meditation, klarem Verstand oder Unterscheidungsfähigkeit.

Gedächtnisverlust bedeutet das Vergessen der Wahrheit, des Lebensziels und der Pflicht im Leben. Damit verbunden ist der Verlust der Unterscheidungsfähigkeit.

Weltliche gesinnte Menschen sprechen von vergnüglichen Erfahrungen und attraktiven Objekten in der Welt. Diejenigen, die am Anfang ihres spirituellen Weges stehen, Fortgeschrittene, die noch keine Selbst-Verwirklichung erlangt haben, oder noch nicht von der illusionären Natur der Welt überzeugt sind, sind beeindruckt. Sie verspüren vielleicht den Wunsch ähnliche Erfahrungen zu machen.

Wünschen ist aus *Rajs* geboren. Es generiert beides: Gier und Ärger. Sie sind Ursache sündhaften Verhaltens.

Das Gegenteil übler Gesellschaft ist „*Satsanga*“. Normalerweise hängt der Geist an Objekten. Wenn diese Neigung seine Gewohnheit ist, muss er auf Gott gelenkt werden.

Der Verlust der Unterscheidungsfähigkeit führt zur Unfähigkeit zwischen Wahr und Unwahr, Ewig und Nicht-ewig, Gut und Schlecht, Richtig und Falsch usw. zu unterscheiden.

Wenn der Geist nur minimal von seinem Ziel abweicht, weil er Leidenschaftslosigkeit und seine Wachsamkeit nicht mehr im Griff hat, wird er wie ein Ball auf die erste Stufe zurückfallen. Darum muss man aufpassen und vorsichtig sein.

Lord Krishna sagt: „Der Mensch denkt an Sinnesobjekte, bindet sich sie. Aus Bindungen entwickeln sich Wünsche, von den Wünschen gehen Ängste aus. Aus Ängsten entstehen Illusionen, die Illusionen verwirren den Verstand. Ein verwirrter

Verstand zerstört die Vernunft, eine zerstörte Vernunft führt zum Tod.“ – „Wünsche und Groll, die durch die Qualität von Bewegungen erzeugt werden, die alles verzehren, alles verunreinigen, sind unsere schlimmsten Feinde auf Erden.“

„Dreifach ist das Tor zur Hölle: Lust, Groll und Gier sind zerstörerisch für das Selbst. Darum muss sich der Mensch von diesen drei Aspekten zurückziehen.“ *Tulasidas* sagt: „Wo Karma ist, ist kein *Rama*. Wo *Rama* ist, ist kein Karma.“

Sutra 45: Obwohl üble Neigungen, (wie Lust, Ängste usw.) nur am Anfang wie sanfte Wellen aufkommen, wachsen sie durch üble Gesellschaft zu einem Ozean.

Ein Strebender sollte feinste Spuren des Übels fürchten, bis diese vollkommen ausgelöscht sind. So wie Feuer unter der Asche durch aufkommenden Wind zu großen Flammen heranwachsen können, so kann unterdrücktes Übel durch üble Gesellschaft riesige Formen annehmen. Darum sollte der Strebende immer wachsam bleiben und üble Gesellschaft meiden.

Anfangs mag man Lust und Ärger kontrollieren können, wenn sie wie kleine Wellen daherkommen. Doch es wird schwierig ihr Herr zu werden, wenn sie die Form von Ozeanen annehmen, die zu übler Gesellschaft gehören.

Alkoholgenuss, der Verzehr von Fleisch, das Lauschen vulgärer Musik, sexuelles Vergnügen mit ständig wechselnden Partnern, die Teilnahme an wertlosen Partys, wilde Theateraufführungen und Kinovorstellungen regen die Leidenschaft an und werfen die Opfer in das Höllenfeuer. Kinovorstellungen sind selbst in Indien zu einem Problem geworden. Darüber hinaus haben sich viele schlechte Angewohnheiten entwickelt. Man reist durchs Land, will ständig neue Eindrücke, Sensationen erleben. Man will ständig neues entdecken, etwas für das Auge haben. Man braucht immer neue Kicks, auf welche Weise auch immer. Man will unterhalten werden. Dieser Konsum der Sensationen, diese Reizflut ist für einen spirituellen Weg der Hingabe ungeeignet.

Gebildete wie Ungebildete, Junge wie Alte berauschen sich am Konsum der Reize. Wenn man jedoch wirklich etwas spirituell Gutes für sich und die Welt tun möchte, sollte man ein diszipliniertes Leben in Brahmacharya führen. Dazu gehört Hingabe, Meditation und Gebet.

Wer überwindet Maya (Illusion)?

Sutra 46: Wer überwindet Maya (Illusion)? Nur der, der den Kontakt mit den Sinnesobjekten meidet, die die Leidenschaft entfachen, der sich in die Hände großer spiritueller Meister begibt, ihnen dient und sich von ‚Mein‘ und Besitz löst.

Heilige sind wunderbare Zufluchtsorte für jene, die in dem Ozean ständiger Wiedergeburten und weltlicher Existenz eingebunden sind.

Durch den Dienst an Heiligen wird der Suchende von weltlichen Bindungen und Sünden befreit. So wie Feuer Kälte, Furcht und Dunkelheit vertreibt, so vertreibt der Dienst an Heiligen Kälte in Form von Sünde, die Furcht vor Wiedergeburt und die Dunkelheit der Unwissenheit. Der Dienst an Heiligen hilft dem Sucher Hingabe zu Gott zu entwickeln.

Maya ist die illusionäre Kraft Gottes, die den Menschen von der Realität entfernt und zu sinnlichem Vergnügen führt. Die Wirkungsweise von *Maya* ist sehr subtil. Sie ist nur schwer zu entdecken. Der Strebende muss sehr wachsam sein.

Die einleitende Frage wird zweimal gestellt. Das deutet auf die Schwierigkeit bei der Befreiung von *Maya* hin. Der Satz wird wiederholt, um die Antwort hervorzuheben und zu verstärken.

Es geht um die Bindung an äußere Objekte. Eine wirklich starke Bindung ist die Verhaftung an das Ego. Diese Verhaftung muss zuerst gekappt werden.

Sri Sankara sagt: „Durch die Gesellschaft mit großen Seelen wird der Suchende leidenschaftslos und verliert die Bindung an weltlich gesinnten Menschen. Allmählich wird er frei von Illusionen. Dieses beruhigt den Geist. Der Suchende kann sich jetzt auf einen Punkt konzentrieren und im Wesentlichen ruhen. Dadurch erlangt er Befreiung.“

Sutra 47: Wer überwindet Maya (Illusion)? Derjenige, der sich an einen heiligen Ort zurückzieht, der alle Wurzeln weltlicher Wünsche und Bindungen herausreißt, die drei Gunas transzendiert und alle Gedanken über Anschaffungen oder Erhaltung aufgibt.

Das eigene Herz ist der geheimste, einsamste oder heiligste Ort zum Meditieren.

An abgelegenen Plätzen stören keine Gespräche über Wünsche oder sinnliche Objekte. Das Zurückziehen in Wälder ist von geringem spirituellem Wert. Menschen voller Wünsche werden selbst an abgelegenen Orten gedanklich belästigt. Innere Festigkeit ist wichtig, um bindende Kräfte und weltliche Ablenkungen oder Versuchungen an der Wurzel zu packen und herauszureißen.

Wenn man an einen festen Platz lebt und meditiert, lockern sich die Bindungen allmählich. Wenn der Suchende diese Welt des Kummers, der Krankheit, des Todes und der Sorgen genau hinterfragt und mit einem erlebbaren, verehrungswürdigen und wundervollen Leben in Gott vergleicht, zerbrechen alle Bindungen.

Ein fester Platz ist für die Praxis der Loslösung und Leidenschaftslosigkeit von Vorteil. Der Suchende kann machen, was er möchte. Er wird von anderen Menschen nicht gestört. Er ist gezwungen, Bequemlichkeiten und bevorzugte Objekte aufzugeben, denn er kann sie dort nicht bekommen.

Einsamkeit ist nicht für jeden geeignet. Viele werden faul, ungepflegt, wenn sie in Abgeschlossenheit leben. Viele Suchende können nur ethische Werte entwickeln,

wenn sie in dieser Welt bleiben. Die Welt ist der beste Lehrer. Nur Fortgeschrittene können in Abgeschiedenheit leben. Nur sie werden daraus ihren Nutzen ziehen.

Der Dichter, der die Einsamkeit liebte, sang. „Oh Einsamkeit, wo ist dein Charme?“ Lord Krishna legte großen Wert darauf: Ein fester, einsamer Ort ist von großem Wert. Der Geist kann sich mühelos auf einen Punkt konzentrieren. Auf der Welt gibt es viele Ablenkungen. Ein Anfänger kann dort seinen Geist nur schwerlich auf *Lakshaya* ausrichten. Man kann eine bestimmte Stufe im Yoga, Bhakti oder Jnana in der quirligen Welt erreichen. Um höhere Stufen zu erlangen, ist ein abgeschiedener Ort unbedingt erforderlich. *Raja Janaka* und *Ekanath* sind Beispiele ihrer Festigkeit. Sie waren in einem früheren Leben aus ihrem Yoga-Wegen ‚herausgefallen‘, doch mit vielen Reinigungen, strengen *Sadhanas* aus ihren Vorleben wiedergeboren worden.

Bindungen gibt es nur an irdischen Planeten, Astral-Welt und Himmel. Keine Bindung gibt es an *Maharoka*, *Janoloka*, *Tapoloka* oder *Satyaloka*. *Sattva* bedeutet Licht, *Rajas* ist die entflammende und *Tamas* die entwickelnde oder unklare Qualität. *Sattva* bedeutet Licht, Harmonie, *Rajas* Leidenschaft, Bewegung und *Tamas* Trägheit und Dunkelheit. Dieses sind die Kräfte, die die Seele an die Welt binden.

Als bindende Kräfte gelten *Rajas* und *Tamas*, das Wünschen, Verlangen, die Bindung an Sinnes-Vergnügen. Das gesamte *Sadhana* ist von diesen drei *Gunas* durchdrungen. Mithilfe von Disziplin, Dienen, Kultivieren von Tugenden, Studium der Schriften, Kirtan, Dienst an einen Lehrer und der Gnade des Herrn überwindet der Anhänger oder Yogi die drei *Gunas*.

Das Gefühl von ‚Mein‘ entsteht durch ständigen Kontakt mit sinnlichen Objekten. Es ist sehr schwer, dieses Gefühl von ‚Mein‘ auszulöschen.

Yoga Kshema: *Yoga* bedeutet, die eigenen Notwendigkeiten anzuwenden und *Kshema* zu bewahren, was man besitzt.

Im spirituellen Sinne bedeutet *Yoga*, mit Gott vereinen, Gott-Verwirklichung, Praxis der *Yoga-Sadhana* oder Disziplin, durch die Gott verwirklicht wird. *Kshema* bedeutet, den eigenen Fortschritt auf dem Weg der Gott-Verwirklichung zu bewahren. Da ein Anhänger ständig von Gott abhängt, er immer mit dem HERRN vereint ist, kümmert sich der HERR selbst um seinen *Yoga* und *Kshema*.

Lord Krishna sagt in der *Gita*: „Jene, die ausschließlich auf MICH ausgerichtet sind, MICH verehren, ihre Gedanken nur auf MICH richten, deren Last des *Yoga* und *Kshema* übernehme ICH, denn sie sind immer mit MIR vereint.“

Wenn der Suchende intensives Bhakti entwickelt, ist er in der Lage *Yoga* und *Kshema* aufzugeben.

Die Gedanken zu dieser Sutra kommen von der *Gita*: „Die *Vedas* handeln von den drei *Gunas*. Überwinde sie, oh Arjuna. Jenseits der Gegensatzpaare, bist Standfest in Reinheit, sorgst dich nicht um Besitz und bist von deinem Selbst erfüllt.“

Sutra 48: Derjenige, der von den Früchten und von all seinen Handlungen unberührt bleibt, überwindet die Gegensatzpaare (wie Freude und Schmerz, Gut und Böse, Hitze und Kälte).

Was immer der Anhänger macht, ist zum Willen des HERRN. Er erwarte nichts für seine Handlungen. Weiterhin hat er keine Bindung an Karma oder Früchte.

Wenn der Suchende spürt, dass er ein Instrument in den Händen Gottes ist, vermeidet er Aktivitäten aus seinem ‚Ich‘ heraus. Wenn er sich vollkommen hingibt, zerstört Gott sein Ego und beginnt durch seinen Körper zu handeln. In diesem Augenblick ist der Anhänger von den Gegensatzpaaren befreit.

Unter ‚alle Aktivitäten‘ sind immer selbstsüchtige Handlungen gemeint. Man sollte selbstsüchtige Handlungen unbedingt vermeiden. Leben ist ohne Aktivitäten nicht möglich. Selbstloses Handeln muss darum fortgesetzt werden.

Wenn der Suchende nicht an die Früchte seiner Arbeit interessiert ist und sein Handeln dem HERRN gewidmet ist, ist er von den Folgen tugendhafter sowie schlimmer Aktivitäten befreit. Er ist weder vom größten Vergnügen noch vom Schmerz oder Verlust seiner Handlungsweise berührt. Solch ein Anhänger befindet sich jenseits der Auswirkungen der drei Gunas. Er bleibt immer in der Erinnerung Gottes. Selbstsüchtige Handlungen haben für ihn keine Anziehungskraft.

Was als Welt bezeichnet wird, ist weder Mauer noch Stein oder Baum. Die Welt ist nur ein Spiel, das durch die Gegensatzpaare (wie Anziehung und Abstoßung, Mögen oder Nichtmögen) bewahrt wird, die den Geist ständig mental berühren. Derjenige, der diese gegensätzlichen Paare überwindet, erobert die ganze Welt. Hitze und Kälte berühren den Körper, Vergnügen und Schmerz den mentalen Geist. Derjenige, der diese Gegensatzpaare transzendiert, bewahrt einen ausgeglichenen Geist. Dieses ist ein wichtiges Indiz eines *Jivanmukta*.

Sutra 49: Derjenige, der selbst die Vedas, die Riten und die in den Vedas beschriebenen Zeremonien aufgibt, und ungeteilten, unverfälschten und ungestörten Fluss in der Liebe zu Gott bewahrt.

Mit ‚Veda‘ ist hier der rituale Teil der *Vedas* gemeint. Ein Verwirklichter braucht die in den *Vedas* beschriebenen Riten nicht einzuhalten, denn diese sollten in den anfänglichen Stufen zur Gott-Verwirklichung praktiziert werden.

Die Liebe zu Gott wird nicht durch Wünsche, irdisches oder himmlisches Vergnügen aufgeweicht. Die Liebe, die in dieser Stufe aufkommt, ist nicht eher zufriedengestellt, bis Gott verwirklicht ist. Diese Liebe wird als *Mukhya Bhakti* bezeichnet, die direkt zu *Para Bhakti* führt.

Das Zurückziehen der *Vedas* bedeutet eigentlich das Zurückziehen von Wünschen.

Wenn der Suchende weiter voranschreitet, führt seine Hingabe zur Vereinigung mit dem HERRN. Er ist nicht weiter in der Lage, vedischen Riten oder weltliche Handlungen auszuführen. Der Suchende hat das letztendlich Ziel aller *Vedas* er-

reicht. Er hat sich nicht bewusst von den Veden zurückgezogen. Als er das Lebensziel erreicht hat, haben sich die Veden von ihrer Kontrolle über ihn zurückgezogen. Nun befindet er sich jenseits von Verfügungen und Verboten, die ihm durch die Veden auferlegt wurden.

Ständiger Fluss der Liebe wird als *Avichchinna-anurog* bezeichnet. Die Veden haben kein Interesse an jemand, der diesen ständigen *Pranafluss* empfängt. Darum heißt es in der Gita: „Die gesamten wahrhaften Veden sind für einen erleuchteten Brahmin genauso nützlich wie ein Wassertank voll Wasser.“

Sutra 50: Er überquert wirklich Maya (die Illusion), den Ozean der Wiedergeburten und hilft auch der Menschheit in diesem Sinne.

Er überschreitet alle Grenzen. ER überwindet die Illusion und hilft anderen den Kummer und den Ozean der Wiedergeburten zu überwinden. Er wird wahrhaftig zu einem Retter der Welt. Er segnet das ganze Universum.

In der 46. Sutra kommt die Frage auf, wer die Illusion (Maya) überwindet. Die Antwort wurde in den folgenden Aphorismen gegeben.

Ein Heiliger der Gott-Verwirklichung kann andere direkt auf die göttliche Ebene heben. Ein schwacher Schwimmer kann keinen Ertrinkenden retten. Wer im Weltlichen aktiv ist, kann niemand zum Göttlichen erheben oder anderen das Gottesbewusstsein vermitteln.

Anuraga, was hier verwendet wird, bezieht sich auf vorhergehende Aphorismen und bezeichnet die Führer der Hingabe. Sie bilden für Suchende die einzige Chance, um Maya und alle Beschränkungen zu überwinden. Danach sind sie in der Lage auch anderen bei der Überwindung von Maya, von Wiedergeburt und dem Erreichen des Lebensziels zu helfen.

Die Mittel um Hingabe zu verwirklichen und die Merkmale jener, die Hingabe erreicht haben, wurden in allen vorhergehenden Aphorismen eingehend beschrieben.

Im nächsten Kapitel setzt *Devarishi Narada* fort, die Göttliche Liebe zu beschreiben, die von Anhängern erreicht werden kann, die in der Lage sind, die Spitze göttlicher Verehrung zu erreichen.

Diese Welt wird mit einem Ozean verglichen (*Bhavasagar*). *Trishnas* sind die Krokodile, *Vasanas* die Wale oder Haie. *Indriyas* sind die Flüsse. Die drei *Gunas* sind die Wellen, *Raga Dveshas* die kleinen Wellen. Unwissenheit ist der Nährboden. Egoismus ist die Essenz. *Lord Krishna* sagt: „All jene, die ihre Handlungen auf Mich beziehen, sich auf Mich stützen, Mich in ihrer Meditation, ihrem Yoga von ganzem Herzen verehren, werde ich schnell vom Ozean des Todes und der Existenz emporheben, denn ihr Geist ist auf Mich gerichtet.“

Die Natur göttlicher Liebe (*Prem*)

Sutra 51: Die Natur göttlicher Liebe ist unmöglich in Worte zu fassen.

Die wesentliche Natur göttlicher Liebe erfordert eine präzise Definition oder Beschreibung. Bhakti oder göttliche Liebe ist so grundlegend, dass es unmöglich ist, dies adäquat oder genau zu beschreiben.

Es ist möglich, die Methode für Hingabe zu beschreiben, doch nicht die Süße/Schönheit der Hingabe als solche. Wenn es unmöglich ist, jemand den Geschmack eines Apfels zu beschreiben, der ihn nicht kennt, wie sollte es da möglich sein, die Freude absoluter Liebe zu beschreiben? Liebe ist ein Gefühl, das im Herzen empfunden wird. Unter Wasser kann man nicht sprechen. In ähnlicher Weise taucht man in den Ozean göttlicher Liebe ein und ist unfähig dieses Gefühl richtig auszudrücken.

Die sechzehn Sutras des vierten Abschnitts behandeln die Merkmale der Hingabe.

Substantive sind nur nützlich, um äußere Objekte zu bezeichnen, Aktivitäten oder Beziehungen aufzuzeigen. Adjektive drücken Qualitäten von Objekten aus. Verben beschreiben Aktivitäten, Adverbien Art oder Zeit usw. in Bezug auf Aktivitäten.

Sprache bezieht sich auf externe Objekte. Prem, Bhakti oder göttliche Liebe ist ein Gefühl, das von innen kommt und nicht ihren Ursprung in äußeren Objekten hat. Darum ist Sprache oder das Wort nicht fähig ihr Ausdruck zu verleihen. Tränen oder der Gesichtsausdruck können den inneren Zustand eines Suchenden zeigen.

Göttliche Liebe kann nur von einem Anhänger selbst empfunden werden. Selbst in weltlich gewandter Sprache kann niemandem der Geschmack von Zucker beschrieben werden, der noch nie Zucker probiert hat. Dasselbe trifft auch auf natürlichen Sex zu. Wie will man jemand das Glück beim natürlichen Sex beschreiben, der ihn noch nie erlebt hat, oder wie will man einem Blinden die Schönheit des Sonnenlichts beschreiben. Deshalb ist göttliche Liebe nicht in Worte zu fassen.

Sutra 52: Es ist wie der Geschmack/ die Erfahrung eines Taubstummen.

Die Natur der Liebe ist für einen Taubstummen genauso unbeschreiblich wie das, was er schmeckt. Sie ist wie der Leckerbissen, der von einem Taubstummen als Gaumenfreude empfunden wird.

Unmittelbare Erfahrung göttlicher Liebe wird ohne Hilfe von außen wahrgenommen. Sie ist eine Vision der Wahrheit oder Gottes, die das Sein des Anhängers verwandelt. Es ist kein Nervenkitzel, keine Selbst-Vergessenheit. Der Anhänger fühlt die Berührung des HERRN in seinem Herzen.

Ein Taubstummer wird seine Erfahrung durch ein Lächeln offenbaren. Vielleicht tanzt und springt er vor Freude.

Heilige versuchen die Erfahrung göttlicher Liebe zu beschreiben: „Sie schmeckt wie ein Leckerbissen auf der Zunge, wie eine wundervolle Frucht, wie süßer Sirup, himmlisches Manna, Puderzucker, Honig oder süße Marmelade.“

Sutra 53: Doch diese Liebe der Hingabe offenbart sich selbst in einem reifen Anhänger nur zu gegebener Zeit an bestimmten Orten.

Wem nützt es, wenn Hingabe oder göttliche Liebe nur in Verbindung mit Heiligen erfahren wird, jedoch nicht in Worte fassbar ist und nicht an andere weitergegeben werden kann? Darauf lautet die Antwort: Der Vorgang der Hingabe oder Liebe ist telepathischer Natur und kann nicht durch gröbere Medien weitergegeben werden.

Für diejenigen, die sie verdient haben, kann göttliche Liebe offenbart werden.

Göttliche Liebe strahlt durch die Augen eines Heiligen und durch jede Pore seines Körpers.

Die Methoden für die Fitness wurden zuvor erklärt. Auf die außerordentliche Seltenheit solcher Individuen wird immer wieder hingewiesen. Nur einer von Millionen ist reif für die Gnade Gottes. Heilige kommen nur sehr selten auf die Erde. Bevor ein solcher Heiliger geboren wird, vergeht oft eine lange Zeit, viele Generationen.

Die göttliche Liebe (Prem) oder spirituelle Aura geht von sich aus vom Lehrer auf den reifen Schüler. Dabei findet ein telepathischer Transfer oder eine äußerlich nicht wahrnehmbare Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler statt. Der Schüler muss reif sein, um das Licht empfangen zu können. Die Saat wird nur aufgehen, wenn der Boden dafür bereit ist. Man kann letztendlich den Lehrer im Schüler erkennen.

Sutra 54: Göttliche Liebe ist ohne Attribute, Wünsche, dehnt sich ständig weiter aus, ist höchst subtil, wird innerlich erfahren.

Göttliche Liebe wächst immer weiter und wird dabei immer intensiver. Sie ist in einem ständigen Fluss und wird in ihrer Art subtil wahrgenommen.

Selbst *Sattvisches Bhakti* steht weit unter dem wahren *Bhakti*, der Gott um der Gnade Willen liebt. *Bhakti*, das wegen der Genesung von einer Krankheit oder einer Wunscherfüllung praktiziert wird, ist kein aufrichtiges *Bhakti*.

Für den normalen menschlichen Geist ist es unmöglich, eine Vorstellung für die gepriesene göttliche Liebe zu entwickeln. Sie unterscheidet sich von der Liebe für die normalen Dinge dieser Welt.

Bhakti wird allein durch Intuition verwirklicht. Obwohl *Bhakti* jenseits von Sprache und Intellekt ist, kann es/ sie sich intuitiv im tiefsten Inneren bei der Berührung mit Gott verwirklichen.

Eigenschaften sind Teil der Materie und beschreiben wörtlich die dazugehörigen Objekte. Hingabe ist frei davon und kann darum nicht in Worten ausgedrückt werden.

Göttliche Liebe ist unendlich. Weltlich Liebe ist hingegen nur eine Kurzform, wirkt unvollständig, eine Verminderung, ist blass, wie der abnehmende Mond. Irdische Liebe bedarf ständig neuer Attraktionen, um sie zu erfahren. Ein Mädchen liebt zunächst ihre Eltern. Diese Liebe vermindert sich, wenn sie heiratet und sie ihren Ehemann liebt. Wenn sie Kinder bekommt, liebt sie diese mehr als ihren Ehemann. So banal ist diese Form der Liebe. Doch göttliche Liebe dehnt sich immer weiter aus, geht tiefer, steigt höher als die Himalajas.

Weltliche Liebe ist teilbar. Ein Mann mit sechs Kindern, verteilt seine Liebe auf alle Kinder gleichermaßen. Hingabe zum HERRN ist dagegen nicht teilbar.

Göttliche Liebe macht keine Kehrtwendung, sondern wächst ständig immer weiter, kennt keine Unterbrechung, ist subtiler als das Subtilste Sie ist von Natur aus reine, innere Erfahrung. Sie ist jenseits der Reinheit der drei *Gunas*. Sie tritt spontan aus dem Herzen hervor.

Göttliche Liebe ist weder von Jugend, Schönheit, Werten oder Tugenden abhängig. Sie wird nicht von einem Selbstinteresse gesteuert. Sie kennt keine persönlichen Interessen. Sie ist sehr subtil, sanft, schwach, realitätsfern. Sie ist der Quell aller Süße. Sie ist in ihrer Süße immer gleich, konstant. Sie ist vollkommen und erhaben. Sie verbindet den Suchenden mit dem HERRN und macht ihn zur Verkörperung von Glückseligkeit.

Das Göttliche fließt erst, wenn man den Einfluss die drei *Gunas* überwunden hat. Zuerst wird ein Fünkchen des HERRN gespürt. Schrittweise identifiziert sich der Suchende mit dem HERRN.

„*Anu*“ ist ein ‚Vorläufer‘, der die Nähe, die Teilhaberschaft, die Anpassung ausdrückt. Es ist die Liebe oder *Ananda*, *Bhava*. Die individuelle Seele nimmt an ihr teil. Sie fühlt die Nähe, sie passt sich der absoluten Seele an, nimmt an ihr teil. Dies wird durch „*Anu*“ ausgedrückt.

Die individuelle Seele nimmt an der absoluten Seele teil. Das ist *Anubhava*. Normale Emotionen haben äußerliche Ursachen und Objekte die vergänglich sind. Diese Emotionen verschwinden, wenn die Ursache oder das Objekt überwunden wurde. Man kann kurzfristig durch Sinnesfreuden zufriedengestellt werden. Man wird niemals durch Hingabe oder göttliche Liebe zufriedengestellt. Dies kann für alle Zeit erfahren werden. Hingabe hat keine Ursache. Ihr Inhalt ist eine fortwährende Quelle ewiger Glückseligkeit. In ihrer Tiefe gewährt sie immer mehr Freude. Sie nimmt im Laufe der Zeit immer weiter zu.

Diese Art der Liebe ist sehr subtil, ein ungebrochenes Gefühl, eine Erfahrung, die sich langsam entwickelt, die ständig an Umfang und Intensität zunimmt und frei von den drei *Gunas* und Wünschen ist.

Diese Liebe ist sehr subtil. Sie wächst ständig und dehnt sich immer weiter aus. Die *Gunas* haben hier keinen Platz mehr. Sinnliche Wünsche verlieren ihre Be-

deutung, wenn diese ungebrochene Liebe wirkt. Was immer der Geist wünscht, kann er in Gott haben. Sein einziges Merkmal: ES, das Unendliche, schließt alles ein.

Die nächste Sutra handelt von den Folgen von *Anubhava* oder innerer Erfahrung.

Sutra 55: Wenn der Anhänger ES/ IHN einmal erreicht hat, nimmt er ES, dieses Objekt seiner Hingabe, nur noch wahr, hört ES nur noch, spricht nur noch über IHN/ ES, denkt nur noch an IHN/ ES.

Wenn der Anhänger die Liebe erreicht hat, sieht, hört er nichts anderes außer dieser Liebe und spricht nur noch darüber und denkt auch nichts anderes mehr.

Der Mensch liebt Gott zunächst mithilfe eines Objektes. Durch innere Veränderung liebt er Gott, die Verkörperung der Liebe, ohne Hilfsmittel um Seiner Liebe Willen.

Wie ein Fluss, der seine Individualität verliert, wenn er den Ozean erreicht, verliert der Anhänger Egoismus und Individualität, wenn er eins wird mit dem HERRN. Dann sieht er sich selbst und alles andere in der Welt wie der HERR als untrennbarer Teiluniversaler Liebe.

Alles ist göttliche Liebe. Der Anhänger hat kein anderes Interesse mehr. Für ihn ist das ganze Universum wie ein Spiegel, der den HERRN und nichts als den HERRN reflektiert.

Er hat weder Freund noch Feind, kein Land, keine Nationalität, gehört weder Kaste an noch einem bestimmten Saat. Die ganze Welt ist seine Heimat. Die ganze Welt ist der Körper des HERRN. Er ist außer für das Preisen des HERRN zu anderen Gesprächen nicht in der Lage. Er ist taub gegenüber allem außer den Geschichten über den HERRN. Sein Geist ist vollständig in dem HERRN absorbiert und sich der Welt nicht bewusst.

Ein *Gopi* würde die Erfahrung wie folgt ausdrücken: „In welche Richtung auch immer schaue, ich finde die Landschaft mit Gott, dem Absoluten, erfüllt, dunkelblau. Der Fluss ist dunkelblau. Haine und Lauben sind dunkel. Die Buchstaben der Vedas sind ebenfalls dunkel.“

Er sieht in allem nur den HERRN. Der Anhänger erblickt überall nur den HERRN. Er hört nur den HERRN. Er denkt nur an IHN. Wie kann er sich da des äußeren Universums bewusst werden?

Ein Anhänger, der sich die zuvor beschriebene Disziplin unterzieht, sieht die ganze Welt als Offenbarung Gottes. All seine Aktivitäten, körperlich wie mental, sind Ausdruck seiner Hingabe zum HERRN.

In den folgenden Sutras wird von Anhängern berichtet, die sich noch im Einfluss der Gunas befinden.

Hingabe - "Anhänger zweiter Klasse"

Sutra 56: Die Hingabe (zweiter Klasse) hat drei Ebenen, d.h. Sattva, Rajas oder Tamas und weiter entsprechend seiner Bestimmung ist der Suchende durch Wissen, Eigeninteressen, belastet.

Der zunächst beschriebene Anhänger erreicht seinen geliebten HERRN durch Hingabe. Nachstehend wird der Anhänger (zweiter Klasse) beschrieben.

Selbstloses Dienen ist sattvische Hingabe. Das Dienen zum Erlangen von Macht und Stärke ist von rajasischer Natur. Das Dienen, um andere zu verletzen, ist von tamasischer Natur.

Sattva ist rein wie Kristall, ist wie ein Fixpunkt der Glückseligkeit und des Wissens, eine goldene Fessel. Ein sattvischer Mensch vergleicht sich mit anderen und erfreut dabei sich seiner Besonderheit. Er ist von Wissen erfüllt, voller Stolz, wenn er an die Gnade oder seine wundervollen Erfahrungen denkt. „Ich bin glücklich, ich bin weise“; so fühlt er sich, ist gebunden. Diese Bindung an dem Glücksgefühl ist reine Illusion.

Wer Gott vertraut, bittet niemals um irgendetwas. Gott gibt alles Notwendige, ohne gebeten zu werden.

Diese zweite Form der Hingabe (*Gauna-Bhakti*) gipfelt in der ersten Form der Hingabe, jenem ununterbrochenen Strom der Liebe Gottes, die frei von jeder Färbung ist.

Die Klassifizierung beruht auf den Unterschieden der Motivationen, die den Anhänger von Innen heraus nötigen. Bei den vier unterschiedlichen Formen der Anhängerschaft beziehen sich ersten drei, gemäß der Gita, auf *Gauna-Bhakti*. Die vierte Form *Mukhya Bhakti* bedeutet, dass der Anhänger nur Gott allein liebt.

Draupadi und *Gajendra* waren *Artha Bhaktas* (objektbezogene Bhaktas). *Uddhava* war ein *Jijnasu Bhakta* (spiritueller Sucher, der um Wissen rang). *Dhruva* war ein *Artharta Bhakta* (wertebezogener Bhakta); er wollte herrschen.

Sutra 57: Die vorhergehende Form der Hingabe ist dem Höchsten näher als die nachfolgende.

Das Erste ist besser und fruchtbarer als das Zweite. Das Zweite ist in jeder Hinsicht besser und fruchtbarer als das Dritte und alles was nachfolgt.

Die erste dieser Bedingungen erzeugt höhere Spiritualität als die zweite Form. Die zweite Form steht über der dritten Form.

Es ist besser *Rajasisches Bhakti* zu praktizieren, um Macht und Werte zu erlangen, als *Tamasisches Bhakti*, was göttliche Hilfe beinhaltet, um andere zu verletzen. *Sattvische Bhakti* steht darüber, denn damit soll nur Gott erreicht werden.

Sattva bedeutet Harmonie, Friede, Licht. Dies ist der höchste Zustand. Der Wunsch nach Vergnügen und Macht (*Rajas*) steht über Trägheit (*Tamas*), was mit dem spirituellen Tod vergleichbar ist. Ein Suchender sollte seinen Geist sehr sorgfältig prüfen, um herauszufinden, welche Bedingung in seinem Geist vorherrscht. Er sollte mithilfe von *Satsanga*, *Japa*, *Kirtan*, Meditation und Verehrung *sattvische* Tugenden fördern.

Entsprechend der zweiten Klassifikation steht *Arta Bhakti* (Bhakti des Leidens) noch darüber. ‚Leid‘ ist hier nicht als Grund für weltliche Probleme zu verstehen, sondern vielmehr als ‚Unruhe‘ bzgl. einer möglichen Trennung von Gott.

Hingabe, die von Wahrheits-Suchern praktiziert wird, ist besser als die Praxis von Suchern, die nach Werten streben, und weitaus besser als die Praxis der Sucher mit innerer Unruhe bzgl. einer gefühlten Trennung von Gott. Allein *Arta* verursacht ein leidenschaftliches, aufrichtiges und intensives Streben nach Gott und sorgt für eine unmittelbare Hilfe durch den HERRN.

Ein Wahrheits-Sucher will Gott und nichts anderes, denn niemand anders kann ihm Erlösung bringen. Ein Wissensdurstiger sucht Wissen, nicht nach Gott. Ein Werte-Sucher braucht kein Wissen, sondern Werte. Darum ist der Wahrheits-Suchende oder Gottsucher am höchsten einzustufen.

Die Gopies waren außerordentlich niedergeschlagen als sie sich von Lord Krishna getrennt fühlten. Sie waren auch Gottsucher. Sie sangen und beteten. Dann erschien ihnen der HERR.

Ein Anhänger des HERRN, der Leidenschaftslosigkeit übt, ist nur mit absoluter Gott-Verwirklichung zufriedenzustellen.

Ein befreiter Bhakti (*Mukhya Bhakti*) steht über dem *Sattvik Bhakti*. Ein *Para Bhakti* steht über den *Mukhya Bhakti*.

Bhakti ist leicht zu praktizieren

Sutra 58: Bhakti ist einfacher zu praktizieren als andere Methoden, um Befreiung zu erlangen.

Bhakti ist einfacher als jeder andere Weg, um Gott zu erreichen.

Karma, *Yoga*, *Jnana* sind die drei anderen Wege. Mit *Bhakti* erreicht man Gott direkt über das Herz. Liebe ist für jeden ganz natürlich.

Die Praxis der Hingabe ist die einfachste aller spirituellen Praktiken.

Karma, *Yoga*, *Jnana* sind die drei anderen Wege. Sie bilden nur eine Unterstützung für Wissen und Hingabe. Sie reinigen das Herz des Suchers. Vedische Riten können nur von ausgebildeten Leuten praktiziert werden.

Yoga ist mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden. Viele Yogis erwerben Kräfte, missbrauchen sie und erfahren ihren Niedergang. Es ist für viele Menschen schwer *Pratyahara*, *Pranayama* usw. zu praktizieren.

Das Streben nach Wissen ist für viele eine trockene Angelegenheit, während die Hingabe süß und freudvoll ist. *Jnana Yoga* erfordert ein umfassendes Studium, einen scharfen und feinsinnigen Verstand, gute Auffassungsgabe und einen unermesslichen Willen.

Bhakti kann unter allen Umständen praktiziert werden, egal ob Alt oder Jung, Mann oder Frau.

Weder Lernen noch strenge Disziplin, noch ein Studium der Vedas, noch ein genialer Verstand sind erforderlich, um Bhakti oder Hingabe zu praktizieren. Nur ständig lebendige Erinnerungen, verbunden mit Vertrauen zu Gott sind erforderlich. Dieses ist der Grund, warum der Weg des Bhakti für jeden möglich ist.

Viele halten *Bhakti Yoga* für minderwertig und wenden sich ohne jede Qualifikation *Hatha Yoga*, *Kundalini Yoga* oder *Raja Yoga* zu. Sie praktizieren weder *Yama* noch *Niyama*. Sie praktizieren *Mudras* und *Bhandas*, *Pranayama* usw., denn sie glauben sie würden sich entlang des Himmels bewegen und Wunder vollbringen. Illusionen vernebeln ihre Visionen.

Ein Bhakta bekommt alles. Er erhält *Siddhis*, die Gnade des HERRN und erfährt Seine wundervollen Visionen.

Bhakti Yoga ist für die meisten Menschen der beste Zugang.

Sutra 59: Hingabe bedarf keines Beweises irgendwelcher Art, da sie Beweis für sich selbst ist.

Hingabe oder Bhakti bedarf keines besonderen Beweises, denn es steht für sich selbst.

Der Beweis für Hingabe ist die Hingabe als solche. Sie bedarf keines anderen Beweises. Wenn der Anhänger mit seinem HERRN vereint ist, macht er eine unmittelbare Erfahrung der Glückseligkeit. Eine Frau, die die Freude eines bestimmten Zustandes wahrnimmt, allein weiß wie er ist. Sie kann diesen Zustand selbst ihrer besten Freundin nicht beschreiben.

Beweis ist ein Instrument des korrekten Wissens. Wenn sich jemand einer süßen Mango-Frucht erfreut, braucht er keinen besonderen Beweis für die Süße einer solchen Frucht. Er fragt nicht nach einem Beweis. Genauso braucht ein Anhänger, der die Glückseligkeit unmittelbar erfährt, keinen besonderen Beweis. Er lässt sich auf keine logische Diskussion oder intellektuelle Hirnakrobatik ein.

Entsprechend der *Mimamsakras* gibt es sechs Arten von *Pramanas*, d.h. *Pratyaksham*, *Anumanam*, *Upamanam*, *Sabdham*, *Anupalabdhi* und *Arhapatti*, die in dieser Sutra indirekt angesprochen werden. *Pratyaksham* ist die unmittelbare Wahrnehmung durch die Sinne. *Anumanam* ist der Rückschluss auf die gegebene Prämisse. *Upamanam* ist der Standard für den Vergleich, mit dem alles verglichen wird.

Mit *Sabdham* sind die Vedas gemeint. *Anupalabdhi* ist die Nicht-Wahrnehmung als Beweis für die Nicht-Existenz. *Arhapatti* ist der Rückschluss oder die Schlussfolgerung von der Tatsache, dass etwas als wahr bekannt ist oder akzeptiert wurde.

Viele Gelehrte haben nur die ersten vier erkannt. Andere akzeptierten nur *Pratyaksham*, *Anumanam* und *Sabdham*. Alle anderen, außer *Pratyaksha*, hängen von anderen Dingen als der eigenen Erfahrung ab. Man kann sie als äußere Ereignisse ansehen. Sie sind dem *Bhakti Marga* nicht sehr willkommen. Sie stehen im direkten Zusammenhang mit der Erfahrung bzgl. der Emotion der Liebe.

Man weiß es sofort, wenn man Hunger hat. Dies ist eine direkte Erfahrung. Man braucht dazu keine intellektuellen Argumente. Wenn jemand behauptet: „Du bist gar nicht hungrig“, sagt man postwendend: „Ich bin hungrig!“ Jeder ist Autorität genug zu sagen, ob er hungrig ist oder nicht. Niemand anders kann darüber entscheiden.

Wenn man Mutter, Frau und Kinder liebt, dann argumentiert man nicht darüber und es bedarf keines besonderen Beweises. Man ist für diese Erfahrung Autorität genug. Darum heißt es in der *Sutra* im übertragenen Sinne: Es bedarf keines Beweises.

Es bedarf keines Beweises durch andere, ob man glücklich oder unglücklich ist. Es braucht keines Beweises, um es zu wissen. Kein Argument kann die eigene Erfahrung widerlegen. Unmittelbare Erfahrung ist das primäre, alles überlagernde und unfehlbar geltende Mittel des Wissens.

Sutra 60: Der Pfad der Hingabe ist einfach, denn Hingabe ist von Natur aus friedlich und von absoluter Glückseligkeit.

Der Anhänger vergisst alles, sogar sich selbst. Er lebt nur für Gott. Er lebt in Gott.

Honig gibt jedem etwas Süßes, wenn er ihn probiert. Genauso schenkt Hingabe vollkommenen Frieden und absolute Glückseligkeit. Diese Tatsache ist offensichtlich. Sie bedarf keines besonderen Beweises. Die Liebe Gottes wird als Frieden und absolute Glückseligkeit erfahren.

Sutra 61: Der Bhakta sollte keine Ängste vor der Welt haben, da er sich selbst der Welt, so wie die Vedas dem HERRN, geweiht hat.

Der Anhänger braucht keine Angst über soziale Missstände zu haben, da er seine Moral im üblichen Sinne den Schriften des HERRN widmet.

Der Anhänger muss nicht traurig sein, wenn etwas bei seinen Aktivitäten schief geht, denn sein Selbst sowie weltliche Angelegenheiten und auch die Vedas sind dem HERRN gewidmet. Er sollte Gott vollkommen vertrauen, auch wenn seine Angelegenheiten völlig schief laufen. Weder Verlust noch Übel kann ihn berühren, denn er steht unter dem Schutz des liebenden und allmächtigen HERRN. Er sollte

keine Notiz von weltlichen Gewinnen oder Verlusten nehmen. Gewinn und Verlust tangieren ihn nicht.

Der Anhänger hat sich selbst und seine spirituellen Belange dem HERRN hingegen. Darum sollte er sich nicht über weltliche Verluste grämen. Warum sollte er sich also über die Auswirkungen weltlicher Dinge kümmern?

Wenn sich der Anhänger Gottes selbst sowie all seine Belange dem HERRN übergibt, warum sollte er dann noch Ängste entwickeln? Derr HERR vernichtet all seine Ängste. ER übernimmt den Geist des Anhängers. Wie sollte er sich Gedanken machen, wenn sein Geist nicht mehr vorhanden ist?

Diese *Sutra* verurteilt weder die Hartherzige noch Ungereimtheiten des menschlichen Leids. Sie beurteilt weder Wohltätigkeiten noch philanthropisches Wirken großzügiger Menschen. Es heißt nur: Man braucht weder Angst zu haben noch sich zu grämen.

Der Anhänger hat seinen Intellekt, Geist und Körper, seine Bindungen an die Welt und auch seine Beziehungen zu den Vedas (Disziplinen, Regeln usw.) an den HERRN übergeben.

Bhakti und die Gesellschaft

Sutra 62: Bis Bhakti sich entwickelt hat, muss man weder auf gesellschaftliche Angelegenheiten noch weltliche Zeremonien meiden. Natürlich sollte man teilhaben, doch die Früchte sozialer Aktivitäten dem HERRN übergeben.

Solange *Bhakti* noch nicht erlangt wurde, sollte sich man sich dem normalen Leben nicht entziehen, doch seine Wünsche hinsichtlich positiver Ergebnisse aus seinen Handlungen und auch seine gegenwärtigen disziplinären Vorbereitungen dafür aufgeben. Um *Bhakti* zu erlangen, ist ständiges Bemühen in Form selbstloser Arbeit und Disziplin des Geistes erforderlich.

Mit der Bindung an *Bhakti* oder dem Streben danach sollte das Leben in der Gesellschaft nicht aufgegeben werden. Alle rechtschaffenden Aktivitäten müssen fortgesetzt, doch ihre Früchte müssen aufgegeben werden. *Sri Vasishtha, Vyasa, Sankara, Jesus Christus, Buddha* und andere Heilige waren die aktivsten Wohltäter der Menschheit.

„Du isst und trinkst, atmest, tust etwas. Darum gibt es keine Entschuldigung, dir auferlegte Pflichten abzugeben. Dies ist die Bedeutung von *Loka-Vyavahara*.“

Sutra 63: Geschichten von Frauen, über Werte, von Atheisten oder Gegnern sollte man nicht trauen.

In dieser, der folgenden sowie in der 73., 74., 43., 44. und 45. *Sutra* wurde auf Hindernisse bei der Entwicklung von Hingabe hingewiesen.

Solche Geschehnisse behindern die Entwicklung der Spiritualität des Anhängers und machen weitere Fortschritte unmöglich.

Wenn der Geist gedanklich auf Frauen gerichtet ist, kann man nicht auf Gott meditieren. Gedanken an Frauen verursachen Leid. Leid ist das größte Hindernis auf dem Weg der Gott-Verwirklichung.

Gedanken über Werte generieren Gier. Gedanken an Atheisten oder die Gemeinschaft mit ihnen erzeugen Ungläubigkeit. Gedanken an Gegner erzeugen Ärger. Darum sollte man Gedanken dieser Art meiden.

Gespräche an Frauen stören den Geist und erregen Leidenschaft. In der *Narada Parivrajak Upanishad* heißt es, dass der Suchende nicht einmal Bilder von Frauen anschauen sollte. Gespräche über Reiche erzeugen im Suchenden Bilder von Luxus. Handlungsweisen von Atheisten zerstören die Überzeugung in Gott.

Sutra 64: Egoismus, Scheinheiligkeit und ähnliche Laster sollte man aufgeben.

Es ist schwierig und mühevoll üble Charaktereigenschaften aufzugeben. Es bedarf des richtigen Weges. Man muss gegensätzliche Tugenden, wie Demut, Bescheidenheit, Einfachheit kultivieren.

Egoismus schafft Barrieren zwischen den Menschen. Egoistische Menschen wollen sich von anderen abheben.

Ein Scheinheiliger gibt vor etwas zu sein, was er nicht ist. Ein Scheinheiliger täuscht etwas vor. Er täuscht von ein frommer Anhänger zu sein. Er gibt vor tugendhaft zu sein, was er in Wahrheit nicht ist. Er legt sich eine falsche Erscheinung zu.

Narada bezieht sich auch auf Übel, die als dämonisch zu betrachten sind. Darum sollten alle dämonischen Handlungsweisen aufgegeben werden.

Sutra 65: Wenn der Anhänger all seine Aktivitäten an Gott abgegeben hat, sollte er seine Wünsche, seinen Ärger, Egoismus usw. nur gegenüber IHM offenlegen.

Dieser Prozess bezieht sich auf die Ausdünnung/ Verfeinerung aller Emotionen und deren Übergabe an Gott. Alle Handlungen, innerlich wie äußerlich, sollten zum heiligen Opfer für den HERRN werden. Nur dann werden sie übertragen und mit reiner Hingabe oder *Bhakti* verschmelzen.

Wenn ein Anhänger ärgerlich ist, betrifft es nur seinen HERRN. Ist er stolz, dann ist er stolz auf seinen HERRN. Hat er einen Wunsch, gilt nur der HERR als sein Wunschobjekt. Das beständige Denken an den HERRN, ob in Liebe oder Hass, verwandelt sein Herz in einen heiligen Schrein. *Ravana* hasste Gott *Rama*. Nach seinem Tod erlangte er eine hohe Stufe, denn sein Geist richtete sich ständig auf seinem HERRN.

So wie der HERR das Objekt der Liebe des Anhänger ist, ist ER auch Objekt aller Wünsche, allen Ärgers usw. Da niemand anders als der HERR in den Augen des Anhängers existiert, wer sollte sonst zum Objekt dieser letzten Emotionen oder Impulse werden.

Emotionen auf dem spirituellen Weg verwandeln sich in Hilfen, wenn sie auf Gott gerichtet werden. Leidenschaft, Ärger usw. werden im HERRN absorbiert.

Ein Anhänger, der sich vollständig auf Gott konzentriert und verlässt, kann IHN zum Objekt seiner Leidenschaft, seines Ärgers oder Stolzes machen.

Einmal ärgerte sich *Sri Radha* aufgrund einer missglückten Posse, die *Lord Krishna* ihm gespielt hatte. Sie sagte zu ihrem Partner: „Erwähne Seinen Namen nie wieder in meiner Gegenwart. Ich will IHN, so lange ich lebe, niemals wieder sehen. Lass *Sri Krishna* nie wieder kommen, wenn ich da bin. Erlaube IHM niemals über meine Schwelle zu betreten. Wie kann man Scheinheiligen trauen, die IHN lieben?“

Ärger mag sich gegen Hindernisse auf den Weg der Hingabe richten. Sie nehmen dann die Form der Leidenschaft und des Zurückziehens an. Wenn man seinen Ärger nur gegen die eigenen üblen Qualitäten richtet, reinigt man sich selbst. Die üblen Eindrücke lösen sich auf. Die sattvische Natur festigt sich.

Sutra 66: Nichts als die Liebe eines Dienenden, die die drei Formen (Sutra 56) übersteigt, sollte praktiziert werden.

Hingabe oder Bhakti, d.h. absichtslos, ohne Hintergedanken, im Dreiklang des Liebenden, in Liebe den Geliebten zu dienen und zu lieben, sollte immer das Ideal eines Anhängers sein.

Die höchste Form göttlicher Liebe oder Hingabe ist ein Gefühl der Verschmelzung, wobei Liebender, das Lieben als solches und das geliebte Objekt eins sind.

Es ist wie eine Überblendung des dreifachen Bewusstseins, d.h. des Verehrers, des Objektes der Verehrung und der Verehrung selbst. Man muss allein die Liebe in Form konstanten Dienens oder ständiger Hingabe an dem HERRN kultivieren.

Ein loyaler Diener oder die hingeebene Ehefrau erwarten für das Dienen oder die Liebe keine Gegenleistung vom HERRN oder Partner. Genauso sieht auch der Anhänger nur Gott in allen Kreaturen. All seine Handlungen nehmen immer wieder die Form reiner Liebe an den HERRN an, ohne selbstsüchtig zu sein, ohne irgendwelche Gegenleistung zu erwarten. Er liebt, weil er ohne diese Liebe an Gott hilflos ist.

Sutra 67: Primär oder die besten Seiner Anhänger sind jene, die sich IHM hingeeben oder mit IHM verbunden haben.

Körper, Geist, Werte, einfach alles wird zum Besitz Gottes. Der Anhänger lebt in der Welt als Sein Instrument. Sein Geist ist in Gott absorbiert. Seine Augen sehen den HERRN immer und überall.

Der HERR hat sich in den Augen des Anhängers angesiedelt. Niemand sonst kann sich darüber hinaus in den Augen ansiedeln. Selbst Schlaf hat darauf keine Auswirkung.

Das fünfte und letzte Kapitel beginnt mit dieser Sutra. In diesem Kapitel wird eine Beschreibung über jemand wiedergegeben, der die Stufe der Hingabe, die als *Mukhya Bhakti* oder primäre Stufe bezeichnet wird, erreicht. Das Wort *Mukhya* bestimmt die Art Hingabe dieser absoluten Stufe gegenüber *Gauna* der zweiten Stufe, die in den 56 Sutras erwähnt wird.

Derjenige, der die primäre oder absolute Stufe der Hingabe erreicht hat, wird als *Bhagavata* oder Heiliger bezeichnet. Primäre Hingabe hat keine weltliche oder selbstsüchtige Färbung. Dieser Anhänger sehnt sich nicht einmal nach Befreiung. Er liebt und sieht letztendlich Gott nicht einmal als Methode oder Mittel.

Eine Beschreibung über *Bhakta* findet man auch in der *Bhagavadgita*: „Wer seinen Geist MIR verschrieben hat, verlangt nicht nach *Brahma* oder *Indra* oder Königsthron. Er sucht weder yogische Kräfte noch Befreiung. Für ihn gibt es keine Rückkehr, denn er will nur MICH.“ So einer war *Uddhava*. Von ihm sagte der HERR: „Weder *Brahma* noch *Sankara*, noch *Samkarshana*, weder *Lord Devi* noch Mein eigenes Selbst sind mir so teuer wie du.“

„So wie die Flammen des Feuers alles Holz zu Asche werden lässt, so verbrennt diene Hingabe zu MIR alle Sünden, oh *Uddhava*.“

„Weder Yoga, noch *Sankhya*, noch Pflichtbewusstsein, noch das Studium der *Vedas*, *Tapas*, noch großzügige Geschenke besänftigen MICH derart wie gutentwickelte und unerschütterliche Hingabe. ICH bin nur durch vollkommenes Bhakti und Vertrauen zu gewinnen. ICH bin der geliebte Atman der Rechtschaffenheit. Hingabe reinigt selbst Fleischesser und bewahrt sie vor Wiedergeburt.“

„Die Leute dulden keine Anhängerschaft, um in MIR zu wohnen, keinen Wohlstand der Meinem gleicht, keine vollkommene Nähe zu MIR, dasselbe Auftreten wie ICH es handhabe oder gar das Einssein mit MIR, selbst wenn es angeboten würde. Sie bitten nur an Meinem Dienen teilhaben zu dürfen. Dieses ist die Weg zur absoluten Hingabe, so heißt es, durch die der Suchende die Verhaftung in der Welt überwindet, und durch die man reif wird, um MICH zu erreichen.“

Das ist die Natur von *Ekanata Bhakti*. *Ekanata* bedeutet, dass man nur ein Ende hat. Dies Ende ist nur in der Gegenwart Gottes und dient IHM. Solche Anhänger kennen nur einen Gedanken, und dass ist Gott.

Ehre den Bhaktas

Sutra 68: Sie unterhalten sich untereinander nur mit erstickter Stimme, mit strähnigem Haar, Tränen in den Augen. Sie reinigen ihre Familien und die Erde (das Land, das sie hervorgebracht hat).

In der Gita sagt *Lord Krishna*: „Indem sie ihren Geist auf MICH und ihr Leben auf MICH ausgerichtet haben, erleuchten sie sich gegenseitig, sprechen nur über MICH und werden damit zufriedengestellt und erfreuen sich.“

Wer mit stockendem Atem und Freudentränen über Bhakti spricht, reinigt seine Spuren auf Erden.

Der Geist der Vorfahren fühlt sich durch die Hingabe der Anhänger erhoben und geläutert.

Wenn Anhänger zum gemeinsamen Gebet, Kirtan und Meditation zusammenkommen, generieren sie eine spirituelle Kraft, die die Herzen vieler inspirieren und reinigen. An einem solchen Ort wird die ganze Atmosphäre mit einem Strom göttlicher Liebe aufgeladen.

In den Schriften heißt es: „Die Familie ist heilig, Mutter und Erde sind durch jene gesegnet, deren Geist in Brahman, dem Ozean des unendlichen Wissens und der Glückseligkeit, absorbiert ist.“

Lord Hari sagte: „Ich wohne weder in Vaikuntha noch in den Herzen der Yogis. Ich bin jedoch gegenwärtig, wenn meine Anhänger mich besingen.“

Schluchzen in der Stimme, aufgelöste Haare und Tränen in den Augen sind Anzeichen innerer Gefühlsausbrüche. Dies deutet auf eine innere Aufgewühltheit hin. Dieses ist ein Gefühl höchster göttlicher Liebe. Menschen mit derartigen Gefühlsausbrüchen kommen direkt mit Gott in Berührung.

Je größer der Bhakti, desto umfassender ist der spirituelle Einfluss. Das Größte von ihnen ist das Licht des ganzen Universums. Selbst wenn die Bhaktas in Höhlen leben, werden durch ihre Hingabe spirituelle Wellen ausgelöst, die sich über den ganzen Kosmos ausbreiten und ein Echo in den reinen Herzen derjenigen finden, die dazu bereit sind.

Das Gefühl eines Anhängers wird als *Vibhava*, *Anubhava* oder *Bhava* bezeichnet. Wenn ein Anhänger sich göttlicher Glückseligkeit erfreut, ist sein Gefühl von Liebe erfüllt.

Alambana Vibhava ist die Ekstase, die bei einem Anhänger aufgrund äußerer Impulse zum Ausdruck kommt. Die bloße Erscheinung einer dunklen Wolke lässt den Anhänger darin *Lord Krishna* erblicken. Er verliert dabei das sein ganzes Bewusstsein von der Welt. *Vibhava* bedeutet, dass die äußere Welt nicht mehr wahrgenommen wird. *Alambana* bedeutet: „in Besitz nehmen“. Das äußere Phänomen hat von dem Anhänger Besitz ergriffen.

In *Uddipana Vibhava* hört der Anhänger *Krishnas* Flötenspiel. Die Flötenmusik erzeugt *Vibhava*. *Uddipana* bedeutet erleuchten.

Nach *Alambana* kommt *Uddipana*. *Anubhava* ist die dritte Stufe. Der Anhänger erfreut sich der himmlische Wesen, die den HERRN umgeben. Tatsächlich befindet er sich in *Brindavan* und nimmt am Tanzen und Singen usw. teil. Alle Gefühle, d.h. *Rati*, *Hasya*, *Utsaha*, *Daya*, *Jugupsa*, *Soka*, *Vianuya* offenbaren sich ihm. Er sieht sie flüchtig in Umrissen.

Bei *Anubhava* findet man äußere Anzeichen, wie zu Berge stehende Haare, tränende Augen usw. Man bezeichnet sie auch als *sattvische Anubhava*. *Anubhava* ist eine oberste Gefühlslage, *Vyabhichairi Bhava* ist eine zweite Gefühlslage.

Es gibt neun höchste *Bhavas*, die mit einer zweiten Form einhergehen. Wunder (*Visnaya*), hochgezogene Augenbrauen, geöffnete Lippen usw. sind die *Vyabhichairi Bhavas*.

„*Pavayanti*“. Die Anhänger werden gereinigt, „*Kulani*“, ihre Familien, „*Prithivim cha*“, ebenso die Welt. Wo auch immer sie auftauchen, strahlen sie Liebe und Freude aus. Sie zerstreuen Furcht und Unwissenheit, hauchen Niedergeschlagenen neues Leben ein, inspirieren und richten Menschen auf, die zu ihnen kommen. Auf diese Weise reinigen sie.

Reinigung bedeutet: Beseitigung von Sünden und Unwissenheit. Die Gegenwart großer Anhänger beseitigt Sorgen, Leid und Unwissenheit, die Wurzel von Sünde und Kummer. Auf diese Weise wird die Erde gereinigt.

In den nächsten beiden Sutras wird dieses Thema weiter vertieft.

Sutra 69: Diese Anhänger segnen Pilgerplätze, geben ein Beispiel für Rechtschaffenheit und Güte, erheben Instruktionen spiritueller Schriften zu neuer Größe.

Diese Anhänger verwandeln normale Badestellen in heilige Orte der Reinigung, normale Handlungen in heilige Rituale und geben allgemeine Instruktionen spiritueller Texte ihre wahre Größe.

Ihre Gegenwart macht normale Orte zu heiligen Plätzen. Ihre Gedanken sind dynamisch. Ihre Gedanken überschütten ihre Umgebung mit Frieden und Freude.

Es ist nicht bekannt, ob irgendjemand durch das Lesen von Shakespeare, Milton oder anderen heilig wurde, doch Tausende haben durch das Studium der Bhagavadgita, den Upanishads, die Bibel usw. ein göttliches Leben angenommen. Jedes Mal, wenn diese Bücher studiert wurden, erlangten die Studierenden eine neue Kraft, die ihre Herzen verwandelte.

Jayaram studierte die Yoga-Praxis und wurde *Swami Paramananda*. *Madī* studierte die zehn Upanishads und wurde *Swami Satchidananda*. *Vaidyanathan* studierte spirituelle Texte und wurde *Swami Narayana*.

Der göttliche Ganges wurde durch die strenge Disziplin von Königin *Bhagiratha* besänftigt. ER erschien vor *Bhagiratha* und sagte: „Alle Sünder dieser Welt wollen sich, indem sie ihre sündigen Körper in mein heiliges Wasser tauchen, von ihren

Sünden reinwaschen. Und was soll ich mit den in meinem Wasser gespeicherten Sünden machen?“

Bhagiratha antwortete: „Oh heiliger Ganges (*Mutter Ganga*)! Heilige werden in deinem Gewässer baden und dich von all diesen Sünden befreien, denn *Lord Vishnu*, der Zerstörer aller Sünden, wohnt in ihren Herzen.“

Buddha Gaya, *Jerusalem* und *Mekka* werden als heilig betrachtet, nur weil sie mit *Buddha*, *Jesus* und *Mohammed* verbunden sind.

Brindavana und *Matura* sind wegen *Lord Krishna* heilige Orte. *Ayodhya* ist wegen *Lord Rama* heilig. *Nairisaranya* wird immer noch von Tausenden von Pilgern besucht, weil dort viele große Gelehrte in alter Zeit gelebt haben.

Es sind die großen Heiligen, die einen Ort zu einem Pilgerort machen.

Diese Pilgerorte befähigen den Menschen Hindernisse zu überwinden, so wie eine Fähre, das einen Fluss überquert.

Die Steine, auf denen sie gesessen haben, die Wege, auf denen sie gewandert, die Orte, durch die sie gekommen sind, die Seen, in denen sie gebadet haben, die Bäume, unter denen sie ihre Nahrung zu sich genommen haben, sind heilig. Ihre Namen sind mit diesen Orten verbunden. *Guru Nanaks* Name ist mit *Panchsahab* verbunden. Seine Finger können dort besichtigt werden. Der *Bhodi*-Baum ist mit *Lord Buddha* verbunden. Überall in Indien gibt es Pilgerorte, die mit Heiligen verbunden sind.

Sutra 70: Sie sind von IHM erfüllt.

Innerlich und äußerlich, überall und zu jeder Zeit erkennen sie die Gegenwart Gottes.

Alle in den vorhergehenden Sutras sind vom Geist der Heiligen erfüllt und dadurch mit dem Geist des Absoluten HERRN.

Sie haben sich derart entleert und befreit, dass sie vollständig in Gott leben. Das Leben Gott-Durchdrungener, wie *Prahlada*, ist ein Beweis.

So wie ein Fluss, der in den Ozean mündet, mit ihm eins wird, so wird ein Anhänger, der Körper, Geist, Intellekt, Ego und alles andere zu Füßen seines geliebten HERRN opfert, mit IHM eins.

„Die ganze Welt ist von *Vishnu* erfüllt.“ Diese Erfahrung wird in der *Gita* beschrieben. „Nach vielen Geburten kommt der Mensch voller Weisheit zu MIR.“ Für den normalen menschlichen Geist ist dies nur schwer nachvollziehbar. Doch dies ist die große Verwirklichung. Der Anhänger ist voller Ektase.

Sutra 71: Bei der Ankündigung eines Anhängers ziehen sie die Vorväter zurück. Die Götter tanzen vor Freude und die Erde erhält einen Erretter.

Die Erde ist in ihrer Obhut glücklich. Sie fühlt sich bei ihnen aufgehoben. Die Erde wird durch sie gesegnet.

Der Geist der Vorväter spürt den spirituellen Einfluss, der durch die Praxis der Hingabe ihrer Nachkommen auf Erden erzeugt wird. Sie freuen sich über den hingebungsreichen Zustand ihrer Nachkommen.

Die Erde spürt die Folgen positiver und negativer Handlungen. Sie ist für den Heiligen eine lebendige, atmende und bewusste Einheit mit dem spirituellen oder dem Auge der Intuition. Sie ist *Bhu Devi*, Mutter Erde, die voller Leben ist. Sie *Vishnu*, *Virat*.

Sie keine tote Masse, keine leblose Materie, sondern ein lebendiger Organismus und sehr produktiv. Nichts ist im spirituellen Sinne leblos.

Alle Handlungen des Anhängers dienen dem Wohlergehen der Welt. So ist seine Ankunft für alle ein glückliches Zeichen.

Die Hingabe eines Anhängers gleicht eine Vielzahl von Generationen (7 – 21), die vor ihm waren und nach ihm kommen, aus. Auf diese Weise haben selbst seine Vorväter eine Aussicht auf Befreiung.

Anhänger bringen viele Nicht-Religiöse auf den Weg von Hingabe und Dharma. Sie tun Gutes und machen Opfergaben, sodass die Vorväter und Himmelswesen vor Freude tanzen.

Gott erscheint vor seinen Anhängern. Das Erscheinen eines neuen Anhängers ist eine Vorstufe für die Offenbarung des HERRN. Gott offenbart sich und vernichtet die Irregeleiteten und Gegner Gottes. Darum tanzen auch die Götter vor Freude.

Ein Anhänger kann Suchenden helfen, ihnen geben wonach ihnen verlangt. Das erfreut die Suchenden.

Solange es Anhänger gibt, können die *Asuras* auf Erden nicht mächtiger werden. Die Erde wird mithilfe der Anhänger immer wieder tugendhafte Persönlichkeiten mit göttlicher Qualität hervorbringen. Heilige werden üble in göttliche Menschen mit guten Tugenden verwandeln. Darum tanzen die *Devas* vor Freude.

Heilige strahlen Liebe und Frieden aus. Sie verbreiten die Botschaft von Einheit, Liebe, Frieden und Güte auf Erden. Sie verhindern und beenden Kriege. Sie schicken ihre Schüler in die Welt hinaus, um das Lied der Liebe und des Friedens zu verbreiten. Darum freut sich auch die Erde. Sie bekommt einen Erretter.

Der Begriff *Piru* wird in den Schriften gebraucht, um nicht nur die noch lebenden Eltern, sondern auch die Vorfahren und ständigen niederen Gottheiten als *Agri-savatta* hervorzuheben. Auch die Eltern freuen sich, wenn der Sohn wegen seiner Gott-Verwirklichung geehrt wird, denn er wird auch sie von der ständigen Wiederkehr von Geburt und Tod befreien.

Ehre den Heiligen und ihren Anhängern.

Bhakta steht über Herkunft und Glaubensbekenntnis

Sutra 72: Unter den Anhängern gibt es keinen Unterschied bzgl. Herkunft, Bildung, Schönheit, Familie oder Geburt, Achtung oder Beruf.

Sri Rama sagte: „Weder männlich noch weiblich, Geburt, Ruf, Status usw. machen für MICH einen Unterschied. Hingabe allein macht bei der Verehrung die Kompetenz aus.“

Sie mögen sich in vielerlei Hinsicht unterscheiden, doch in ihrer reinen allein auf Gott ausgerichteten Art unterscheiden sie sich nicht.

Man sollte weder Anhänger noch Heilige nach ihrer Herkunft beurteilen. *Kabir* war ein normaler Weber, *Radas* ein Straßenfeger, *Nadan* ein Unberührbarer, *Sadan* ein Metzger, und doch waren alle große spirituelle Meister.

Visamitra, Vyasa, Kavasa, Jabala, Mahidasa, Namalvar, Kamapar und *Tukaram* waren keine *Brahmins*, und doch waren sie große Meister.

Bei Hingabe zählen Herkunft, Kultur, körperliche Erscheinung, Geburt und Besitz nicht. Wer alles seinem HERRN zu Füßen gelegt hat und sich ständig an IHN erinnert, schreitet in der Gott-Verwirklichung voran, egal ob *Brahmin* oder einfacher Arbeiter, gebildet oder ungebildet, mit erstklassiger Herkunft oder nicht, gut aussehend oder hässlich, reich oder arm.

Nasada stammt aus niederer Kaste und *Sabari* war eine rustikale Frau. *Dhruva* war ein ungebildeter Junge, *Vidura* und *Sudama* waren arm. *Vibishanan* war hässlich, *Hanuman* ein Affe, *Jatuya* ein Vogel und *Gajendra* ein Elefant. Die *Gopis* von *Brindavan* waren nicht in vedische Riten eingeweiht, doch alle erlangten aufgrund ihrer Hingabe Gott-Verwirklichung.

Die Institution des *Varnashram* wird nicht verurteilt. *Bhakti* und die Beachtung der Riten des *Varnashram* sind zwei verschiedene Dinge. Sie sollten nicht vermischt werden. Jene, die die Bindung abschaffen wollen, beleidigen *Bhakti*. Darum sollten Anhänger immer die Schriften beachten. Ein Anhänger sollte nicht aufgrund seiner Herkunft verachtet, sondern nur nach seiner Hingabe beurteilt werden. Ausgrenzung aufgrund der Herkunft sollte man wie in den *Vashvanara* Schriften klar entgegen treten.

Ein Heiliger hat sich über die drei *Gunas* erhoben. Er strahlt mit göttlicher Leuchtkraft. Er gehört keiner bestimmten Kaste an, sondern der gesamten Menschheit. Darum besteht kein Unterschied in den unterschiedlichsten Kasten der Heiligen.

Er erlangt höchstes Wissen durch direkte Gott-Verwirklichung. Es gibt keinen Unterschied aufgrund der Erscheinung. *Ashta Vakra* hatte acht Beulen an seinem Körper. *Agastya* war von zwergenhafter Gestalt. Andere hatten eine Glatze, hatten lange Haare oder trugen einen Bart.

Franziskus, Katarina und viele andere kamen aus dem Westen. Sie waren verwirklichte Seelen. Auch im Islam gab es Heilige. *Kabir* ist ein Beispiel. Bei Heiligkeit wird weder zwischen Arm und Reich, noch Professur und anderen unterschieden.

Eine Disziplin der Hingabe zum HERRN hängt nicht von Herkunft, Volksgruppe oder Religionszugehörigkeit ab.

Wer sich dem HERRN hingibt ist ein *Brahmin*; wer kein Vertrauen hat, ein *Sudra*. Wer keiner Kaste angehört, jedoch ein Anhänger des HERRN ist und ein göttliches Leben führt, steht höher als ein Brahmane, der ein übles und abnormes Leben führt.

Unterschiede entstehen, wenn Menschen nicht genügend nachdenken, beruhen auf Unwissenheit. Diese Unwissenheit verschwindet jedoch im Angesicht Gottes. Liebe ist ein großer Gleichmacher. Sie entwickelt eine gleichartige Sichtweise. Ein fortgeschrittener *Bhakta* kann sich in andere Menschen hineinversetzen, sich über deren Herkunft hinwegsetzen. Gesellschaftliche Regeln und menschliche Gesetze machen einen *Bhakta* nicht blind. Er ist absolut frei. Er handelt aus eigener Sichtweise, denn er ruht in Gott. Kosmos und sein eigener Wille sind eins. Seine Stimme ist die Stimme Gottes, seine Worte unfehlbar. Seine Wege sind mysteriös und unverständlich. Er erhält seine Nahrung durch irgendwelche Hände. Er lebt manchmal mit Schustern oder Barbieren zusammen (niedere Kaste). Er isst manchmal mit Aasfressern. Orthodoxe Brahmin schließen ihn manchmal aus. *Narasi Metha* besuchte gewöhnliche Festlichkeiten. Andere strafte ihn dafür mit Verachtung. Sie sahen immer wieder niedere Kasten-Menschen an seiner Seite. Eines Tage verstanden sie *Narasi Metha* und von diesem Zeitpunkt verehrten sie ihn.

Der Grund für das große Ansehen aller Heiligen wird in der nächsten Sutra behandelt.

Sutra 73: Sie sind alle SEIN eigen.

Alle gehören zu IHM.

Die Anhänger gehören zum HERRN. Sie sind Objekt Seiner besonderen Liebe. ER liebt sie aufgrund ihrer Hingabe und ihres tugendhaften Lebens. Besitz, Schönheit, Geburt und Kultur sind ohne diese beiden Qualifikationen wertlos.

Die Anhänger sind aufgrund ihrer Hingabe eine Verkörperung des Göttlichen. Darum verlieren sie den Sinn für die unter ihnen herrschenden Unterschiede. Niemand fühlt sich höher stehend als andere.

Aus der Sicht Gottes sind alle Anhänger gleich, denn ihre Hingabe ist trotz körperlicher und gesellschaftlicher Unterschiede identisch. Alle gehören derselben Gruppe an. Für einen Anhänger sind alle Kreaturen in der Welt Kinder Gottes. Darum sieht ER sie alle als gleich an.

Lord Hari all diese Formen angenommen. Die ganze Welt ist eine Offenbarung des HERRN. Die ganze Welt ist ein Spielfeld des HERRN. Gott handelt in diesem

Welt-Drama wie ein Professor, Dieb, eine Prostituierte, ein König, Bettler, Heiliger, Lump, Genie usw. Wer das versteht, wird außerordentlichen Frieden empfinden. Solche Menschen fühlen weder Stolz noch Vorurteile, Intoleranz oder Hass gegenüber irgendjemand. Dazu muss der Anhänger vollständig in *Bhava* ruhen. Dieses Gefühl kommt und geht zunächst auch wieder. Doch ES kommt als *Narayana* und erreicht den Anhänger mit großer Liebe. Die ganze Natur verändert sich. Es braucht einige Zeit und bedarf einiger Mühe.

Die nächste Sutra zeigt den Weg auf, wie sich der Geist vollständig dem HERRN zuwendet.

Anweisungen für Anhänger

Sutra 74: Anhänger sollten verbale Auseinandersetzungen meiden.

Anhänger sollten sich nicht irgendwelchen Diskussionen stellen. Diejenigen, die nach Hingabe streben, sollten sich nicht in sinnlosen Diskussionen verstricken, die sich auf die Eigenschaften Gottes beziehen.

In der *Kathopanishad* heißt es: „Wie sonst sollte etwas empfangen werden können, wenn es nicht existiert?“

Es ist wenig sinnvoll, in Auseinandersetzungen über Gott, spirituelle Wahrheiten oder vergleichbare Verdienste verschiedener Anhänger einzutreten.

Diskussionen sind intellektueller Luxus. Im Streitgespräch verschwindet wahres spirituelles Hinterfragen, die Freude an intellektueller Gymnastik verbaler Wortgefechte nimmt den Platz ein. Der Disputant freut sich, wenn er seinen Gegner argumentativ übertrumpft. Konstruktives Begründen wäre jedoch vorteilhafter. Ein Anhänger sollte die Wahrheit als gegeben akzeptieren. Die in den Schriften offenbarte Wahrheit zu kritisieren mündet im Irrglauben.

Ein Anhänger hat die Pflicht Gott zu lieben und zu verwirklichen. Liebe steht über Begründung. Das Argumentieren ist ein großes Hindernis auf dem Weg göttlicher Liebe oder *Bhakti*. Die Pflicht des Anhängers ist sich an Gott in jeder Sekunde zu erinnern. Er muss nicht wissen, wann, wie und warum die Welt erschaffen wurde. Gott selbst wird ihm, wann immer ER will, die Wahrheit offenbaren.

Die Wahrheit wird niemals durch logische Argumente verwirklicht. Logische Begründung hat keine Grundlage oder Stabilität. Diskussionen lösen im Geist unnötige Argumente aus. Ein aufgewühlter Geist kann die Wahrheit nicht erfassen.

Leere Diskussionen, hitzige Debatten usw. enden in Anfeindungen. Wenn Argumente ausgehen kommt es zu Handgreiflichkeiten. Ziellose Diskussionen sind reine Energieverschwendung. Es handelt sich nur um verbales Kriegsgeschrei, Machthabe und intellektuelle Gymnastik. Dabei kommt nichts Substantielle heraus. Jeder zeigt seine Pedanterie, seine Fähigkeit zu argumentieren usw. Solche Besserwisser können nicht auf ein Angesicht Gottes hoffen bzw. davon träumen. Diese Menschen sind weit von Gott entfernt. Es ist schön mit Menschen zu sprechen, die frei von

Stolz, ohne Zweifel im Herzen mit Gott vereint sind. Solche Gespräche sind herzerfrischend!

Sutra 75: Es gibt viel Raum für Verschiedenartigkeit, doch es gibt keine Sicht, die nur auf den Verstand beruht und in sich abgeschlossen ist.

Leere Diskussionen über Gott sind nicht ermutigend, denn sie können unendlich weiterführen ohne Sicherheit, dass sie zur Wahrheit führen. Es gibt genauso viele Standpunkte wie es intelligente Menschen gibt.

Diskussionen führen zu endlosen Argumentationen und zu keinen bestimmten Folgerungen.

Begründen führt nicht zur Gott-Verwirklichung. Der Intellekt ist unfähig und endlich. Er ist nicht fähig das Unendliche zu erfassen. Keines der großen Probleme der Menschheit wurde abschließend durch Begründung gelöst. Das Begründen hat anstehende Themen nur verschlimmert. Verlass dich nicht auf den Verstand, sondern vielmehr auf die Intuition, die letztendlich immer unfehlbar und richtig ist.

In der Argumentation ist immer Raum für ein Übermaß. Sie kann nichts bestimmen. Schlussfolgerungen aufgrund von Argumentationsprozessen treffen nie die Wahrheit. Gott wird nicht durch Argumentation, sondern durch praktische Hingabe erreicht.

Selbst der höchste Bezug zu Gott ist in der Lage, auf verschiedenste Art argumentiert zu werden.

Man wird ärgerlich, wenn der Gegenspieler besiegt werden soll. Heftigkeit ist eine unvermeidliche Begleiterscheinung in der Argumentation oder Diskussion. Das Ego ist die Ursache für solche leere Diskussionen. Wie sollte die Wahrheit wahrgenommen werden, solange das Ego vorherrscht?

Überzeugende Argumente können zwei gegensätzliche Ansichten relativieren. Doch das heißt nicht, dass eine Sichtweise wahr ist, denn sie wird vom Verstand gesteuert. Was gut begründet erscheint, kann durch eine intelligentere Darstellung wieder erschüttert werden. Rechtsanwälte nutzen ihren Verstand, um Falsches richtig erscheinen zu lassen. Darum ist der Verstand ein unverlässlicher Führer.

Die Wissenschaft zitiert viele Beispiele, um ihre Theorien zu stützen, die irgendwann einmal durch den Verstand als begründet galten. Keine auf den Verstand beruhende Sichtweise kann als wahr gelten, denn sie kann wiederum durch eine bessere Theorie widerlegt werden.

Leere Diskussionen können sich über Tage, gar Monate hinziehen. Und doch werden die Kontrahenten zu keinem positiven Ergebnis kommen. Sie streiten über Wörter, Begriffe, Konjunktionen und andere grammatikalische Punkte. Gott ist sicherlich nicht mit Logik oder Prosa zu erreichen. ER befindet sich in der Kammer des Herzens. ER muss durch Reinheit, Meditation und nicht durch leere Diskussionen verwirklicht werden. Darum sagt *Lord Rama* zu *Nachiketas*: „Dieser *Atman* kann nicht durch vieles Lernen, Diskussionen oder Intelligenz erreicht werden. Wer auserwählt

wurde, die Gnade Gottes erfährt, dem wird *Darshan* gewährt. Ihm offenbart der HERR Seine wahre Natur. Ihm offenbart ER sich selbst.“ Darum sollte man die heißen Diskussionen aufgeben, demütig sein. - Übe praktisches *Sadhana*!

Sutra 76: Um Bhakti zu erreichen, meditiere ständig über die Lehren der Schriften, die über Hingabe berichten. Es sollten alle Handlungen ausgeführt werden, die sich aus der Hingabe ergeben.

Diese Sutra ist eine Ergänzung für die Sutras 12, 14, 49 und 62. Sutra 12 und 14 beziehen sich auf das Verhalten von Bhaktas bzgl. Studium und spiritueller Praxis, sozialen Dienst, selbst nach der Gott-Verwirklichung. Sutra 49 und 62 beziehen sich auf sein Verhalten bevor er Hingabe erreicht hat. Sutra 76 handelt von demselben Verhalten während der Stufe von *Mukhyabhakti*. Gemäß Narada gibt der Anhänger seine spirituelle Praxis auf keiner Stufe auf, weder vor noch nach der Verwirklichung.

Ein Anhänger sollte Schriften studieren, die von den Idealen der Hingabe erzählen, die von Ehre, der Schönheit und den *Leelas* des HERRN, den Geschichten der Heiligen und der Praxis berichten, die ihm hilft Hingabe zu kultivieren. Hingabe entwickelt sich durch Schriften, die sich mit Hingabe befassen.

Die wichtigsten Bücher sind die *Ramayana, Srimad Bhagavatam, Narayaneeyam, die Gita, Vishnupurana, Adhyatam, Ramayana* und viele andere.

Alles, was Bhakti erweckt, muss getan werden. Halte den *Puja*-Raum sauber. Schmücke diesen Raum aus. Entzünde Räucherstäbchen. Zünde eine Kerze an. Nimm ein Bad, trage saubere Kleidung. All, diese Vorbereitungen zur Meditation haben ihren Einfluss auf den Geist und heben die Stimmung. All dieses ist notwendig, um deine Liebe zum HERRN zu wecken. Der Geist kann sich dann wunderbar konzentrieren.

Richtige Lebensführung, Satsanga, Japa, tägliche Gebete, Verehrung der Heiligen und des HERRN, Service für Heilige und arme Menschen, eine Bleibe an einer Pilgerstätte, das Übergeben aller Handlungen an den HERRN, das Zurückziehen von irdischen Freuden und Wertvorstellungen, Nichtverletzen, Selbstdisziplin, Wohltaten usw. wird helfen Bhakti zu entwickeln.

Man darf sich nicht auf den Geist verlassen, muss rigoros allen Regeln der *Bhakti Sastras* folgen. Dann wird man sich schnell weiter entwickeln. Man braucht tägliche Routine, ein Programm, das man täglich strikt befolgt. Wer sich selbst, seinem Geist, gegenüber nachsichtig ist, wird träge und von ihm übermannt, und stellt irgendwann alle Aktivitäten ein. Ein ‚Morgen‘ kommt nie. Selbst im fortgeschrittenen Alter muss man glauben ein junger Mensch zu sein und der täglichen Routine folgen. Es gibt nichts Vergleichbares zu täglicher Routine in der spirituellen Praxis. Dieses ist der Schlüssel für Erfolg im spirituellen Leben.

Sutra 77: Man sollte keine Sekunde zögern, denn es bleibt so wenig Zeit für Meditation im Vergleich zur der Zeit, die man für die Erfahrung von Vergnügen, Schmerz, Wünschen, Verlangen aufbringt.

Wenn man Vergnügen, Schmerz, Wünschen und Verlangen aufgegeben hat und in einem Zustand höchster Erfahrung befindet, sollte man sich nicht erlauben ins Leere zu gehen.

Jeder sucht sich dem Einfluss von Vergnügen, Schmerz, Wünschen und Verlangen oder anderer weltlicher Betrachtungen zu entziehen. Darum sollte man keine Sekunde verschwenden.

Sukha hat die Qualität von *Sattva*, *Dukha* die Qualität von *Tamas* und *Ichcha* von *Rajas*. Wenn man Vergnügen, Schmerz, Wünschen usw., und die drei *Gunas* überwunden hat, auf die Erscheinung des HERRN wartet, selbst wenn es nur eine halbe Sekunde andauern könnte, sollte diese Zeit nicht vertan werden. Darum sollte man außerordentlich wach sein, nicht schlafen. Selbst innerhalb einer halber Sekunde sollte der Geist nicht umher wandern, denn Gott könnte kommen und wieder gehen, ohne dass man IHN wahrnimmt. Maya ist sehr clever und nutzt einen Vorteil der Sorglosigkeit, selbst für eine halbe Sekunde. Man muss außerordentlich aufmerksam sein. Erwarte immer die Erscheinung Gottes. Das ist höchste Erwartungshaltung.

Wenn der Anhänger nicht aufmerksam ist, werden *Rajas* und *Tams* ihn von dem bereits Erreichten herunterziehen. Der Teufel wird problemlos seinen Eingang zu ihm finden und Schlimmes anrichten. Wenn der Geist nicht täglich durch Meditation gereinigt wird, wird er verschmutzt wie ein ungereinigter Kupferkessel.

In der Jugend ist man von Dunkelheit umschlossen. Als Erwachsener wird man von Lust und sexuellem Verlangen davon getragen. Im Alter ächzt man unter der Last der Wiedergeburt. Man verbringt viel Zeit mit Schlaf, leeren Klatsch und Tratsch. Einen Teil seiner Zeit muss man sich mit Krankheit und Leid befassen. Wo bleibt da noch Zeit für tugendhaftes Handeln und göttlicher Kontemplation? Das Leben ist unsicher. Irgendwann ereilt einen der Tod ohne einen Augenblick der Aufmerksamkeit. Darum sollte ein weiser Mensch mit seiner Zeit sorgfältig umgehen und regelmäßig meditieren. Zeit ist kostbar. Jede Sekunde sollte für den Gottesdienst, dem Dienst an Heiligen und Meditation genutzt werden.

Die nächste Sutra befasst sich mit der notwendigen Wachsamkeit. Man bleibt immer das Tier in einem selbst anfällig. Man muss ständig gegen üble Gewohnheiten ankämpfen, durch die andere verletzt werden könnten usw.

Sutra 78: Tugenden, wie Nicht-verletzen, Wahrhaftigkeit, Reinheit, Leidenschaftslosigkeit, Vertrauen in die Vedas, die Existenz Gottes und andere wundervolle Charaktereigenschaften sollten weiter entwickelt und geschützt werden.

So wie Pflanzen im Garten vor Insekten, Unkräuter geschützt werden, damit sie wachsen und gedeihen, so sollten auch Tugenden geschützt und gepflegt werden. Das Thema Nahrung wurde bereits in den Sutras 36 und 37 behandelt.

Ahimsa, *Satyam*, usw. sind die *Yamas*, die das Zurückziehen betreffen. *Soucha*, *Santosh*a gehören zu den *Niyamas* oder Hindernisse. All dieses sind Disziplinen, ohne die kein spiritueller Fortschritt möglich ist.

Daya ist aktives Wohlwollen, ein positiver Ausdruck von Liebe. *Ahimsa* ist der negative Ausdruck von Liebe.

In *Sutra 76* betont *Narada*, Handlungen durchzuführen, die dazu beitragen Hingabe wachsen zu lassen. In dieser *Sutra* wird der Anhänger aufgefordert fünf besondere Übungen auszuführen.

Bezüglich Wahrheit muss man genau das über jemandem oder eine Sache berichten, was man gesehen, gehört oder verstanden hat. Die Aussage darf nicht von der Wahrheit abweichen. Sie muss ehrlich und angenehm sein. Eine Wahrheit, die weitere Fragen aufwirft, ist nicht erwünscht.

Narada weist auf weitere Qualitäten hin, wie Mut, Wohltätigkeit, Kontrolle der Sinne, Disziplin, zielgerichtetes Verhalten, Demut, Selbst-Entsagung, Gleichmut, frei von Zorn, Zärtlichkeit des Herzens, Nüchternheit, Verzeihung, Stärke usw.

Die Prinzipien von *Yama* und *Niyama* der *Patanjali Yoga Sutras* werden hier hervorgehoben. Sie bilden die Grundlage für Yoga. Die Praxis dieser Tugenden reinigt das Herz und bereitet den Yogi auf den Empfang des göttlichen Lichts vor. Leidenschaftslosigkeit lässt das Herz erweichen. *Satyam* (Wahrheit) reinigt das Herz. Gott verkörpert die Wahrheit, und ER kann nur über die Praxis der Wahrheit erreicht werden. Wahrheit allein triumphiert. Wer voll und ganz mit Wort und Tat in *Ahimsa* (Nicht-Verletzen) etabliert ist, wird auch allen anderen Tugenden anhaften. Fast alle schlimmen Handlungen finden statt, weil jemand die Geduld verliert. *Brahmacharya* (Zölibat, Zurückhaltung) ist die Höchste aller Tugenden. Kein *Brahmacharya*, keine Verwirklichung. Ohne Gottvertrauen ist weder *Sadhana* noch Verwirklichung möglich. Vertrauen ist die fundamentale Voraussetzung für einen Schüler, d.h. kein blindes Vertrauen, sondern Vertrauen das auf Erkenntnis beruht.

Der Geist ist immer in Unruhe. Wie kann man ihn beruhigen? Die nächsten beiden *Sutras* befassen sich damit, wie man seinen Geist auf Gott konzentrieren kann.

Sutra 79: Der HERR sollte von jemand verehrt werden, der von ganzen Herzen frei von Kummernissen und angst ist.

Chinta bedeutet: ‚denkend‘, ‚reflektieren‘, ‚ängstlich sein‘.

Sarvabhavana: *Bhava* ist ein Zustand bewusster Existenz, in all ihren Facetten, Gefühlsregungen. In allen Aspekten des Lebens empfindet der Anhänger Gott-Bewusstsein. Dieses bezieht sich auf alle Familienmitglieder, Freunde, Menschen, die Gutes für ihn tun und jene, die ihm Übles wollen. Es betrifft jene, die über ihm stehen oder unter ihm sind, d.h. in jeder Beziehung besteht zwischen ihm und anderen nur göttliches Bewusstsein.

Bhagavan: Wer z.B. alle Herrlichkeit, alle Macht und Weisheit wie der HERR besitzt.

Bhajanam: Verehrung, wörtlich bedeutet ‚Bhaj‘ aufteilen, Anteil haben. Ein *Bhakta* teilt all seine Herrlichkeit, Macht und sein Wissen mit dem HERRN.

‚*Nischinta Bhajana*‘ richtet, konzentriert sich vollkommen auf Gott, ohne auch eine Sekunde davon abzulassen.

In der Gita heißt es: Das ganze Herz, der Geist, Intellekt, Chitta und Seele müssen restlos an Gott abgegeben werden. Dieses ist ‚*Sarvabhavena*‘. Wer meditiert, muss furchtlos und ohne innere Quälereien sein.

Sutra 80: Wer das verinnerlicht hat, dem offenbart sich der HERR und segnet ihn mit Verwirklichung.

Als Prahlada auf vollem Herzen betete, offenbarte sich ihm der HERR. Prahlada sagte zu seinem Vater: „Narayana ist in deinem Herz. Er ist in meinem Herz. Er ist in dem Stroh und in dem Pfeiler.“ Prahlada deutete auf vier Orte. Doch warum kam er aus dem Pfeiler? Prahlada hatte sich auf den Pfeiler konzentriert. Er wollte, dass Lord Hari aus dem Pfeiler kommen sollte. Dies war sein *Satsankalpa*.

Bhakti ist die beste Methode

Sutra 81: Nur die Liebe der Absoluten, ewigen Wahrheit ist das Größte; die Liebe ist das wahrhaftig das Größte.

Zu allen Zeiten (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) wiegt Hingabe am schwersten.

Von den drei großen Wegen ist der Weg der Hingabe der größte, größer als alle anderen.

Der hier verwendete Begriff „*Gariyas*“ bedeutet Größe, wobei mit Hingabe hier die höchste Stufe gemeint ist. Allein Bhakti ist allen anderen Wegen vorzuziehen. Die Liebe Gottes steht über allem. Hingabe zu Gott bedeutet Hingabe zur absoluten Wahrheit.

Die drei ewigen Wahrheiten sind *Jnana*, *Karma* und *Bhakti*. Gott ist Liebe, Güte und Wahrheit. Gott wird vom Anhänger als Liebe erfahren. Gott wird durch *Karma-Yoga* als Güte oder Rechtschaffenheit erfahren. Gott wird von einem *Jnani* als Wahrheit erfahren. Narada sagt: das Erste ist besser als alle anderen.

Entsprechend der drei Formen der Wahrheit, die mit dem Körper, der Sprache und dem Geist praktiziert werden, ist der Weg der Hingabe der beste Weg.

Die drei Wahrheiten werden mit dem Körper, der Sprache und dem Geist praktiziert. Vor Standpunkt dieser drei Wahrheiten hat *Narada* die höchste Form, die Hingabe, verwirklicht.

Im 12. Kapitel der Gita sagt *Lord Krishna*: „Der Anhänger ist das Beste und Höchste unter denen, die mit IHM vereint sind.“

„Wer unter all den Yogis voller Vertrauen, mit seinem inneren Selbst mit Mir verbunden ist, Mich verehrt, ist von Mir als höchst göttlich angesehen“, wie es in der Gita heißt. Diesem Bhakti steht der höchste Platz zu.

Para Bhakti und *Jnana* sind eins. *Para Bhakti* steht sogar über *Mukhya Bhakti*. Im *Para Bhakti* ist der Anhänger eins mit dem höheren Selbst. Das Objekt seiner Liebe ist kein persönlicher Gott, sondern das Absolute. Der Anhänger überwindet Zeit, Raum und Kausalität, ist jenseits der drei *Gunas*, jenseits von Tiefschlaf und Traum, jenseits von Wachzustand, jenseits von Subjekt-Objekt-Beziehung. Er erkennt seine Einheit mit Gott.

Sutra 82: Bhakti oder Göttliche Liebe offenbart sich, obwohl sie in sich eins ist, in folgenden elf Formen: (1) Liebe der gesegneten Qualitäten des Herrn, (2) Liebe Seiner unaussprechlichen Schönheit, (3) Liebe IN der Verehrung, (4) Liebe in der ständigen Erinnerung, (5) Liebe im Dienens, (6) Lieben wie einen Freund, (7) Lieben wie ein Kind, (8) Lieben wie die Ehefrau oder Gemahl, (9) Lieben in tiefer Hingabe zu IHM, (10) Liebe mit eigener Auflösung in IHM, (11) Liebe beim Trennungsschmerz.

Zuerst liebt der Anhänger dem HERRN wie ein Diener seinen Herrn. Dann nähert er sich IHM wie ein Freund seinen Freund. Das Verhältnis ist dann enger. Damit steigt der Anhänger weiter auf und entwickelt ehrliche Zuneigung wie zu einem Vater. Allmählich verschwindet dieser kleine Unterschied. Beide werden im Geist eins. Der Anhänger entwickelt alle Merkmale wie die geliebte Frau zu ihrem Gemahl. In vollständiger Selbsthingabe findet eine vollkommene Selbstauflösung statt. Er fühlt überall die Gegenwart Gottes und verliert sich vollständig in Gott.

Wenn man nicht mehr ohne den HERRN leben kann, fühlt man es. - Der Sinn des Lebens ist für einen Anhänger, alle Unterschiede zum Herrn aufzugeben und sich in IHM wie Kämpfer im Feuer aufzulösen.

Narada und *Vyasa*, *Sukadeva* und viele andere erleuchteten sich selbst durch das Singen zu Ehren des Herrn. Die *Gopis von Brindavan*, die *Rishis von Dandakaranya* wurden von der Schönheit *Sri Krishnas* angezogen. *Lakshmi*, *Prithu*, *Bharana* verbrachten viel Zeit mit der Verehrung. *Prahlada*, *Dhruva*, *Sankara* dachten ständig nur an IHN. *Uddhava*, *Sudama* und *Guha* lebten mit IHM in Freundschaft. *Sridama*, *Rukmini* und *Satyabhana* liebten *Sri Krishna* wie ihren Ehemann. *Dasaratha*, *Kausalya*, *Devaki*, *Nanda* und andere liebten IHN wie ihren Sohn. *Bali*, *Vibishana*, *Hanumanta* und *Sibi* übten sich in vollkommener Hingabe zum HERRN. *Sanatkumar*, *Suka*, *Sanaka* und *Yajnavakya* vermischten sich mit Seiner Glückseligkeit. *Uddhava*, *Arjuna*, *Gopis* und *Radha* erfuhren qualvoll eine Trennung. Alle zeichnen sich durch überragende Eigenschaften aus. Alle beschriebenen Formen des *Bhakti* sind in verschiedensten Stimmungen möglich.

Viraha ist der höchste Ausdruck der Liebe. Es ist die verzehrende Qual, die keine Trennung vom HERRN verträgt. Dieses ist die Charakteristik aller Anhänger,

denn sie hat die Natur intensiver Liebe, die keine Trennung verträgt. Sie ist eine der höchsten Prüfungen in *Sutra 29*. Dieses ist die Stufe der Liebe, die sich in *Radha* und den *Gopis* offenbart, als sie von *Sri Krishna* getrennt wurden.

Wenn alle Formen und Bindungen nicht zusammen entwickelt werden können, kann man eine oder zwei Gefühlsformen auswählen und kultivieren. Die Liebe ist eine Grundform. Darum sollte kein Unterschied zwischen scheinbar höherer oder niederer Form gemacht werden.

All diese verschiedensten Formen wurden von den *Gopis* entwickelt.

Die neun Stufen des *Bhakti* wurden hier beschrieben. Die höchste ist *Madhurya Rasu* oder *Kantasakti*, wo Liebender und Geliebtes eins werden. Der *Bhakta* beginnt mit *Dasya Bhava*, dem Attribut des Dienens oder *Hanumans*. Dieses ist die unterste Sprosse auf der Leiter des *Bhakti*. Hier wird ein freundliches Verhältnis zu Gott entwickelt, wie *Arjuna*. Die Furcht verschwindet. Er nimmt die Ähnlichkeit mit seinem Objekt der Verehrung an. Dann entwickelt er eine elterliche Beziehung/ Zuneigung zu Gott. Er sieht *Lord Krishna* als seinen Sohn.

Die Schüler der Denkschule von *Sri Vallabhacharya Sampradaya* gehen folgenden Weg der Liebe: Die Furcht zu Scheitern verschwindet schnell. Sie empfinden lustvolle Neigungen, missbrauchen körperliches Vergnügen zur Hingabe. Doch Emotionen sind keine Hingabe. Viele unglückliche Vorkommnisse finden bei diesen Anhängern statt. Auf diesem Weg ist höchste mentale Reinheit erforderlich.

Abschluss

Sutra 83: Auf diese Weise erläutern die großen Lehrer der Hingabe Sanatkumara, Vyasa, Suka, Garga, Vishnu, Koundilya, Sesha, Uddhava, Aruni, Bali, Hanuman, Vibishana, usw. offen und ohne jede Furcht vor Kritik ihre Wege der Hingabe.

Die aufgeführten Namen sind allesamt große Persönlichkeiten im Bereich der Hingabe mit der gleichen Sichtweise wie *Narada*. Sie fürchten keine Kritik, denn sie haben eine innere Überzeugung aufgrund spiritueller Erfahrung.

In Bezug auf andere führende Lehrer des *Bhakti*-Weges, hat *Narada* seine Sichtweise gestärkt.

Der Guru von *Narada* war *Sanatkumara*. Er war ständig in *Japa* versunken: „*Hari Saranam* (Zuflucht in *Sri Hari*).“ Unter den *Bhaktas* ist er der Prinz. Einer der Pioniere des Weges der Hingabe. *Sandilya*, Autor der *Sandilya Sutras*, gilt als *Acharya* des *Bhakti*-Weges.

Garga war in alter Zeit ein *Rishi*. Er erhielt aufgrund seiner Buße und Verehrung die 64 *Vidyas* direkt von *Lord Siva*. Er führte die *Namakara*-Zeremonie von *Sri Krishna* aus. Er erkannte *Sri Krishna* als *Parabrahman*. Seine Lehren wurden als *Garga Samhita* niedergeschrieben.

Maharishi Vishnu wird als Autor der Smriti gesehen. Er war immer in tiefer Meditation versunken. *Lord Sesha* preist und singt mit seinen tausend Zungen *Sri Hari*. Er ist der Lehrer des gefühlten Dienens, *Dasya-Bhava*.

Uddhava war ein enger Freund *Sri Krishnas*, *Bali* die Verkörperung der gefühlten Selbst-Hingabe. Durch diese Hingabe berührt, musste *Lord Hari* die Aufgabe eines Wächters an seinem Tor übernehmen. *Hanuman* ist der größte Anhänger. Er hat *Daya-Bhava* erlangt. *Vibishana* erlangte durch *Hanuman* die Freundschaft von *Lord Rama*. All diese Acharyas des Bhakti haben mit ihren Leben ein Beispiel das alles überragende Bhakti gegeben.

Diese Sutra ist ein Beweis dafür, dass Bhakti eine praktische Methode ist, um Gott zu erreichen. Sie wurde von vielen Anhängern in unterschiedlichsten Lebenssituationen erfolgreich praktiziert. Ihre Lebenswege sind als ein Kompendium ihrer Sichtweisen von jemand niedergeschrieben worden, der selbst praktizierte, was er predigte. Diesen Lehren sollten diejenigen folgen und davon profitieren, die bislang Gegner dieses Weges sind.

Sutra 84: Derjenige, der den Lehren Naradas glaubt, ihnen vertraut, wird mit Bhakti belohnt, verwirklicht den geliebten HERRN und wird IHN erreichen.

Dieses ist die *Phala Sruti*: Das, was man erhält, ist der höchst geliebte HERR. Dieses ist das wichtigste Ziel im menschlichen Leben.

Narada beschreibt nun die Früchte des Bhakti. Er schreibt, dass derjenige, der an diese heiligen Lehren, die vom ersten Lehrer *Lord Siva* stammen und hier von *Devarishi Narada* dargelegt wurden, glaubt, sie respektiert und praktiziert, Gott in Form des „Geliebten“ erreichen wird.

Das Ende dieser Darstellung in dieser Sutra ist mit dem Anfang dieser wundervollen Veröffentlichung, den Sutras 2, 3, 4, 5 und 6 vergleichbar.

Geehrt sei der HERR! Geehrt sei der Heilige Narada!

Ehre gebührt allen Heiligen, Bhaktas, Bhagavans und Mahatmas.

OM TAT SAT! Om Shanti, Shanti, Shanti!